

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

26.3.1936 (No. 73)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— M. im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.— M. zusätzl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Pf., Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht erschienen der Zeitung. Abbestellen nur mit jenseitig bis zum 1. d. Monats-Vertrauen am Anzeigenpreise: 2000 Millimeter-Zeile 8 (nur 1. oder 2-spaltig) wiss. u. 1. und 2. Anzeigen von Privat Die 24 mm breite Zeile 55 Pf. Bei Nachdruck nach Staffeln, bei Konsumten außerordentlich und Gerichtsstand für ununterlagt übernimmt die Schriftleitung

# Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 26. März 1936

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 73 Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. B. Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Otto Schreyer. Stellvertreter: Max Völsche. Redaktionsrat: Vorsitz: Dr. Adolf Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Dorrbaum; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Völsche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Heß; für die Bilder: die Redaktionsleiter; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtlich in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053 Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 6. — Postbezeichnung: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagen: Volk u. Heimat, Buch und Nation, Film und Kunst, Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Arbeiter-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zita. D. N. II 36: 20 826 Bl. 7

„Die Kraft Adolf Hitlers ist das kostbarste Gut der Nation.“ Göring gestern in Stuttgart.

## Görings Ankunft in Karlsruhe.

Die Veranstaltungen der Stadtverwaltung zu Ehren des Reichsministers — Stadt im Festschmuck

Kurz vor 4 Uhr traf Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister General der Flieger Hermann Göring mit dem Kraftwagen kommend in Karlsruhe ein, wo er zunächst im Hotel Germania kurz Aufenthalt nahm. Dort wurde er auch von Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner im Namen der badischen Grenzmark begrüßt. Wenige Minuten darauf setzte sich unter dem Jubel der Bevölkerung die Wagenkolonne, an der Spitze der hohe Ehrengast, an dessen Seite der Reichsstatthalter Platz genommen hatte, zu der Fahrt nach der ehemaligen Kadettenanstalt in der Moltkestraße wieder in Bewegung. In Begleitung des Ministerpräsidenten befand sich auch seine Gemahlin.

## Karlsruhe, 26. März.

Die badische Landeshauptstadt steht heute im Zeichen des Besuchs des preussischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtministers Hermann Göring. Zum ersten Male begrüßt Karlsruhe Göring in seiner Eigenschaft als Reichsminister und freut sich, daß er in seine Wahlreise, die ihn durch alle Teile Deutschlands führte, auch Karlsruhe einbezogen hat.

Mit Karlsruhe verbindet Göring alte Erinnerungen, da er in den Jahren 1905 bis 1908 in der damaligen Karlsruher Kadettenanstalt seine früheste Soldatenzeit verlebte. In diesen Jahren hat der junge Göring schon jenen mannhaften soldatischen Geist empfangen, der dem späteren berühmten und tapferen Kampflieger des Weltkrieges und dem treuen Kampfgenoßen des Führers zutage kommen sollte. Mit ihm begrüßt Karlsruhe heute einen Mann und Soldaten, von dem es weiß, daß er heute abend in der Markthalle keine Wahrede im eigentlichen Sinne halten wird, sondern ein glühendes Selbstbekenntnis zu seinen Idealen und eine fanatische Befundung seiner Liebe zum Führer ablegen wird. So hat er gestern in Stuttgart zum Jubel der Schwaben gesprochen: soldatisch, gradlinig und schonungslos hart, wenn er auf Dinge zu sprechen kam, die ihm in tiefer Seele zuwider sind. Er sprach von der inneren und äußeren Kraft des deutschen Menschen und Volkes. Das ist ihm das Höchste. Und er sieht dieses Höchste verwirklicht und gewährleistet in der Person des Führers, von dem er sagt, daß seine Nervenkraft des deutschen Volkes heiligstes Gut ist und ihm bewahrt bleiben möge.

Die Stuttgarter haben gestern dem Reichsluftfahrtminister und seiner Gemahlin, die ihn begleitete, begeisterte Kundgebungen gebracht und die Hauptstadt der badischen Grenzmark wird ihrem Ehrengast heute nicht minder zum Ausdruck bringen, daß mit seinem Besuch in Karlsruhe ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen ist.

### Gedenktafel unterm „Paukerfall“.

Der erste Besuch Hermann Görings in der Landeshauptstadt galt dem früheren Kadettenhaus, Moltkestraße 10, jetzt Landesfinanzamt, zur Enthüllung der dem Reichsminister gewidmeten Gedenktafel. Die Gedenktafel ist rechts vom Hauptportal angebracht, und zwar unmittelbar unter

dem Fenster des von den Kadetten früher als „Paukerfall“ bezeichneten Lehrerzimmers. Die Inschrift der Gedenktafel lautet:

„Der preussische Ministerpräsident, Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, erster Führer der SA, verlebte in den Jahren 1905 bis 1908 seine früheste Soldatenzeit in dieser ehemaligen Kadettenanstalt. Ihrem Ehrenbürger widmet diese Gedenktafel die badische Landeshauptstadt Karlsruhe. 26. März 1936.“

Zu dieser Enthüllungsfest hat der Karlsruher Oberbürgermeister 350 Ehrengäste als Vertreter der Partei- und Staatsstellen, sowie der Wehrmacht geladen. Als Vertreter des kommandierenden Generals wird Generalmajor Schaller vom Wehrkreiskommando V Stuttgart mit vier Offizieren der hiesigen Garnison teilnehmen. Die kurze Feier wird mit dem Festmarsch aus dem Es-Dur-Konzert von Beethoven, dem die Widmungsansprache des Oberbürgermeisters folgt, eröffnet und mit dem Königsmarsch von Richard Strauss abgeschlossen. Ein Musikkorps der hiesigen Infanterie führt den musikalischen Teil der Feier aus.

Nach Beendigung der Enthüllung begeben sich die Ehrengäste in ihren Kraftwagen und in bereitstehenden Straßenbahnwagen zum Rathaus, wo um 4 1/2 Uhr die feierliche Begrüßung Görings durch die Karlsruher Stadtverwaltung erfolgt. Unter der Leitung von Professor Franz Philipp, dem Direktor der Badischen Hochschule für Musik, wird ein Kammerorchester dieser Hochschule eine musikalische Darbietung aus dem Concerto grosso Nr. 13 F-Dur von Händel geben. Darauf wird Oberbürgermeister Jäger den Ehrenbürger der Landeshauptstadt feierlich begrüßen und ihm die Goldene Medaille für Verdienste der Stadt Karlsruhe verleihen. Anschließend ist vorgesehen, daß der Reichsminister sich in das Goldene Buch der Stadt einträgt.

Ein kleiner Kreis geladener Gäste wird sich alsdann mit dem Ehrengast im Hotel Germania bei einem Tee zusammenfinden, zu dem die Stadtverwaltung geladen hat. Dieses Zusammensein wird, ebenso wie die vorhergegangenen Veranstaltungen, von kurzer Dauer sein. Gegen 7 Uhr wird sich der Ministerpräsident dann vom Hotel Germania zur Markthalle begeben, wo inzwischen schon die Teilnehmer



Hoffmann.

der großen Kundgebung versammelt sind. Wie wir hören, wird der Reichsminister und seine Begleitung Karlsruhe noch am Abend im Zuge verlassen.

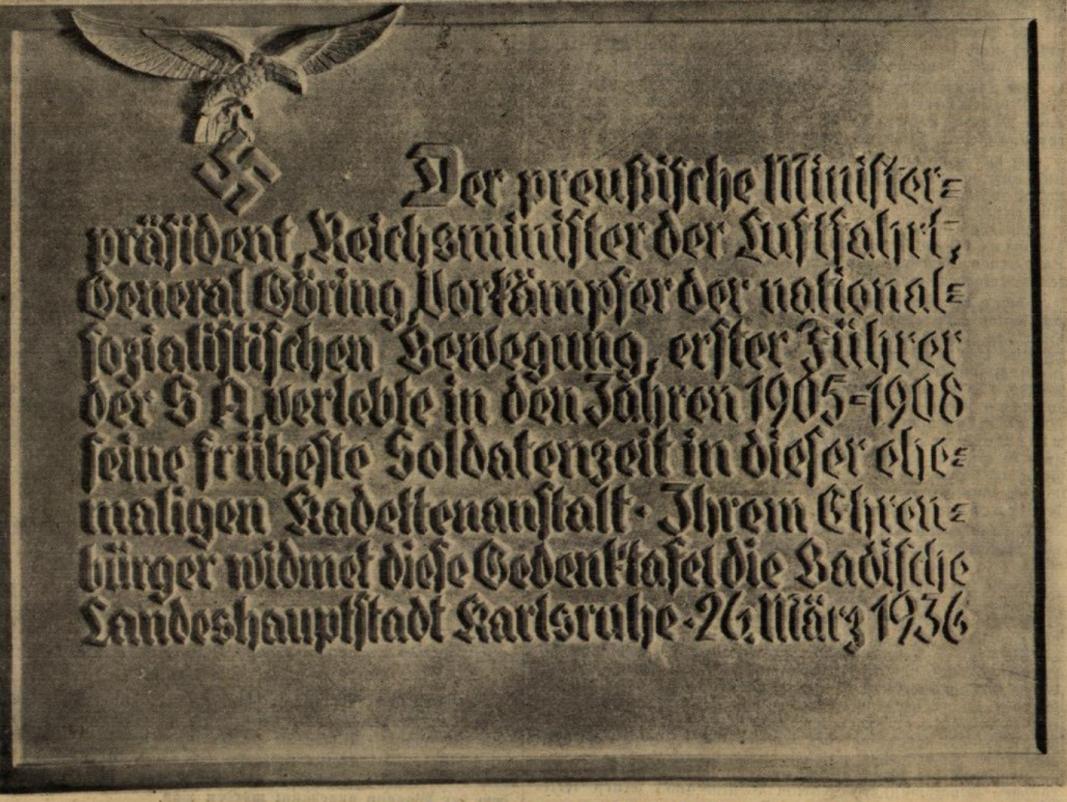
### Die Stadt im Festschmuck.

Mit diesem Besuch des Ministerpräsidenten General Göring erlebt die badische Landeshauptstadt wenige Tage vor der Reichstagswahl, in der das deutsche Volk seinem Führer nach drei Jahren Aufbauarbeit abermals das Vertrauen aussprechen wird, nochmals einen hohen Festtag. Karlsruhe darf sich rühmen, in dieser Wahlaktion für den 29. März mit in der ersten Linie der deutschen Großstädte zu stehen. Am 12. März eröffnete der Führer selbst in der badischen Landeshauptstadt mit einer groß angelegten Rede den Wahlkampf. Hunderttausend waren aus dem ganzen Gau Baden herbeigegeeilt, um diese gewaltige Kundgebung an der deutschen Grenze im Westen mitzuerleben. Und heute, genau 14 Tage später, erlebt Karlsruhe abermals einen großen Tag, da sie einen der treuesten Mitkämpfer des Führers in ihren Mauern empfängt, den preussischen Ministerpräsidenten und Fliegergeneral Hermann Göring.

Kein Wunder also, daß die Stadt ihr schönstes Festkleid angelegt hat. Straßauf Straßab flattern die Fahnen des neuen Reiches. Kaum ein Haus findet man in der ganzen Stadt, wo nicht das rote Hakenkreuzbanner weht. Hohe Fahnenmasten flankieren die Hauptstraßen und hell leuchten die Fahnenständer in der warmen Frühlingssonne. Girlanden aus frischem Tannengrün schlingen sich von Mast zu Mast, schmücken die Häuserfronten. Und überall prangen große Transparente, die das einmütige Bekenntnis des Volkes zu Adolf Hitler und seinen Kampf um den europäischen Frieden ablegen. Dazu kommen die Tausende von Plakaten an den Liffahsäulen, in den Schaufenstern, die in jugkräftigen Bildern und überzeugenden Statistiken den gewaltigen Aufbau dreier Regierungsjahre des Nationalsozialismus jedem Volksgenossen klar verständlich vor Augen führen.

Die Arbeiten in der Markthalle, in der heute abend der Ministerpräsident sprechen wird, sind im Laufe des Vormittags beendet worden. Die sonst so nüchterne Halle bietet einen großartigen Anblick. Drei große Fahnenständer und das Hoheitszeichen schmücken die südliche Längsfront hinter der Rednertribüne. Überall wurden die lahlen Bänder mit Tannengrün ausgeschmückt. Dazu kommen 90 Fahnenständer, die die Decke der dreischiffigen Halle baldachinartig verkleiden. Schnurgerad ausgerichtet stehen die Stuhlfreien, die rund 7500 Volksgenossen Sitzplätze gewähren.

In den ersten Mittagsstunden zeigten die Hauptverkehrsstraßen der Stadt jenen regen Betrieb, der besonderen Ereignissen immer vorausgeht. Marschierende Kolonnen der verschiedenen Parteiformationen durchzogen die Straßen. Die Ehrenstürme, sowie die Abpermannschaften marschierten auf Langsam begann sich die Menge der Neugierigen in jenen Straßen und auf jenen Plätzen zu stauen, wo man eine Borbeifahrt des hohen Ehrengastes mit größter Wahrscheinlichkeit erwarten konnte.



Die Gedenktafel in der Moltkestraße 10.

Bauer.

# Die Führer-Rede in Ludwigshafen.

## Der nachbarliche Grenzgau Saarpfalz erneuert sein Treuebekenntnis.

Ludwigshafen, 26. März. Gestern hatte der Gau Saarpfalz seinen großen Tag: Das unvergeßliche Erlebnis des Führerbekennens. Aus allen Teilen des Gauens, vor allem aus dem befreiten Saarland, waren sie — u. a. in 40 Sonderzügen — herbeigekommen, um den Worten des Führers zu lauschen und ihr Treuebekenntnis für ihn zu erneuern.

Die Doppelstadt Mannheim-Ludwigshafen hatte für den Tag ein glänzendes Festkleid angelegt, ihre Straßen füllten sich bereits um die Mittagsstunden mit erwartungsfreudigen Massen. Kurz nach 16 Uhr traf der Sonderzug des Führers im Mannheimer Bahnhof ein. Mit jubelnder Begeisterung wurde der Führer begrüßt, Duschende von Blumensträußen wurden ihm überreicht und ein Heilruf nach dem anderen erscholl.

Auch vor allem der Bahnhofspiaz in Ludwigshafen ist ein einziges Menschenmeer. Seit Stunden schon standen die Volksgenossen, und trotzdem keine Müdigkeit. Inzwischen sind die Ehrenformationen aufmarschiert. Dann kam der große Augenblick heran. Kurz nach 16.15 Uhr traf der Sonderzug im Ludwigshafener Bahnhof ein. Als der Führer mit seiner Begleitung durch das Bahnhofsportal auf den Vorplatz trat, schlug ihm nicht endenwollender Jubel entgegen. Ein WM-Mädel überreichte glückstrahlend dem Führer einen Strauß von Frühlingsblumen. In Begleitung von Gauleiter Bürdel schritt der Führer dann die Front der Ehrenformationen ab und begab sich zum Wagen. Immer wieder braute der Jubel der Bevölkerung aus neue auf. Aufrecht stehend, für die dargebotenen Guldigungen dankend, fuhr der Führer zum Hindenburgpark.

Im Hindenburgpark, dessen große Versammlungshalle von weitem Freizeitanlagen umgeben ist, hatten sich von mittags an-nähernd 200.000 Menschen versammelt.

Ungeheurer Jubel, ein gewaltiger Sturm der Begeisterung braute über das weite Vorgelände und durch die Halle, als der Führer dann in den Hindenburgpark einfuhr. Der Führer durchschritt die ganze Halle und begab sich dann auf das Podium, wo ihm drei kleine WM-Mädchen Blumensträuße übergeben.

Gauleiter Bürdel begrüßte den Führer mit einer kurzen Ansprache.

Dann sprach der Führer. Seine Rede gestaltete sich zu einem ereignisreichen Erlebnis für die Hunderttausende von Saarpfalzern. Gerade in den westlichen Grenzgaueu fanden die überzeugenden Darlegungen des Führers zu den aktuellen Fragen der Außenpolitik, sein glühendes Bekenntnis zu Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation und zum Frieden der Völker einen ungeheuren starken Widerhall.

Minutenlang donnerte dem Führer die Heilrufe entgegen, als er seine Rede begann. In einfachen und schlichten Worten wiederholte er das Bekenntnis, das ihn in den Jahren des Kampfes und unverändert auch seit der Machtergreifung geführt und geleitet hat: der Glaube an das deutsche Volk. Die Zeit, in der der Führer die Verantwortung für die Geschichte des deutschen Volkes übernahm, um das deutsche Volk zu retten, war eine Zeit, in der man hart werden mußte. Traditionen und alte Symbole mußten aufgegeben werden, und es galt, die beiden Extreme — Nationalsozialismus und Sozialismus — aufzusuchen. Es ging dabei nicht immer schmerzlos zu, aber aus der Notwendigkeit heraus, den schon allzulange währenden Schmerz zu beseitigen, mußte gehandelt werden und mußte einer kommen, der die Einigkeit herstellte.

Der Führer schilderte dann die Gründe für die Erweckung und Stärkung der feistlichen Kräfte durch den Nationalsozialismus; denn allein aus diesen Kräften heraus könne Deutschland seinen Kampf um die Gleichberechtigung in der Welt führen. Der Friedenswille, der nicht nur vom Führer, sondern auch immer wieder vom deutschen Volk betont werde, entspreche ganz der nationalsozialistischen Weltanschauung und Weltanschauung. Friedensliebe bedeutet aber nicht Charakterlosigkeit. Mit langanhaltendem Beifall stimmten die Massen den Worten des Führers bei, als er betonte, daß wir nicht der Meinung sind, daß Friede Verflavung und Unterwerfung bedeute. Ein wahrer Friede könne nur aus gänzlich freier Entfaltung gleichberechtigter Partner zustande kommen. Diktat erwecke Haß und Empörung. Das Beispiel eines wahren Friedens habe Deutschland in seinem Innern selbst gegeben; denn der Nationalsozialismus habe es verstanden, alle als Volksgenossen zusammenzubringen.

Als der Führer von der Notwendigkeit und dem Willen spricht, die Verunft nicht nur im Innern, sondern auch außenpolitisch zum Siege zu bringen, als er packende Worte findet für die Bereitschaft des deutschen Volkes zur Mitarbeit am Veröhnungswerk der Völker und ausrief:

„Für den Frieden jederzeit, für eine Unterwerfung niemals!“

erheben sich die Massen in grenzenloser Begeisterung von ihren Plätzen und jubeln dem Führer minutenlang zu.

Und die gleiche Begeisterung ergreift sie bei der eindrucksvollen Feststellung des Führers, man sage nicht: der Deutsche braucht Kriegsrühm, den haben wir in der Geschichte genug gekammelt! Wir sind fähig, noch viel mehr Friedensruh aufzuliefern.

„Wir möchten uns gern an der friedlichen Olympiade des Weltfriedens der Völker auf allen Gebieten des Lebens, der Kultur und der Wissenschaft beteiligen. Und wir würden bestehen mit unseren Leistungen!“

Was hat uns das Schicksal für wirklich herrliche große Aufgaben gestellt! Was können wir alles tun, um der sozialen Not zu steuern! Was können wir tun, um dem deutschen Volk einen höheren Lebensstandard zu geben! Was können wir tun, um unser ganzes Leben zu entrümpeln von allen möglichen Dingen, die wir in der Vergangenheit träge und gleichgültig übernommen haben! Es ist doch wunderbar, was den Menschen für Aufgaben gestellt sind, wenn sie diese Aufgaben nur sehen wollen und nicht fortgesetzt von Siegern und Besiegten, von Recht und Unrecht träumen!

Unter immer neuer Steigerung der Beifallskundgebungen bekannte sich der Führer leidenschaftlich zu den unerschütterlichen Grundfragen seines politischen Handelns in der Vergangenheit und für die Zukunft:

„Die Welt soll am 29. März sehen, das ist nicht ein Mann, der da angeht, sondern das ganze deutsche Volk. Das Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes sind. Das diese Grundfragen gelten in Dispreußen genau so wie an der Saar, in Hamburg so wie in Bayern, daß sie genau so gelten in Mitteldeutschland wie in Berlin, daß sie gelten überall, wo Deutsche leben, daß sie für jeden deutschen Städter, für jeden deutschen Bauern, für jeden deutschen Arbeiter, daß sie für jeden Deutschen gültig sind!“

Vielleicht wird man dann auf Seiten unserer Gegner einsehen, daß hier das deutsche Volk zu den anderen Völkern spricht, daß nicht ein Mann irgend einem französischen Politiker die Hand reicht, sondern daß das deutsche Volk dem französischen Volk die Hand reicht und daß es nicht gewillt ist diese wirklich große Sehnsucht nach einer Ausöhnung und Veröhnung durch einzelne Politiker von vornherein wieder zerschneiden zu lassen!

Wer auch Frankreich uns gegenüber vertritt, entscheidend ist für uns nur eines: Will dieser Vertreter das fran-

zösische Volk uns gegenüber in dem Sinne repräsentieren, daß er bereit ist, mit uns diesen langdauernden Band einer Verständigung zu schließen, oder will er es nicht!

Der Führer sprach in sarkastischer Weise von der „Geheimdiplomatie“, die ja nach den 14 Punkten Wilsons seinerzeit ein Ende finden sollte und stellt ihr gegenüber die Art des politischen Vorgehens, die in Deutschland heute geübt wird.

„Ich will keine Geheimdokumente verfaßen und keine Geheimbündnisse schließen!“ (Brausender Beifall durchstößt die weite Halle.) „Ich versichere Sie, meine Volksgenossen, ich werde niemals Deutschland zu etwas verpflichten, was nicht das ganze deutsche Volk weiß!“ (Erneute Jubelstürme.) „Ich werde nicht erlauben, daß der deutsche Generalfstab mit irgend jemand militärische Abmachungen trifft, von denen die Öffentlichkeit nichts weiß. Nein, das werde ich nicht tun! Ich glaube nicht an den Vorteil und die Vorzüge eines solchen Verfahrens.“

Wenn ich heute der Welt ein Angebot mache, dann mache ich dieses Angebot, sondern das ganze deutsche Volk macht es durch mich! Und wenn ich ungekehrt etwas ablehne, dann kann man genau so überzeugt sein, dann lehnt dies das deutsche Volk ab!“

(Bei diesen Worten bereiten die jubelnden Massen dem Führer langanhaltende Treuekundgebungen.)

Mit einem tief zu Herzen gehenden Appell an die Saarpfalzer schloß der Führer: „Wenn das deutsche Volk mir am 29. März sagt: Jawohl, wir sind einverstanden mit dir! Wir sehen das Große, wir sehen das Streben, wir sehen den Fleiß und wir erkennen das an! Wir glauben, daß du das Beste gewollt hast! Wenn mir das deutsche Volk das beifügt, dann bin ich glücklich, dann werde ich wieder stark! (Diese Worte gehen fast unter in dem minutenlangen Jubel.) Dann will ich wieder gern jede Verantwortung auf mich nehmen und Deutschland so vertreten, daß es sich dieser Zeit seiner Geschichte vor der Nachwelt nicht zu schämen braucht!“ (Erneuter losender Beifall.)

Dieser Appell findet nicht statt, um ein Regime im Innern zu legitimieren, sondern um dem Rechtsanspruch, den dieses Regime für dieses Volk erhoben hat, der Welt gegenüber die höchste Legitimation zu geben, die es überhaupt gibt! Nicht richtet mich irgend ein Rat und keine Konferenz — richten kann mich nur das deutsche Volk allein!

Die Freunde und die Begeisterung über die packenden Worte des Führers entsetzten am Schluß der Rede wahre Stürme der Zustimmung. Der Beifall war zugleich das öffentliche Bekenntnis der treuen Gefolgschaft.

# Die Verhandlungspause in London.

S. London, 26. März. (Drahtmeldung unseres Berichters.)

Botschafter von Ribbentrop hatte am Mittwochmittag eine zweite Unterredung mit dem britischen Außenminister Eden, bei der der Gedankenaustausch über den Plan der Bier und die deutsche Antwort auf diesen fortgesetzt wurde. Die Besprechung dauerte über eine halbe Stunde. Schon vorher hatte Eden den Abschiedsbesuch des französischen Botschafterministers Paul-Boncour empfangen, der Mittwochmittag London verlassen hat. Mit ihm ist auch die französische Delegation abgereist, mit Ausnahme des stellvertretenden politischen Direktors am Quai d'Orsay Massigli, der für die Dauer der Anwesenheit des deutschen Botschafters als „Beobachtungsposten“ hier bleibt. Am Abend empfahl sich Litwinow im Foreign Office. Das Meer der kleineren Abgeordneten und der Journalisten ist gleichfalls im Abmarsch, so daß das Regierungsviertel der britischen Hauptstadt allmählich wieder sein gewohntes Gesicht annimmt. Dem entspricht auch die Haltung der englischen Presse, die durchweg die Meinung vertritt, daß vor Abschluß der französischen Wahl keine großen Geschehnisse mehr zu erwarten seien.

Der Regierung Baldwin steht aber noch ein schwerer Schlag bevor. Sie muß am heutigen Donnerstagnachmittag im Parlament ihre bisherige Haltung in der Krise und vor allem den Plan der Bier verteidigen. Schon am Mittwoch bekam sie in der Stunde der Kleinen Anfragen einen Vorgeschmack von den Dingen. Der Sozialist Johnson brachte einen Antrag auf Volksabstimmung über das englisch-französisch-belgische „Rotbündnis“, d. h. über die Generalstabsabmachung ein, den Baldwin, wie erwartet, ablehnte. Der Regierungschef versprach aber, am Donnerstag in der großen Debatte auf diese Dinge einzugehen. „Ich hoffe, daß die Befürchtungen im Lande wegen Militärbündnissen dann wesentlich beschwichtigt werden.“ Außenminister Eden antwortete auf eine Anfrage, daß die britische Regierung eine bindige Erklärung der Prager Regierung erhalten habe, die versichert, daß keinerlei Abmachungen über die Benützung tschechoslowakischer Flugplätze durch Rußland zu Militärzwecken beabsichtigt sind. Ferner versprach Eden die baldige Veröffentlichung eines Weißbuchs über die englische Haltung während der russisch-französischen Bündnisverhandlungen.

Botschafter v. Ribbentrop stattete am Donnerstag vormittag dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin einen Besuch ab.

# Europa am Scheidewege.

## Eine Unterredung von Ribbentrops mit dem englischen Journalisten Ward Price.

DNB. London, 26. März. Botschafter von Ribbentrop gewährte am Dienstagabend dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung. Ward Price hat diese Unterredung in der „Daily Mail“ vom Mittwoch folgendermaßen wiedergegeben:

Ich besuchte Herrn von Ribbentrop gestern Abend bei seiner Rückkehr aus dem Auswärtigen Amt und fragte ihn, ob er mir irgendwelche Andeutungen über die Art und den Umfang der neuen Vorschläge geben könnte, die die deutsche Regierung für den nächsten Dienstag in Aussicht gestellt hat. „Darüber wird in Berlin noch beraten“, war seine Antwort. „Ich kann daher im Augenblick nicht sagen, welche Vorschläge noch zu denen in dem Memorandum des deutschen Reichskanzlers vom 7. März hinzukommen werden. Auf jeden Fall werden auch diese von demselben Geist erfüllt sein.“

Die Antwort der deutschen Regierung wird wahrscheinlich als vage kritisiert werden. Man erwartet ein etwas genaueres Ergebnis der Besprechungen, die der deutsche Reichskanzler während des Wochenendes in Berlin gehabt hat.

„Sie müssen bedenken“, antwortete mir der deutsche Delegierte, „daß wir uns in Deutschland mitten in einem Wahlkampf befinden. Fast alle Minister sind dauernd von Berlin abwesend. Sie müssen genau wie der Reichskanzler über- all im Lande Wahlreden halten.“

Die Probleme, denen wir gegenüberstehen, sind so umfassend und so wichtig, um in der kurzen Zeit seit meiner Abreise aus London erschöpfend behandelt zu werden.

Der Wahlkampf wird Samstagabend zu Ende sein, und die Mitglieder der deutschen Regierung werden sich Sonntag und Montag der Ausarbeitung einer vollständigen und mehr ins Einzelne gehenden Antwort widmen können.

Ich werde voraussichtlich ein paar Tage in London bleiben und auch wieder mit Mister Eden zusammenkommen. Ich werde jedoch sicherlich zu den Wahlen am Sonntag nach Berlin zurückkehren.“

Ich fragte den deutschen Delegierten, ob er mir etwas über die Gründe sagen könnte, die die Vorschläge der Locarno-Mächte auf den deutschen Reichskanzler und seine Ratgeber in Berlin gemacht hätten.

„Schon bei der ersten Prüfung des mir von Mister Eden am letzten Donnerstagabend überreichten Dokumentes“, sagte Herr von Ribbentrop, „gewann ich die feste Überzeugung, daß es eine sehr starke Reaktion nicht nur bei der deutschen Regierung, sondern beim gesamten deutschen Volk hervorzurufen würde. Denn diese Vorschläge stellen einen bedauerenswerten Rückfall in die Mentalität dar, die Deutschland während der Nachkriegszeit so viel Leid gebracht hat. Diese Mentalität macht es sich zum Grundgesetz, die europäischen Nationen in Sieger und Besiegte zu teilen.“

Ich kann Ihnen versichern, daß das deutsche Volk diesen Versailles Geist nicht mehr duldet.

Daraus ergibt sich, daß die deutsche Regierung niemals eine einseitige Beeinträchtigung ihrer Hoheitsrechte annehmen wird.

Wenn Herr Flandin sagt, daß er die Anwesenheit fremder Truppen auf französischem Boden als eine ungeheuerliche Unbilligkeit empfinden würde, so kann ich nur erwidern, daß das deutsche Volk hundertprozentig genau so denkt.

Die deutsche Regierung war, als ich ihr die Vorschläge der Locarno-Mächte vorlegte, um so ungeschickter über den aus ihnen sprechenden Geist der Vergangenheit, als gerade sie ja seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus immer bestrebt war, einen neuen Geist des Friedens, allerdings auf der Grundlage der Gleichberechtigung, in Europa zum Leben zu erwecken.

Es ist oft die Frage gestellt worden, besonders von französischen Staatsmännern, warum Deutschland seinen Friedensworten keine Taten folgen lasse.

Ich glaube, ich kann wohl sagen, daß der Führer vor anderen europäischen Staatsmännern die Tat für sich in Anspruch nehmen kann, daß er zahlreiche konkrete Vorschläge der Welt vorzulegen hat. Diese Vorschläge sind ein wesentlicher Beweis dafür, daß Deutschland wirklich die Festigung des Friedens und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern wünscht.

Ich glaube, der Tag wird übrigens kommen, wo allgemein anerkannt werden wird, daß der von der deutschen Regierung durch die Wiederbelebung des Rheinlandes unternommene Schritt die Konsolidierung Europas entscheidend gefördert hat, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ganz abgesehen davon, daß es grundsätzlich für jedes Volk unerträglich ist und unerträglich sein muß, nicht Herr in eigenen Hause zu sein, war es nach dem Abschluß des antideutschen Militärbündnisses zwischen Frankreich und Rußland unmöglich, die dichtbesiedelten westlichen Provinzen Deutschlands weiterhin ohne militärischen Schutz zu lassen.
2. Frühere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß gar keine Aussicht bestand, eine Einiauna über die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinlande auf dem Verhandlungswege zu erreichen.
3. Daraus folgt, daß die Lösung der deutschen Souveränitätsfrage erst die Voraussetzung für eine endgültige Lösung der europäischen Probleme geschaffen hat.

Die deutsche Regierung ist daher der Ansicht, daß sie durch die Wiederbelebung des Rheinlandes am 7. März den Weg zu Verhandlungen für einen dauernden Frieden frei gemacht hat, weil beratige Verhandlungen nur Erfolge haben können, wenn sie zwischen gleichberechtigten und freien Völkern durchgeführt werden.

„Sind Sie mit der Aufnahme, die Ihnen bei Ihrer Rückkehr nach London zuteil geworden ist, zufrieden?“ fragte ich.

„Meine Unterredung mit Außenminister Eden“, entgegnete der Botschafter, „war freundschaftlich. Ich habe Herrn Eden genau so wie Ihnen jetzt die grundräßliche Auffassung Deutschlands erklärt. Ich bin bei meinem Aufenthalt in London in der vorigen Woche hart beeindruckt worden durch den tiefen und aufrichtigen Wunsch des britischen Volkes nach Frieden in Europa. Ich kann Ihnen versichern, daß dieser Wunsch von dem gesamten deutschen Volk geteilt wird.“

Auch das französische Volk, das ich während eines Vierteljahrhundert aus der Nähe kennen gelernt habe, hat den gleichen Wunsch nach Frieden und nach autnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland. Bei den anderen europäischen Völkern wird dies ebenso zutreffen.

Ich bin fest überzeugt, daß im Hinblick auf diesen allgemeinen Friedenswunsch der europäischen Völker es den europäischen Staatsmännern ein Leichtes sein müßte, den 25jährigen Friedensplan des Führers in die Tat umzusetzen.

Meiner Ansicht nach steht Europa heute am Scheidewege:

Wollen die Völker den Frieden, oder wollen sie ihn nicht? Was Deutschlands Friedenswunsch angeht, so wird auf jeden Fall das Ergebnis der Wahlen am nächsten Sonntag der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk auf diese Frage nur eine Antwort zu geben hat.“

# Dynamitexplosion in Mexiko.

Ein ganzer Wagon Sprengstoff in die Luft geflogen. — 26 Tote und 60 Verletzte.

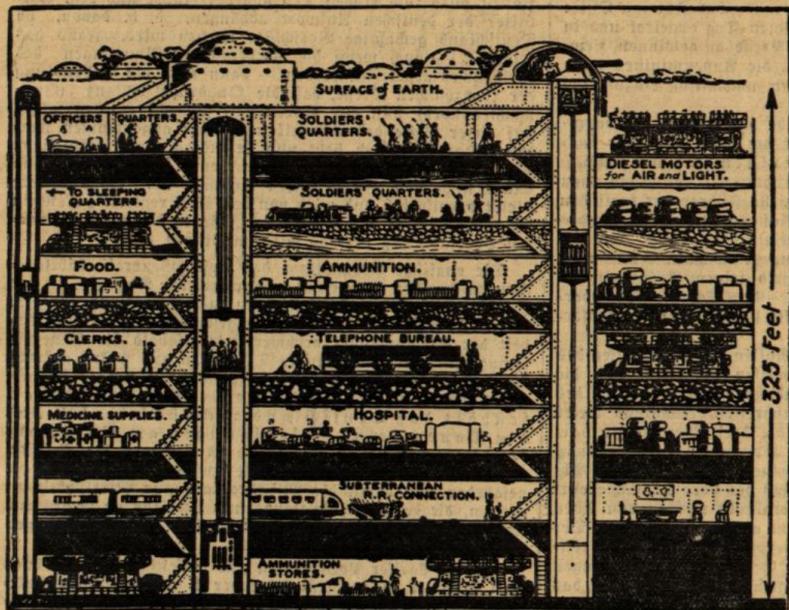
Mexiko, 26. März. Auf dem Bahnhof von Tulte-nango im Bergwerksgebiet des Staates Mexiko ging ein Wagon mit Dynamit in die Luft. 26 Personen wurden getötet und 60 verletzt. Der größte Teil des Waghofs ist zerstört. In den Nachtstunden brannten noch die Wagen des Zuges, an dem der Wagon angehängt worden war.

# Die Maginot-Linie.

## Frankreichs unterirdischer Festungsgürtel an der deutschen Westgrenze entlang.

In den Jahren nach dem Kriege hat bekanntlich Frankreich unter einem Kostenaufwand von vielen Milliarden seine ganze Westgrenze in einen einzigen tiefen

lichen Bodenerhöhung der völlig unscheinbare Eingang zur unterirdischen Festung. Wir treten die phantastische Reise in die Erde an.



Solche Festungen — und noch Ruf nach „Sicherheit“!

(Weltbild, K.)

Festungsgürtel verwandelt, der alles in den Schatten stellt, was man bisher auf diesem Gebiete kannte. Wir zeigen hier nach einer englischen Quelle einen Querschnitt durch diese unvorstellbaren Festungsanlagen, die alle tief unter der Erde liegen, so daß nur einige gut getarnte Panzerkuppen über den Erdboden ragen. Es sind förmliche unterirdische Städte, die sich viele Stadwerke tief erstrecken. Vom Aufenthaltsraum und Bazarett bis zu gewaltigen Vorrats- und Munitionskammern fehlt nichts, ebensowenig die Telefon- und Telegraphenzentrale. Den Verkehr bewältigen in vertikaler Richtung zahllose Aufzüge, in horizontaler regelrechte Untergrundbahnen. Eigene Kraftanlagen liefern das Licht und bedienen die Entlüftung. Bis zu einer Tiefe von 325 engl. Fuß oder etwa 100 Meter erstrecken sich diese Giganten der Festungsbautechnik. Trotzdem fühlt sich Frankreich durch die Anwesenheit von sage und schreibe 19 Bataillonen am Rhein „bedroht“. Hier findet der gesunde Menschenverstand wirklich keine Erklärung mehr. Um so unbetretter geht am 29. März das deutsche Volk den vom Führer vorgezeichneten Weg der Freiheit und des Friedens.

Ein solcher Grad von materieller und moralischer Sicherheit ist überhaupt noch nie erreicht worden. Die Festung kann weder erstickt, noch durch Geschütze vernichtet, noch vergast oder ausgehungert werden; der feindliche Angriff, mit welchen Mitteln er immer ausgeführt werden möge, hat hier seine Schreden verloren. Von der Außenwelt sind wir völlig unabhängig. Wir haben Lebensmittel auf Monate hinaus, Licht, Luft, Sauerstoff, Wasser, kurz alles was wir brauchen, und noch ein wenig mehr. Sie wissen ja auch, daß keinerlei Gase in das Fort eindringen können; dagegen schützt uns ein System von überverdichteter Luft. Gegen eine Betondecke, die im Durchschnitt 4 Meter Dicke erreicht, vermag kein Geschütz anzukommen; es ist technisch bewiesen, daß solche Kanonen überhaupt noch nicht ge-  
 \*  
 Ein Vertreter des Pariser „Jour“ hatte dieser Tage Gelegenheit, Frankreichs unterirdische Festung zu besuchen; er teilt über die gewaltigen Festungsbauten Einzelheiten mit:  
 „Trotzdem im Osten Frankreichs, drei oder vier Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Wir stehen auf freiem Felde. Nicht das geringste verdächtige Zeichen ist zu bemerken: eine ruhige, friedliche Märzlandschaft. Da sagt plötzlich der belgische Offizier: „Wir haben jetzt ein Fort gerade unter unseren Füßen. Jetzt sehen wir auch ein graues, unheimliches Stück Eisen, das man für eine verrostete Flug-  
 schär halten könnte, die zufällig hier liegen blieb. Tatsächlich ist es die äußerste Spitze einer mächtigen Stahlkuppel, und ein paar Schritte weiter befindet sich am Fuße einer natür-

lich ernsthafte Fachmann, der den Maginotgürtel besichtigt hat, kam bis jetzt zu einem anderen Schluß, als daß die 600 Kilometer lange Linie schlechthin unpassierbar sei.  
 Die Kuppeln und Doppelkuppeln folgen sich in ganz kurzen Abständen, oft weniger als einem Kilometer. Die Schublinien sind so berechnet worden, daß jeder Quadratmeter Boden im Ru von einem wahren Kugelhagel überschüttet werden kann. In den Kuppeln sind die furchtbarsten Geschütze und Maschinengewehre eingebaut, die man bis jetzt kennt! Sie sind imstande, pro Stück 600 Schuß in der Minute abzufeuern. Das ganze Gelände ist so hergerichtet worden, daß der anrückende Feind nicht den geringsten Vorteil hat; schußlos ist er überall dem Angeltregen preisgegeben. Wo ein Wald hinderte, wurde er niedergelegt, wo ein Hügel Deckung zu bieten schien, wurde er abgetragen. Es ist die furchtbarste militärische Glacis, die je die Welt gesehen hat.



Fahr bei Übergangs-Wetter bis +15°  
 Mobiloel Arctic

Fahr im Sommer-Halbjahr  
 Mobiloel A.F. BB D  
 nach dem Gargoyle Wegweiser

Fahr immer Mobiloel

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESellschaft HAMBURG

# Die Zeppeline auf Deutschlandfahrt.

## Heute über Schwaben, Bayern und Sachsen / LZ 129 trägt den Namen „Hindenburg“.

Friedrichshafen, 26. März. Heute früh um 6 Uhr sind die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „LZ 129“ (Hindenburg) zur großen viertägigen Deutschlandfahrt gestartet.

Durch das Dunkel des anbrechenden Morgens leuchteten auf dem Zeppelinfeld die hellerleuchteten Fenster der Fahrten- und Navigationsbüros, wo die letzten Wetternachrichten eingeholt wurden. Inzwischen öffneten sich die Hallentore. 20 Fahrgäste gehen an Bord des „Graf Zeppelin“, Angehörige des RLM und des Propagandaministeriums. 5.35 Uhr erhält der Kommandant des „Graf Zeppelin“, Kapitän von Schiller die letzten Wettermeldungen und gibt Befehl zur Ausfahrt, die bald darauf unter dem Kommando von Luftschiffführer Ludwig durch das Westtor der Halle erfolgt. Im Lichte der Scheinwerfer steigt „Graf Zeppelin“ einem märchenhaften Ungeheuer ähnlich, das in der grauen Morgendämmerung sich erhebt. Um 6 Uhr tritt das stolze Schiff seine große Deutschlandfahrt an. Er sieht eine Schleife über der Stadt und überfliegt sein Schwesterluftschiff, das auf dem Flugplatz Döwenthal zum Start bereit ist.

6.15 Uhr erhebt sich das neue Luftschiff „LZ 129“ (Hindenburg) zur großen Deutschlandfahrt. Während der zweitägigen Fahrtenpause erhebt „LZ 129“ in schöner gotischer Schrift den stolzen Namen „Hindenburg“ aufgemalt. An Bord des neuen Luftschiffes befinden sich 58 Fahrgäste, Angehörige des Propagandaministeriums und der Reichsleitung. Fahrgäste und Mannschaften werden am Sonntag an Bord der beiden Luftschiffe ihrer Wahlpflicht genügen.

Schnell wurde das vor einigen Tagen angekündigte große Ereignis Wirklichkeit. Unsere beiden stolzen Luftriesen „LZ 129“ (Hindenburg) und „Graf Zeppelin“, sind zu ihrer ersten Deutschlandfahrt aufgestiegen. Sie werden in viertägiger Fahrt sämtliche deutschen Gauen besuchen und dabei

Zeugnis ablegen für deutsche Ingenieurkunst und friedliche deutsche Aufbauarbeit.

Etwa 80 Fahrgäste ist es vergönnt, an dieser einzigartigen Luftreise als Gäste der Reichspropaganda-Leitung der NSDAP teilnehmen. Die Zahl der Gäste setzt sich zusammen aus Vertretern des Reichsluftfahrtministeriums, alten verdienten Parteigenossen, verdienten Soldaten der Luftwaffe aus dem Unteroffiziersstand, Mitgliedern der Reichswahlleitung, Vertretern der Presse und des Films. Ausgerüstet mit dem Stimmzettel für den Wahlsonntag — denn erstmalig in der Geschichte der Luftfahrt wird der Wahlakt in einem Luftfahrzeug an Ort und Stelle vollzogen — sind die mit dem Fahrtausweis Beglückten am Mittwoch nach Friedrichshafen geeilt.

Donnerstag früh, 1/4 Uhr, erfolgte das große Beden. Am Horizont zeigte sich der erste Schimmer eines neuen schönen Frühlingstages, als die Autobusse mit den Gästen der Deutschlandfahrt an den großen Hallen eintrafen, wo die letzten Vorbereitungen für den Start getroffen wurden. Während des Mittwoch waren die beiden Luftschiffe sorgfältig für die große Reise ausgerüstet worden. 55 000 Kilo Rohöl liegen im „LZ 129“ (Hindenburg) für die Dieselmotoren. Außerdem galt es, Bepflegung für rund 100 Personen einschließlich der Besatzung zu verstauen. Es ist selbstverständlich, daß sich auch die beiden Luftschiffe in diesen Tagen in den Dienst des großen Wertes unseres Führers stellen, das am Sonntag seine letzte Erfüllung finden soll.

Gespannte Erwartung lag über den Fahrteilnehmern, als um 6.10 Uhr die letzten Befehle ertönten und „LZ 129“ (Hindenburg) ins Freie gezogen wurde.

Die heutige Fahrtroute geht über Württemberg, Bayern

nach Sachsen und Schlesien. Am Sonntag werden wir die beiden stolzen Luftriesen in Baden bewundern können.

Kurze Fahrunterbrechung des LZ „Hindenburg“

DNB, Friedrichshafen, 26. März. Das Luftschiff „LZ 129“ mußte seine Deutschlandfahrt heute in Stuttgart kurz unterbrechen und noch einmal nach Friedrichshafen zurückkehren, um eine für die Deutschlandfahrt notwendige technische Anlage umzutauschen.

Das Fahrprogramm der Zeppeline auf ihrer 4 Tagesfahrt über Deutschland.

Am heutigen Donnerstag geht die Fahrt der beiden um 6 Uhr früh in Friedrichshafen aufsteigenden Luftschiffe, die unter Führung der Kapitäne Lehman (LZ 129) und von Schiller (LZ 127) stehen, über Tübingen, Stuttgart, Ulm, Augsburg nach München, weiter über Passau, Regensburg, Nürnberg, Bayreuth nach Leipzig, von dort nach Dresden, weiter nach Schweidnitz, dann entweder über Glatz, Gleiwitz, Oppeln nach Breslau oder von Schweidnitz über Breslau, Oppeln, Gleiwitz, Neisse nach Glatz.

Vorher ist geplant, daß die Luftschiffe am 27. März morgens von Tilsit aus nach Königsberg und weiter über Allenstein zum Tannenberger-Denkmal über Marienburg, Elbing, Danzig nach Stolz und dann über Kolberg, Swinemünde nach Stettin fahren. Von dort aus soll immer vorausgesetzt, daß ein Austausch der Tagesprogramme nicht notwendig wird — die Fahrt über Grewiswald nach Sabinowitz über Stralund, Rostock nach Schwerin und weiter über Lübeck und Kiel nach Hamburg gehen. In der Nacht zum Samstag werden die Luftschiffe voraussichtlich nach Helgoland und dann nach Flensburg fahren.

Am Samstag, den 28. März, morgens, soll die Fahrt von Flensburg über Kiel, Cuxhaven, Wesermünde, Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven, Emden nach Münster, vorbei am Hudeberg nach Hannover gehen. Von Hannover ist eine Fahrtroute über Hildesheim, Eisleben nach Halle, von dort über Magdeburg, Brandenburg a. d. Havel nach Berlin vorgesehene, wo die Luftschiffe am Samstag am frühen Abend eintreffen werden.

In der Nacht zum Sonntag werden die Luftschiffe dann über einen Teil der Mark Brandenburg und schließlich voraussichtlich über Wittenberg nach Weimar, Erfurt, Kassel, Paderborn und Dortmund fahren, wo sie am Sonntag, den 29. März, morgens, eintreffen sollen. Von dort würde die Fahrt über Bochum, Essen, Aachen nach Köln über Bonn nach Koblenz, dann an der Mosel entlang nach Trier und von Trier nach Saarbrücken gehen.

Die beiden Luftschiffe werden über großen Städten mit Scheinwerfern angeleuchtet werden. Ferner werden von Bord der Luftschiffe über großen Städten in größerer Menge Erinnerungszettel in Postkartengröße abgeworfen, die einen Stempel von der Deutschlandfahrt tragen. Der Stempel trägt in der Mitte die Abbildungen der beiden Luftschiffe mit der Aufschrift: „Deutschlandfahrt 26.-29. März 1936“. Die Flugzettel werden zweifellos eine schöne Erinnerung an die Fahrt der beiden Luftschiffe für viele deutsche Volksgenossen darstellen.

Sakenkreuz über dem Aconcagua.

Bergsteigerische Großtat eines Deutschen.

Buenos Aires, 26. März. Am Sonntag, den 22. März, ist zum erstenmal die Besteigung des höchsten Berges Amerikas, des 7010 Meter hohen Aconcagua, durch den deutschen Bergsteiger Link gelungen. Link hätte nach seiner bergsteigerischen Großtat auf dem eisbedeckten Gipfel die Sakenkreuzfahne, die argentinische Nationalfahne und die Olympialflagge.

Die Besteigung erfolgte im Rahmen einer deutschen Cordilleren-Expedition, die von dem in Argentinien ansässigen Deutschen Link und dem Holländer Kolz als Beitrag zur Olympiawerbung unternommen und Ende Februar in aller Stille aufgebrochen war.

Edens Marschroute im Unterhaus.

Seine Stellungnahme zum Viererplan / Die Frage der Generallstabsbesprechungen.

S. London, 26. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die große außenpolitische Unterhausdebatte, der der deutsche Sonderbotschafter von Ribbentrop vielleicht von der „Galerie der vornehmen Fremden“ aus selbst beiwohnen wird, wirft ihre Schatten voraus. Das Foreign Office hat seine übliche Schweigsamkeit für einen Tag abgelegt und in dem Wunsch, die Unterstützung der Presse zu gewinnen, ziemlich deutlich die Linie vorgezeichnet, die Außenminister Eden und Schatzkanzler Chamberlain heute nachmittag einzuhalten haben.

Eden wird die Eröffnungsrede halten und sich hauptsächlich mit der ausländischen Kritik am Plan der Vier auseinandersetzen, während Chamberlain in seiner Schlussrede den innenpolitischen Befürchtungen entgegenzutreten wird. Erstaunlich ist, daß der offizielle Führer der britischen Gesamtpolitik, der auch für die Außenpolitik letzten Endes verantwortlich ist — der Premierminister — sich auch bei dieser wichtigen Aussprache im Hintergrund hält. Baldwin hat in der ganzen Krise das Vorfeld seinem Außenminister und — was viel ungewöhnlicher ist — dem Schatzkanzler überlassen, der zugleich der prominenteste Unterführer der konservativen Partei ist.

Edens Rede wird zum ersten Mal in die Einzelheiten des Weisbuches eingehen und zu beweisen versuchen, daß die neuen Verpflichtungen, die England übernehmen soll, die des alten Locarnovertrages nicht überschreiten. Während dieser aber einen einseitigen Schutz für die drei Rheinmächte darstellt, soll der neue Vertrag auch Britanien (und Italien) die Hilfe der übrigen Vertragspartner sichern. Die im Abschnitt III Satz 2 des Memorandums der Locarnomächte vorgesehenen Besprechungen der Generallstabs werden von Eden lediglich als eine Vorkehrungsmaßnahme ausgegeben werden. Der Außenminister wird aber hinzufügen, daß Englands „Bereitschaft zum sofortigen Beginn dieser Generallstabsbesprechungen zwischen England, Frankreich, Belgien und Italien, falls das der allgemeine Wunsch sein sollte“ Ausdruck finden würde.

Der Minister wird nach der gleichen Quelle ferner ein Wort des Bedauerns darüber finden, daß die deutsche Reichsregierung noch keinen Vertrag zur Lösung der Probleme angeboten habe, denen man während der Zwischenperiode gegenüberstehe. Allerdings werde die Regierung auch das Versprechen begründen, daß Deutschland für die Zusammenarbeit in der Suche nach einem Dauerfrieden in Europa abgeben habe.

In der Frage der Generallstabsbesprechungen dürfte der englische Gedankengang folgender sein: Frankreich ist offenbar nicht an den Verhandlungstisch zu bringen, ohne daß das „von Deutschland begangene Unrecht“ in irgend einer Form ausgeglichen wird. Das kann entweder durch die berühmte „deutsche Geße“ oder, falls diese nicht zu erreichen ist,

durch eine private „Zwischengarantie“ in Form von vorläufigen Besprechungen der westlichen Generallstäbe geschehen. Am klarsten wird dieser Gedankengang im Leitartikel des heutigen „Daily Telegraph“ ausgedrückt. „Die unmittelbare Politik wird zum großen Teil von der Natur und dem Charakter der deutschen Antwort abhängen, d. h. davon, ob Deutschland gewichtige Vorschläge machen wird. Falls das geschieht, — auch wenn die Uebergangsbestimmungen des Weisbuches abgelehnt werden — dann wird die Behauptung der französischen Presse, daß die Quadrupel-Allianz (Viermächtebundes) nun zur Wirklichkeit gemacht werden müsse, auf dieser Seite des Vermerkkanals nicht angenommen werden. Das Weisbuch sieht nun besonders einen „sofortigen Kontakt zwischen den Generallstäben“ vor. Diese Bestimmung hängt nicht von der deutschen Antwort ab. Alles andere bleibt provisorisch und wird von dem Satz regiert: ... wenn die Bemühungen zur Veröhnung, die in der oben genannten Vereinbarung versucht wird, mißlingen sollte“.

Die englische Behauptung, daß diese „Generallstabsbesprechungen für den Fall eines unprovokierten Angriffes in der Zwischenzeit“ harmlos seien, kann man keinesfalls billigen. Die Welt weiß aus der Vorkriegsgeschichte, wie sehr die Arbeit der Staatsmänner erschwert wird, sobald die Generale einmal zusammen am runden Tisch sitzen und Pläne gemacht haben. Uns erscheinen diese Besprechungen um so bedenklicher, als die französische Regierung stark daran festhält, daß Deutschland auch künftig, d. h. auf die Dauer, keine Befestigungen am Rhein anlegen darf. Diese Forderung ist geeignet, die Aussicht auf einen neuen Locarno mit Anschluß Deutschlands zu gefährden und damit die Militäralianz zur Wirklichkeit zu machen, die der Brief Englands und Italiens an Frankreich und Belgien für den Fall vorzulesen, daß die „Bemühungen zur Veröhnung mißlingen sollten“.

Da die Pariser Politik offen und einseitig nur auf dieses Ziel gerichtet ist, verdient folgender Satz des „Daily Telegraph“ erhöhte Beachtung: „Generallstabsbesprechungen und gegenseitige Garantie der Grenzen mögen vielleicht jede unmittelbare Befestigung beschwichtigen, aber sie können nicht als ein Mittel für die Sicherheit angesehen werden, die Europa braucht“.

Pres-Association betont ebenfalls, die hauptsächlichsten Angriffspunkte gegen das Locarno-Weisbuch würden die darin vorgeschlagenen internationalen Streitkräfte und die Generallstabsbesprechungen sein. Nur wenige Abgeordnete hätten jemals irgendwelche Sympathie für den Vorschlag, eine internationale Truppe auf deutsches Gebiet zu entsenden, gehabt. Der Vorschlag werde voraussichtlich in der heutigen Aussprache lächerlich gemacht werden. Man sei sich bewußt, daß diese Idee durch den Zwischenbescheid der deutschen Regierung endgültig erledigt sei.

Für Rückkehr zur offenen Tür.

Oberhausausprache über Rohstoffverteilung und Kolonialbesitz.

London, 26. März. Im englischen Oberhaus fand am Mittwoch eine bedeutende Aussprache über das Problem der Rohstoffverteilung und in diesem Zusammenhang auch des Kolonialbesitzes statt. Eingeleitet wurde die Aussprache mit einer Rede des arbeitsparteilichen Abgeordneten Lord Arnold. Es gebe schätzungsweise 25 verschiedene Arten von lebenswichtigen Rohstoffen, davon sei das britische Reich in 18 Fällen ausreichend versorgt. Der Redner stellte den Zahlen der Rohstoffversorgung Deutschlands, Japans und Italiens gegenüber und trat für eine gemeinsame Anerkennung der „gerechten Forderungen dieser unbefriedigten Nationen“ ein. Lord Arnold sprach dann über die Abschwierigkeiten der drei genannten Länder. Deutschland habe mit einer Bevölkerung von 67 Millionen eine industrielle Kraft, die die der meisten übrigen Nationen übertreffe, aber die überseeischen Länder würden in zunehmendem Maße geschützt. Das britische Reich müsse zu der Politik der offenen Tür zurückkehren.

Der konservative Lord Lugard verlangte ebenfalls eine Politik der offenen Tür. Er erwähnte hierauf den in dem deutschen Memorandum zum Ausdruck gebrachten Wunsch nach kolonialer Gleichberechtigung

und erklärte, daß er, falls jemals die deutschen Friedensvorschläge eine Grundlage für Verhandlungen bieten sollten, ernstlich hoffe, daß die Kolonialfrage ebenfalls berücksichtigt werde.

Der konservative Lord Reddals betonte in seiner Rede, es sei zu hoffen, daß Deutschland einige seiner Kolonien zurückgeben würden. England habe mit Deutschland keinerlei Streitigkeiten.

Warum — so fragte der Redner — sollen wir uns an dem offensichtlichen europäischen Wunsch nach einer Einreisung Deutschlands beteiligen? Es sei ihm unmöglich, die Geisteshaltung von Leuten zu verstehen, die sich einbilden, man könne unendlich lange auf einer großen Nation herumreiten.

Lord Reddals fuhr fort, daß Deutschland keine andere Wahl geblieben sei, als aus dem Völkerbund auszutreten. Deutschland habe ein Recht auf Gleichberechtigung, und es sei nicht gewillt, diese Gleichberechtigung in homöopathischen Dosen als besondere Günst entgegenzunehmen. Nach seiner Ansicht bestehe kein Zweifel, daß Deutschland längst die ihm zukommende Gleichberechtigung haben würde, wenn es von England abhängt. Aber aus Gründen, die er niemals verstanden habe, scheine England seine Anweisungen für diese Dinge aus dem Auslande zu erhalten.

Ein gewaltiger Teil der antinationalsozialistischen Propaganda in England trage den Stempel ausländischer Einfluß. So werde beispielsweise die Behandlung der Juden in größtlicher Weise falsch dargestellt. Wenn man die englischen Zeitungen gelesen habe und sich dann nach München oder Berlin begeben, so sei der Anblick eines Juden das Letzte, was man erwarte. Tatsächlich aber sei es überall voll von Juden. Man treffe sie in den Restaurants, in den Läden und Vergnügungstätten, kurzum überall, und niemand trete ihnen zu nahe, solange sie sich anständig benehmen und den für sie erlassenen Bestimmungen entsprächen.

Soviel mindestens sei sicher, hebt der Redner hervor, daß Hitler Deutschland vor dem Völkergewissmus bewahrt habe. Wenn für nichts anderes, so verdiene er für dieses allein den tiefsten Dank nicht nur Deutschlands und nicht nur Europas, sondern der gesamten zivilisierten Welt. In drei Jahren habe Hitler das deutsche Volk aus den Tiefen einer vollständigen Verzweiflung hervor gehoben und den Stolz und die Selbstachtung dieses Volkes wieder hergestellt. Könne irgend jemand Hitlers einwandfreie Aufrichtigkeit oder seinen Wunsch bezweifeln, mit seinen Nachbarn in Frieden leben zu wollen?

Der parlamentarische Unterstaatssekretär für die Kolonien, Lord Plymouth, erklärte, daß die von Hoare abgegebene Versicherung, daß nämlich England bereit sei, die Frage der Rohstoffe allgemein zu erörtern, eine Versicherung sei, die die Regierung einhalten werde. Die gegenwärtige englische Regierung verfolge die Politik, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um die den Welthandel hindernden Schranken abzubauen.

Lord Plymouth sprach dann über die Handelsabmachungen Englands mit verschiedenen ausländischen Staaten. Zweiseitige Verhandlungen hätten zum Erfolg geführt in Fällen, wo mehrseitige Verhandlungen aussichtslos gewesen seien. Einer der Punkte in dem Schriftstück, das Vorkhafter von Ribbentrop am Dienstag dem Außenminister überreichte, habe folgenden Sinn gehabt: Deutschland wüßte einen wichtigen Friedensbeitrag zu liefern, aber Wirtschaftskonferenzen seien zwecklos, solange nicht bedingungslose und dauernde Sicherheit vorhanden sei. Die englische Regierung selbst sei durchaus gewillt, mit anderen Staaten zusammenzuarbeiten, um einen befriedigenderen wirtschaftlichen Zustand in der Welt herbeizuführen. Unter den gegenwärtigen Umständen sei es jedoch für England nicht möglich, irgend ein einseitiges Vorgehen einzuschlagen, das ein nütliches Ergebnis haben würde.

Matratzen Stellen, mit Nipengas-Bett Nipengas (Secras) 28.- 38.- 18.- Polsterwolle 44.- 34.- 24.- Kapsel, gar. Ia Java 61.- 51.- 41.- Kapsel, gar. rein 55.- 45.- 75.- Schlafsack-Watt. 90.- 80.- 70.- Kette, Schenkelchen, Umarmelungen.

Blank Matratzen-Bettlaken-Beschläge Kreuzstr. 5 (d. Zirkel) Nr. 3032. Bei Versand Nachh. u. Verpackung frei!

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse

Advertisement for 'MATA' featuring illustrations of children and a dog, with text: 'Das bewährte Genuermittel für jedermann'.

Verloren Schwarzer Kater m. weiß. Fleck am Hals am 24. 8. entlaufen. Belohn. 100.- Mark. Finderer Herr 5, Katernbrunn.

Kaufgesuche Weißes Hühner zu kaufen gesucht. Preisfragen u. Briefe an die Bad. Presse. Nummer 7584.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Karlsruher Kadetten / Von Ernst von Salomon.

Die Anwesenheit des preussischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring, der seine militärische Laufbahn in der Karlsruher Kadettenanstalt begonnen hat, läßt die Erinnerung an diese Anstalt in der Volkstheaterstraße wieder wach werden. Ernst von Salomon, der auch einmal Karlsruher Kadett war, schrieb in seinem Buch „Die Kadetten“, das im Rowohlt Verlag, Berlin, erschienen ist, ein unterhaltendes Stimmungsbild über das Leben und Treiben in der Karlsruher Kadettenanstalt. Wir entnehmen dem Buch zwei Absätze.

### Fliegerangriff.

Die Fliegerangriffe auf Karlsruhe mehrten sich, und sie wurden mit der Zeit recht verlustreich. Die Stadt mußte gesichert werden, große Sirenen wurden eingebaut, die, wenn ein feindliches Luftgeschwader im Anmarsch war, mit einem gräßlichen Aufheulen warnten, genaue Vorschriften ergingen an die Bevölkerung, wie sie sich bei Fliegeralarm zu verhalten habe, und für uns kam die Anweisung, die Schlafsäle zu räumen. Die Betten wurden auf die Stuben geschafft, die Spinde wegen des Platzmangels auf die Gänge und der ganze Schlafsaal wurde mit Sandsäcken belegt, um die Gefahr eines Durchschlagens bei schweren Bomben zu vermindern.

Die Flieger kamen zu allen Tageszeiten, öfters auch bei Nacht. Wenn dann die Kadetten beim Erörtern der Sirenen in die Keller abrückten, gab es immer einige, und darunter auch ich, die es vorzüglich verstanden, sich von der geschlossenen abrückenden Kompanie beiseite zu stellen und auf die Dächer zu eilen.

Dann lagen wir, fünf, sechs auf einem Haufen, an die Sims gedrückt und starrten mit atemloser Spannung den unendlich hohen Fliegern nach, und sicherlich ergriff uns immer mehr die Hochartigkeit als die Bedeutung des Schauspiel.

Die fuchsenden Pfeile der Scheinwerfer, die sich am nächsten Himmel kreuzten, die Blitze der Explosionen, die dunklen Punkte, die, kaum vom Strahl gefaßt, sich ihm auch wieder in Wolke und Drehung entwandten, die verlorenen Sterne, die ruhig dazwischen standen, und dann das ununterbrochene Knattern und Knallen, die Abflüsse der Plakbatterien, die Einschläge der Bomben, das Pfeifen und Säusen der Granaten, dies alles über der in bebende Finsternis versunkenen Stadt hob uns in einen Zustand der Erregung, der uns gesteigert erleben ließ. Dabei hatten wir kaum eine Furcht, denn uns kam so die Ahnung des Krieges sehr fern, ganz unendlich schien es uns, daß wir uns in Gefahr befanden, und wenn dies Gefahr war, so lockte sie mit Entzückung verheißendem Auf, — so fern kam uns der Krieg nah, daß wir seine tödlichen Spiele als Schauspiel liebten und als freundliche Unterbrechung, und es konnte wohl vorkommen, daß vor verblühten Extremitäten das Gebet formell wurde: „Nieder Gott, laß bitte morgen Flieger kommen, so gegen halb-zehn“.

### Im Kirchbaum.

Im Jahre 1912, gerade als der Leutnant Koly ins Kadettenhaus Karlsruhe als Erzieher gekommen war, bekam er die Kadetten zur Ausbildung. Mit einigen machte er an einem freien Samstagmorgen einen Ausflug. Hinter Durlach-Gröbdingen war es wohl, da kamen sie durch eine Kirchenallee, die in vollster Blüte stand. Sofort sagten die Kadetten: „Herr Leutnant, da fahren wir hin, wenn die Kirchen reif sind.“ — „Machen wir!“, sagte der Leutnant Koly, verlangte aber das große Ehrenwort ohne Kniff und Pfiff, damit die Sache nicht herauskäme. Als die Kirchen reif waren, hatten die Kadetten das Versprechen nicht vergessen. Sie quälten Leutnant Koly, mit ihnen loszufahren. Da gab er ansehend widerwillig nach, und der beutelustige Zug fuhr ab. Bei der Ankunft an der Kirchenallee versammelte der Leutnant seine Schäflein um sich und machte ihnen klar, daß nur ein Baum geplündert werden dürfe, denn sehe sich jeder auf einen anderen, dann behaupte jeder Bauer, der einen Baum gestiegen hat, ihm seien 'zig Zentner gemästet, und der Leutnant suchte sich den größten Baum aus. Die königlich-preussischen Kadetten enterten auf, trafen auf Dendel-komm-raus Kirchen und spundeten begeistert ihrem Offizier die Kerne auf den Kopf. Schließlich kam aus Gröbdingen ein Bauer mit dem Rad gefahren, — als er die Kadetten bei der Kirchenallee sah, machte er kehrt und fuhr zurück. Nach einiger Zeit aber kam ein Gendarm, — anscheinend von dem Bauern gerufen — meldete sich vorchriftsmäßig beim Leutnant: „Gendarm Soundso auf Patronelle!“ Und als der Leutnant „dante“ gesagt hatte, fragte er: „Gestatten, Herr Leutnant, eine Meldung?“ Und er sagte: „Ich melde Herrn Leutnant, daß die Entnahme von Kirchen verboten ist!“ und als der Leutnant da nichts zu erwidern hatte, bat er um die Erlaubnis, die Kadetten wegen unbefugten Kirchensplünderens aufschreiben zu dürfen. Leutnant Koly ließ die Bände, die bleich und mit wackelnden Knien dastand, aufschreiben und dann hundert Meter weiter antreten. Nachdem aber der Gendarm auch den Leutnant aufgeschrieben hatte, fragte Koly ihn mit äußerster Höflichkeit, wozu denn das Theater nötig sei. Es sei seine Pflicht, sagte der Gendarm verschlossenen Angesichts. Ob er denn auch die Bauern bei der Ernte aufschreibe? Natürlich nicht, das sei doch etwas anderes, die hätten doch die Bäume gestiegen! Da holte Leutnant Koly wortlos einen Zettel aus der Tasche, wonach der Musketier Soundso, der Burche des Leutnants, den Baum, der von den Kadetten geplündert war, für den Leutnant Koly vom Kadettenhaus gestiegen hatte. Der Gendarm fiel bald vom Stengelchen, bat verärgert um Entschuldigung und fragte, seiner Würde sich nur mühsam erinnernd, warum der Leutnant das denn nicht gleich gesagt hätte. Gemoppte Kirchen, sagte der Leutnant Koly, das müßte der Gendarm wohl noch aus seiner Jugendzeit, schmecken bekanntlich am besten, — und gab dem Beamten einen Taler, er möge ihn mit dem Angeber zusammen vertrinken und ihn anblasen, wie er denn auf den Gedanken käme, königlich-preussische Kadetten kämen jemals auf die Idee, Kirchen zu klauen. Die Kadetten aber ließen die Köpfe hängen, daß sie erwischt worden waren, und Koly machte ihnen mit der ernsten Miene der Welt klar, daß er als Vorgesetzter die Verantwortung trage und zum mindesten an die Grenze verlegt werde, wenn es herauskäme und einer das große Ehrenwort ohne Kniff und Pfiff nicht halten würde. Die Kadetten hielten dicht, bis auf einen, der, scharlachrot, im Fieber davon phantasierte. So kam die Sache an die große Glocke; die Mutter des Kadetten, eine alte Erzellens, schrieb an eine andere Erzellens davon und bat,

man solle doch den armen Leutnant nicht bestrafen. Die andere Erzellens aber spazierte in Berlin zum Kommandeur und erzählte die Geschichte. Der Kommandeur richtete ein Schreiben dieserhalb an den Kommandeur in Karlsruhe und die Sache wäre wohl ihren entsehligen Weg gegangen, wenn der Leutnant Koly, von seinem nächsten Vorgesetzten wahnsinnig angepöbeln, nicht zuguterletzt den beleidigten spielte, daß man ihm, einem königlich-preussischen Leutnant, so was zutraue, und die Belege für die Entzückung des Kirchbaumes hervorholte. Da mußte Leutnant Koly dann den maßlos erstaunt grinsenden Kadetten der Verteilungszettel vorlesen und seines Ruhmes war die ganze Anstalt auf Stuben und Schlafsälen voll.

## Sechs Menschen, sechs Zungen — ein Urteil:

# Ihr Deutsche könnt glücklich sein...!

Ausländer äußern sich zur Reichstagswahl. — Politik im möblierten Zimmer.

Unser Berliner Mitarbeiter hat maßlos, wo er sie fand und traf, sechs Ausländer um ihre Ansichten zur Reichstagswahl befragt.

### Der „Sohn des Himmels“.

Eines der chinesischen Gasthäuser in der Kantstraße, wo die Söhne des Reiches der Mitte Sojakime, Bambus auf Reis und Rindercurry vertilgen. In dem Redefluß des weichen Kantoner Dialekts hört man immer wieder das Wort: „Hillel“. Das ist der Name unseres Führers, den chinesischen Zungen angepaßt, die „l“ und „r“ nicht aussprechen können. Wir prüfeten uns an einen schmalen, jungen Mann heran, der gerade dabei ist, mit ungeschämter Geschicklichkeit die Reiskörner mit schlanke schwarzen Gesträuben in den Mund zu befördern. Was er denn nun so von „Hillel“ halte? Der Chineser sieht uns eine Sekunde lang prüfend durch die spiegelnden Gläser seiner Brille an und sagt dann in beinahe fehlerfreiem Deutsch mit Wärme: „Oh, Ihr Deutsche könnt sehr glücklich sein mit diesem Mann!“ Und dann erzählt er uns, wie er am eigenen Leibe im wahren Sinne des Wortes etwas vom Aufstieg unseres Landes innerhalb der letzten drei Jahre verspürt hat. Fünf Jahre wohnt er nun schon bei der gleichen Wirtin in der Gervinstraße. Eine brave Frau, nur die Matraze — unmöglich! Drei Jahre lang hat er vergeblich um Erneuerung dieses Matzerbettes. „Wir haben kein Geld, uns das zu kaufen!“ war die Antwort. Bis vor einem Jahr der Hausherr wieder Arbeit bekam. Einis Tages fand der Untermieter eine pralle rote Matraze von wahrhaft paradiesischer Weiche in seinem Bett. Nun schläft

## Deutsche Künstler haben das Wort.

### Der Dichter Gerhard Schumann:

„Unter der Obhut des Führers hat in Deutschland ein unerhörter Ausbruch der kulturellen Kräfte des Volkstums angebrochen. In allen Gebieten künstlerisch-schöpferischen Lebens sehen wir am Beginn einer neuen großen Blütezeit.“

Niemals in der Geschichte hat sich das Werk des volkhaften Künstlers würdiger und machtvoller in den Gesamtaufbau eines Volkes und Reiches eingefügt als heute im Reich des Führers. Für das schöpferische Deutschland gibt es deshalb nur den bedingungslosen Einsatz, die entschlossene Stimmgabe für das unvergängliche Werk des Führers.“

### Der Dichter Joseph Magnus Wehner:

„Die Einsicht läuft der Tat voran, wie die Morgenröte der Sonne. Erst die Tat befähigt die Einsicht. Der Führer gab uns die Tat, er führt die Sonne der Freiheit heran — welcher Deutsche möchte ihm bei seinem hohen Werke in den Arm fallen und ihm seine Stimme verweigern?“



Hermann Göring mit dem Führer in den bayerischen Bergen. Bild: Bad. Presse-Archiv.

er jede Nacht wie auf einer Paradieswiese und träumt vielleicht davon, einmal ein chinesischer „Hillel“ zu werden. So schlug die Aufbaupolitik des Führers ihre Wellen selbst ins „möblierte Zimmer“!

### Der Spanier.

Am Zeitungstisch in der Joachimsthalerstraße trafen wir einen kleinen Spanier, der hier vergeblich eine Stierkämpferzeitung zu kaufen suchte, wie sie auf den Rambas von Barcelona und der Calle Alcalá in Madrid feilgehalten werden. Nein, er war nicht reiflos zufrieden. Er konnte es nicht verstehen, weshalb die Deutschen keine „afficianados“ (d. h. Stierkämpferanhänger) seien. Stierkämpfe müßten unbedingt bei uns eingeführt werden, meinte er, dann sei Deutschland das schönste Land der Welt! Was ihm besonders in den Straßen Berlins auffällt, ist die Fähigkeit unseres Volkes zu disziplinierter Begeisterung. So etwas hat er noch nicht gesehen! „Bei uns wird gleich geschossen oder getraunt!“ meint er, nicht ohne leise Begehr, als er sieht, wie ein vollbemanntes, flaggenumwaltetes Wahlauto vorbeifährt und die Worte des Sprechers ein vielstimmiges, enthusiastisches Echo weckt. „Eine solche von Herzen kommende Anteilnahme gibt es bei uns nicht einmal.“

wenn der Matador Schwanz und Ohren des getöteten Stiers erhält,“ sagt der Sohn Kastiliens. Und nun beginnt er einen Vortrag für Feinschmecker des Stierkampfes, bei dem er die „halben Veronikas“ und „ropas“ mit soviel Temperament vorführt, daß die Passanten erstaunt stehen bleiben.

### Der Mann aus USA.

In einem großen Bierlokal gegenüber der Gedächtniskirche sitzt ein breitschultriger Mann. „Well, was ich von dem neuen Deutschland halte, will du wissen, my boy? First class! Ich sage ich dir!“ Dann berichtet uns dieser Wächersabrikant aus Philadelphia, der als Schlachtenbummler mit der amerikanischen Mannschaft zur Winterolympiade kam, daß er eigentlich gleich wieder mit nach USA fahren wollte. Die Spiele in Garmisch aber haben einen solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß er sich entschlossen hat, gleich bis zur Sommerolympiade hierzulieben. Inzwischen hat er sich auch eine Aufgabe gestellt. Er wird die Zeitgenossen aller deutschen Gauen in diesen vier Monaten durchprobieren. So ist er also schon durch viele Städte Deutschlands gereist. Vor allem bewundert er die hervorragende Organisation und Disziplin der Parteiformationen. „Jeder, der als Mann denkt und für Ordnung ist,“ versichert er, „muß davon begeistert sein. Wenn das „fair play“, das für den Sportmann eine Selbstverständlichkeit ist, einmal auch in der Welt-politik eine Selbstverständlichkeit geworden ist, dann wird die ganze Welt den Friedensweg Cures ersten Staatsmannes anerkennen.“

### Der Holländer.

Ein solider, gutgenährter Holländer ist nach Berlin gekommen, um hier einige Exportaufträge aufzunehmen. „Sehen Sie,“ meint er und beißt dabei mit seinen großen Zähnen fest in ein knuspriges Kotelett, „ich bin beinahe ein alter Berliner. Ich war schon hier, als während der Inflation die Menschenschlangen nach Brot anstanden, ich habe miterlebt, wie vor meiner Haustür ein SA-Mann niedergeschossen wurde, ich wurde auf einem Nachspaziergang durch den Tiergarten einmal angehalten und ausgeraubt, meine Frau erzählte, daß täglich wenigstens dreißig Bettler an unsere Tür klopfen. Wie sehr hat sich das alles geändert! Ihr Deutschen könnt es selbst gar nicht so sehr beurteilen, wie wir Fremden, die nicht mitten im täglichen Getriebe des neuen Reiches leben. Ihr habt es schon fast als selbstverständlich hingenommen, daß sogar Minister auf die Straße gehen und um ein Scherflein für Arme bitten, bei uns ist das undenkbar.“

### Der „Maestro“.

Ein italienischer Musiker ist gerade dabei, einer jungen Schülerin Unterricht im Solovortrag zu geben. Aber er läßt sich gerne Zeit, uns anzuhören. „Ich staune geradezu, welche Veränderung mit dem deutschen Volke vor sich gegangen ist!“ sagt er und deutet dabei mimisch auf seine große, schöngeformte Ohrmuschel. „Früher habe ich selten ein Lachen gehört. Aber jetzt klingt immer Fröhlichkeit aus den Nachbarzimmern zu mir herüber. Und vor allem fällt es mir auf, wie langesreudig das Volk geworden ist. Wie sagt einer ihrer Dichter: „Viele Menschen kennen keine Lieder...““ Dann aber holte er eine hauchgute Schiantflasche hinter dem Cellokasten vor und trank mit uns auf die Zukunft seines Gastlandes.

### Der Perfer.

Ein Mensch mit schwarzen, feuchtschimmernden Augen verschwimmt beinahe unter einem Berg von Zeitungen eines Lesesaales im Westen von Berlin. Er ist eben dabei, die Modellzeichnung des Zeppelins zu studieren, die in einem

**fritz** war ein Sorgenkind. Nichts schlug bei ihm recht an. Seit kurzem aber gedeiht er prächtig. Was ist geschehen? Seine Mutter ist auf den glücklichen Gedanken gekommen, ihm jeden Tag einen Dr. Oetker-Pudding zu geben. Das war das Richtige!

Achtung - ausschneiden! Preisausgabe!

Blatte abgedruckt ist. Schnell knüpft sich ein Gespräch an. Der junge Mann ist Perser und kam nach Deutschland, um sich hier als Flieger ausbilden zu lassen und den Bau von Flugzeugen zu studieren. Warum? Deutschlands Flugzeuge sind am verkehrsfähigsten. Nicht umsonst hat ja die Frankfurter Hauptstadt Teheran für ihren Flugverkehr nur deutsche Flugzeuge angekauft. Dem Führer gilt des Persers größte Bewunderung. Er ist aus einem Lande, wo der Leiter des Volkes in unnahbarer Höhe thronet. Daß Adolf Hitler sich jetzt während des Wahlkampfes von Stadt zu Stadt begibt, um in engerer Verbindung mit all seinen Volksgenossen

zu treten, daß er dabei trotzdem noch Zeit findet, alle politisch schwerwiegenden Neben eigenhändig auszuarbeiten, daß ist es, was den Perser überrascht. „Wie glücklich ist das Volk, dem sein oberster Führer so einfach, anspruchslos und bescheiden gegenübertritt, wie jeder Durchschnittsmensch!“  
 So urteilen Menschen, die nicht in unserer Jugend reden; Menschen, die wir wahllos aus dem Millionenheer herausgegriffen haben, das die Weltstadt Berlin bevölkert; Menschen, die fern ihrer Heimat in unserer Mitte leben. Gibt es da, Deutscher, für dich noch ein Befinnen, wenn du vor der Wahlurne stehst?

Ein Tempel der deutschen Kunst entstand:

# Kampf um Bayreuth.

„Das Lustschloß eines irrsinnigen Musikers.“ — Richard Wagner verwirklicht sein Lebensideal.  
 Ein Tatsachenbericht von Dr. A. von Andreewsky.

## Greuelmärchen von Typhus und Feuersgefahr.

Aber noch viel schlimmer ist die neueste Erfindung der Widersacher: in Bayreuth wäre angeblich eine Typhus-Epidemie ausgebrochen! Diese infame Lüge kann die ganze Auf- führung noch in letzter Stunde zum Scheitern bringen. Wer wird es noch wagen, in eine verseuchte Stadt zu reisen? Woher kommt dieses Gerücht? Einige Soldaten der Bayreuther Garnison sind ganz leicht an Typhus erkrankt — infolge un- günstiger Ernährung, hervorgerufen durch Schiebungen un- versämter Lieferanten. Das genügt, um den Wagnerfeinden willkommenes Material in die Hände zu spielen.

Die verderbliche Wirkung bleibt nicht aus. Der Verwal- tungsrat wird mit Anfragen überhäuft und die Bestellung von Eintrittskarten hört schlagartig auf. Die Abfragen häufen sich. Wieder einmal ist also die Festspielaufführung schwer bedroht.

Aber nicht genug damit! Ein Flugblatt wird verbreitet mit der schrecklichsten Beschuldigung, die ein Theater über sich ergehen lassen kann: das Festspielhaus ist feuergefährlich! In marktshreierischem Stil wird folgendes Schreckensbild an die Wand gemalt: „Mit Riesenschellen würde sich die Luft aus- breiten, Entsetzen wird alles erfassen. Wo eine Minute zuvor noch sünderer Sang und Klang ertönte, wird es gellen, gleich wie in der Hölle das verzweiflungsvolle Geschrei der Ver- dammten. Hunderte werden erdrückt werden und verbrennen, sodas nächsten Tages der über den tauchenden Schutt schrei- ende Fuß mit jedem Schritt auf verkohlte Leichen tritt. Es wird der Ruf des Entsetzens über dieses ungeheure Unglück durch die ganze Welt dringen und sogar über dem Weltmeer bittere Tränen erwecken.“

Diese Broschüre, bereits 1875 gedruckt, taucht kurz vor den Festspielen wieder auf. Es ist die letzte Niederträchtig- keit vor dem großen Ereignis.

### Der große Tag.

Endlich ist der große Tag, auf den der Meister sein Leben lang gewartet hat, da. Die letzten Angriffe verstanden. Der Besuch in Bayreuth ist außerordentlich stark. König Ludwig, von der nahenden Geisteskrankheit bereits beschattet, trifft zur Generalprobe ein. Er scheut sich vor Menschen und will des- halb den Festspielen, die nicht zuletzt seiner Großzügigkeit ihre Verwirklichung verdanken, nicht beiwohnen.

Kaiser Wilhelm hat sein Kommen zugesagt und erscheint zum ersten Nibelungen-Opus. Der Heldenkaiser hat nicht allzuviel Verständnis für Wagners Werk. Nach der Erstauf- führung des „Tristan“ in Berlin, im Frühling desselben Jahres, soll er zu seiner Umgebung gesagt haben: „Wie muß Wagner verlobt gewesen sein, um eine solche Oper zu kom- ponieren!“ Dem Beispiele des Kaisers folgend, ist beinahe das ganze Fürsten-Deutschland in Bayreuth vertreten. Der Chronist nennt die Namen: Großherzog von Schwaben mit Gattin und Tochter, Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar, Prinz Wilhelm von Hessen, Herzog von Anhalt-Desau, Herzog von Schwarzburg-Sondershausen, Großherzog von Baden und andere mehr.

Freunde der Wagnerkunst, nicht nur aus Deutschland, son- dern aus der ganzen Welt, aus Frankreich, England, dem weitentfernten Rußland, aus Dänemark und Schweden, Ita- lien und Spanien, sogar aus Übersee, darunter der Kaiser von Brasilien, füllen den Zuschauerraum.

Am 13. August — allem Aberglauben zum Trotz — be- ginnt mit dem „Rheingold“ der erste „Ring“. Der Eindruck läßt sich kaum beschreiben. Noch nie hat man ein derartig ge- schlossenes Zusammenspiel von Opernsängern, eine so voll- endete Inszenierung und einen so fein abgestuften Orchester- klang — den Stab führt der Wagnerjünger Hans Richter — gesehen und gehört.

### „Wenn Sie wollen, so haben wir eine Kunst.“

Gebiete mit Klein- und Nebenbahnen im ganzen Land und ein Freudentaumel berauscht die Festspielgäste. Eine Kunst ist entstanden, wie sie die Welt bisher nicht kannte. Nach- dem der letzte Akt der „Götterdämmerung“ am 17. August verflungen ist, rufen die Zuschauer einstimmig nach dem Dichter-Komponisten. Eine revolutionäre Neugierde in der Geschichte des Theaters ist, daß die Sänger auf die Hervor- rufe — nicht, wie sonst üblich, erscheinen dürfen. Diesmal aber kann sich der Meister selbst dem Verlangen des Saales nicht länger widersetzen, und so steht man seine bereits in der ganzen Welt bekannte Figur plötzlich vor dem Vorhang auf- tauchen.

Der Meister macht eine Bewegung — er will sprechen. Sofort herrscht atemlose Stille im Saal.

In einer kurzen, ungeheuer wirksamen Rede sagt Richard Wagner den Gedanken von Bayreuth zusammen. Vor allem bedankt er sich bei seinen treuen Mitarbeitern und Künstlern. Die Rede gipfelt in den Worten: „Wenn Sie wollen, so haben wir eine Kunst.“ Unendlicher Jubel der Anwesenden ist die Antwort.

In der Tat: es gibt eine deutsche Kunst und Bayreuth ist ihr Wahrzeichen. Noch zweimal geht der Nibelungen-Ring über die Bretter des Festspielhauses, das in diesem Fall wirk- lich eine Welt, eine urdeutsche Welt bedeutet.

### Der Schwanengesang des Meisters.

Nach Beendigung der Festspiele kommen wieder nüchterne geschäftliche Tatsachen zum Vorschein — in der Form eines Fehlbetrages. Aber auch diesmal übernimmt König Ludwig in großzügigster Weise das Defizit auf die Lasten des Münchener Hoftheaters und garantiert so einen Betrag von

300 000 RM. für die neuen in Aussicht genommenen Festspiele. Diesmal ist es Wagners Schwanengesang, das Bühnenweih- festspiel „Parsifal“, das der Uraufführung harret. Das Werk, das im Jahre 1879 vollendet wird, wird am 26. Juli 1882 — sechs Jahre nach den ersten Festspielen — aus der Taufe gehoben.

Und wieder ist es ein unerhörtes künstlerisches Er- eignis. Man sieht würdige Männer, die wie Kinder schluchzen. Wagner ist auf der Höhe des Ruhms. Fürsichtigkeiten drängen sich zu einem Besuch in Wahnsried.

Wie abhold Wagner dennoch jeder Etikette ist, zeigt fol- gender Vorfall: Während eines festlichen Empfanges in Wahnsried begibt sich der Meister in den Garten und ist nicht zu bewegen, zu seinen Gästen in das Haus zu kommen, ob- wohl sich unter ihnen zahlreiche Fürsichtigkeiten befinden. „Diese Herrschaften sind so langweilig!“ sagt er. Im ver- trauten Kreise ist Wagner umso witziger und freundlicher. Einer der Sängerinnen der Blumenmädchen, dem Fräulein Horion, schenkt Wagner einen Orden, den er von einem orientalischen Herrscher erhalten hat. Seinem Arzt, der Land- graf heißt, ruft der Meister in übermütiger Karne zu: „Auch ich möchte ein Graf sein, aber kein Landgraf, sondern ein Markgraf mit vielen Mark.“

Nach der letzten Parsifal-Aufführung, während im Zu- schauerraum der Beifall tobt, hält Wagner eine Rede an die Künstler und an das Orchester, die er mit den Worten schließt: „Ich sage euch nicht Adieu, sondern auf Wiedersehen!“

„Parsifal“, dieses Werk von wahrhaft einsamer Größe, sollte Wagners Schwanengesang sein. Der Wunsch des fast 70 jährigen Meisters, seine Künstler im nächsten Jahre wieder- zusehen, ging nicht in Erfüllung. Kaum sechs Monate später traf in Venedig, der Stadt, in der ein die musikalische Vision des „Tristan“ geboren wurde, ein plötzlicher Herzschlag den Unermüdlichen, Schaffensreichen... (Fortsetzung folgt.)

### Münchener Goethe-Uraufführung.

Herzog Karl August von Weimar, der unabhängige Natur- mensch, Herzogin Luise, eine artbefähigte Fürstin, beide edel und menschlich hochstehend, konnten innerlich nie zusammen- kommen. Goethe, von Luise zum Helfer und Schiedsrichter erbeut, schrieb 1776 an Lavater: „Wo die Götter nicht ihr Pöbelspiel mit den Menschen treiben, sollen sie noch eines der glücklichen Paare werden, wie sie eins der besten sind, nichts Menschliches heißt dazwischen, nur des unbegreiflichen Schick- sals verehrlich Gerichte.“ Dieses Hoffen und Wünschen legte der Dichter bald darauf nieder in dem Singpiel „Illa“ und widmete es der Herzogin zu ihrem Geburtsfest am 30. Januar 1777, dem Tage der ersten und einzigen Aufführung. In Ita- lien erhielt Illa ihre endgültige Gestalt, losgelöst aus dem allzu Persönlichen vor der von Goethe verehrten leidenden Herzogin. So sehen und erleben wir das Spiel heute abhalm, ohne die Relativität zur seelischen Namensträgerin „Ma- Luise“.

„Illa“ gehört in die Reihe jener Spiele, die nach Goethes Absicht die deutsche Spieloper hätten vorbereiten sollen. Diese Gedanken hat E. L. S t a h l s jüngste Bearbeitung durch die „klare Gestaltung von Phantasie und Wirklichkeit“ fortge- setzt. Auch die Konzentration der Dichtertexte. Ebenso die von Sigismund Freiherrn von Sedendorf komponierte Musik, ursprünglich für Klavier geschrieben, wurde durch Walpurgine Schid für Streichquartett und obligate Flöte zeitgemäß um- gesetzt. Die Duettsätze und Tanzspiel 2 wurden einem in der Münchener Staatsbibliothek befindlichen Manuskript Sedendorfs, einem Divertimento für Klavierquintett entnommen.

Formal ist „Illa“ das einzige Sing-Tanzspiel Goethes, in dem Ton und Pantomime ebenbürtig neben der registrierenden und registrierend-singenden Darstellung erscheinen.

Sie sind die dramaturgischen Mittel in der Comédie Lar- moyante die Heilung der fern von ihrem Gatten in der Me- lodie des Todes schmachtenden Illa zu vollenden. Der Regie Arnulf Schröbers gelang diese innere Verbindung nur unvollkommen, weil sie „Phantasie und Wirklichkeit“, d. h. Vision und Handlung, nicht sichtbar und fühlbar werden ließ. Klar und eindeutig ist die motivisch und im Sak barode Musik Sedendorfs vom kleinen Frauenkammerorchester der Gedol und Franz Palaschs beschwingter Führung distrikt und ohne Selbstzweck gespielt. Felicie Böni-Michael als Illa im gesprochenen Wort ganz Gefühl, ohne falsche Sentimentalität und im Gesang von bezaubernder Schöne. An ihr hätte Goethe seine Freude gehabt. Dagegen unzulänglich der Arzt Verazio, den der Dichter am 30. Januar 1777 selbst ge- spielt. Sehr bewegt im Zeitstil, Wort-Gesang-Tanz verbind- end, die Gesellschaft junger Leute. Die andern Gestalten und Akteure bleiben wie vor 150 Jahren Staffage. Das ent- zündende Nototo-Residenztheater half uns, den Weg zurückzu- finden zu Goethe, zu Illa, die wir nur noch theatergeschicht- lich hinnehmen können. So half ferner der Dichter dem Win- terhilfsmerk unseres Führers. Die Frauen, die diesmal im Parkett und in den Logen herrschten, spendeten Illa verdien- ten Beifall und grüßten die Namen Goethes.

Dr. Eduard Scharrer.

### Die Sieger im Tanzkapellenwettbewerb der Reichsjendeleitung.

Der von der Reichsjendeleitung unter starker Anteil- nahme der Hörerschaft durchgeführte Tanzkapellenwettbewerb fand mit dem von allen deutschen Sendern übertragenen Reichsauscheidungskampf seinen Abschluß. Auf Grund der dabei gezeigten Leistungen sind viele Tausende von Hörerzu- schriften eingegangen. Unter Berücksichtigung dieser Hörer- urteile, die mit Hilfe besonderer vom Rundfunk verpflichteter

### Blick ins Bücherfenster:

#### Zwei billige, wertvolle Kunstbücher.

Tierzeichnungen aus acht Jahrhunder- ten erschließt der erste Band. Es sind 50 Abbildungen im Kupfertiefdruck, dazu eine lehrreiche, den Besucher an- regende Einleitung und knappe und klare Erläuterungen zu jedem der Bilder. Diese Tierstudien und Tierbilder reichen vom 12. Jahrhundert bis zu Delacroix und Men- gel. Einige Blätter werden hier zum ersten Male einem weiteren Kreise erschlossen, man sieht daraus, daß es noch viel schönes gibt, was verborgen und wenig bekannt ist. Schließlich zeigen diese Bilder, so schließt die Einführung, nicht nur schöne Bilder uns aus Herz gewachsener, geliebter, unergründlicher, uns schon fliehender oder feindlich dröhnender Wesen. Es spiegelt sich in dem men- gen, was ausgewählt werden konnte, die künstlerische Ent- deckung der Eroberung jener Geschöpfe der lebendigen Natur, die uns Menschen am nächsten verwandt sind und doch in ihrer Flüchtigkeit, dem dauernden Wechsel ihrer Bewegung dem Künstler sich weit mehr entscheiden als der Mensch selbst, als Wald, Busch oder Blume.

Da die Reproduktionen meisterhaft sind, erwirbt sich der Prete Verlag Frankfurt a. M. durch solche Veröffentlichungen, wie schon in früheren Jahren, blei- bende Verdienste um die Verbreitung wertvoller Kunst in Bildern, die nach Güte, Begleitworten und Ausstattung wirkliche Volksbücher sind.

Ein ähnliches Lob, eine gleiche herzliche Empfehlung darf man auch dem zweiten Bändchen „Alte deutsche Kupferstiche“ mit 65 Abbildungen, einer Einführung und Beschreibung jedes Bildes von Peter Palm mit auf den Weg geben. Auch hier eine Auswahl, die wohlüber- dacht ist. Titelbilder in vier- und zweifarbiger Offset. In Bänden gebunden je 2,70 RM.

### Das Gespenst im Weinkeller.

In einer kleinen Stadt Mägens unterhielt man sich in vorgerückter Stunde anregt über die Tapferkeit der Frauen. Einer der Stammtischbrüder rühmte die Fruchtlosigkeit seiner Ehefrau in den höchsten Tönen und garantierte, daß sich seine Ehehälfte bedingungslos jeder Prüfung unterziehen werde. Man beschloß, daß diese um Mitternacht ohne Licht einen Rundgang durch den Weinkeller unternehmen solle, von dem man im Städtchen munkelte, es würde darin nicht ganz ge- heuer sein. Der Ehemann selbst erklärte sich bereit, sich hinter einem Weinfäß zu verstecken und die Rolle des Gespenstes zu übernehmen. Die Nutprobe begann. Als das Gespenst im dunklen Weinkeller durch Stöhnen und Gepolter eine geradezu unheimliche Stimmung verbreitete, wurde der Frau zwar einen Augenblick bange, dann aber ergriff sie geistesgegen- wärtig einen Holzhammer, der an einem Faß lehnte und schlug damit erbarmungslos auf das Gespenst im Dunkeln ein. Sie hatte dabei ihren Ehemann so übel ausgerichtet, daß er mit schweren Verletzungen davongetragen werden mußte.

### Kunst, Welt und Wissen.

Kräfte mehrere Tage und Nächte hindurch ausgezählt werden mußten, hat das Preisgericht nunmehr die Verteilung der Preise vorgenommen.

Die Preisrichter waren dabei einstimmig der Ueberzeu- gung, daß keine der beim Wettbewerb beteiligten Kapellen den Forderungen des Rundfunks, die er an eine vorbildliche Tan- zapelle stellt, voll gerecht wurde. Insbesondere fehlte allen der ausgearbeitete eigene Vortragsstil. Auch läßt die Orchesterbe- setzung nicht darauf schließen, daß bereits mit besonderem Er- folge neue Wege gefunden wurden.

Das Preisgericht hat sich aber trotz dieser Bedenken ent- schlossen, die drei ausgesetzten Preise zur Verteilung zu brin- gen. Es erhielten den ersten Preis Kapelle Willy Durfar, Bad Homburg v. d. H., zweiten Preis Kapelle Walter Raabke, Romanes, dritter Preis Kapelle Fritz Weber, Köln-Kalk.

Der erste Preis besteht in einer dreimonatigen, der zweite in einer zweimonatigen und der dritte in einer einmonatigen Verpflichtung bei der Reichsjendeleitung.

Der Führer verleiht Prof. Max Uhle die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst. Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 21. März 1936 dem Professor Dr. Max Uhle in Berlin-Grünwald anlässlich seines 80. Geburtstages in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die archäologische und geschichtliche Erforschung Amerikas, mit der er gleich- zeitig auch für die deutsche Wissenschaft Wertvolles geleistet hat, die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Deutsche Kunstschüler schmücken das Olympia-Dorf. Der Bau des Olympischen Dorfes, in dem die Sportler aller Nationen während der Olympischen Spiele wohnen wer- den, ist jetzt soweit fortgeschritten, daß mit dem Ausmalen der 158 Häuser begonnen werden kann. Als Themen sind Städte- ansichten gewählt worden, und zwar sollen Motive aus grö- ßeren und bedeutenderen deutschen Städten verwendet wer- den. Diese Städte werden dann für das betreffende Haus die Patenschaft übernehmen. Die Häuser des Olympischen Dor- fes werden somit in einem Querschnitt durch alle deutschen Gauen geben. Auf Wunsch des Reichserziehungsministers ist die Ausmalung der Häuser den Studierenden der deutschen Kunst- hochschulen übertragen worden. Die jungen Künstler sind da- mit vor die reizvolle Aufgabe gestellt, in einer großen gemein- samen Arbeit ihr Können der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Beteiligt sind die Akademien in Berlin, Dresden, Düsseldorf, Karlsruhe, Kassel, Königsberg, München und Stuttgart, sowie einige Kunstgewerbeschulen.

Paula Wessely wird in Berlin filmen. Zwischen Carl Froelich und Paula Wessely haben Besprechungen in Wien stattgefunden, die zu einer Verpflichtung Paula Wesselys ge- führt haben. Die Künstlerin wird in diesem Sommer in Ber- lin unter der Regie Carl Froelichs in einem Film mitwir- ken, der im Verleih der Tobis-Europa erscheint.

Ehrungen für Ludwig Finsch. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland hat durch seinen Bundesleiter, Dr. Hans Steinacker, ein Glückwunschschreiben zum 60. Geburts- tag des Dichters Ludwig Finsch geschickt und ihm als äußeres Zeichen für die Pionierarbeit auf den völkischen Gebieten die silberne Ehrennadel des VDA überreicht.  
 Eine neue Oper von Alfano. France Alfano, der als Schüler Puccinis dessen „Turandot“ vollendet hat und auch in Deutschland durch seine Sinfonien und seine Kammermusik bekannt geworden ist, hat jetzt seine jüngste Oper „Cyrano von Bergerac“ im Ital. Opernhaus in Rom zur erfolgrei- chen Uraufführung gebracht. Das Textbuch, das Henri Cain schrieb, lehnt sich eng an die Komödie Rostands an. Alfano ist mit dieser Schöpfung zur echten italienischen Oper zurück- gefehrt, wenn er auch seine moderne Schöpfung nicht ganz ver- leugert. Das Werk wird in diesem Jahre auch im Ausland erscheinen.

# Turnen + Spiel + Sport

## Schmelings neuer Angriff auf die Weltmeisterschaft.

„Wenn ich gegen Louis verliere, mache ich Schluss!“

Die amerikanische Presse befaßt sich bereits eingehend mit dem im Juni stattfindenden Ausscheidungskampf von Max Schmeling gegen Joe Louis, dem man allgemein mit einem großen Interesse entgegensteht. Es wird geschätzt, daß dieser Kampf eine Einnahme bringt, die zwischen 1 und 1,5 Millionen Dollar liegen dürfte, so daß beide Boxer in finanzieller Hinsicht sehr gut abschneiden dürften.

In der Beurteilung der Aussichten ist man in Amerika nach wie vor ganz auf einen Sieg von Joe Louis eingestellt. Man gibt Max Schmeling im allgemeinen nur eine Zufallschance. Es hat aber doch überrascht, daß Max Schmeling in einem Interview für amerikanische Zeitungen seinem großen Vertrauen auf einen Erfolg gegen Louis Ausdruck gegeben hat.

Wenn ich nicht davon überzeugt wäre, daß ich Louis schlagen und den Weltmeistertitel wieder gewinnen kann, so erklärte Schmeling, dann hätte ich den Kampf gar nicht erst angenommen. Es ist meine letzte Chance, den Titel noch einmal zu bekommen und Louis ist der einzige, der mir im Wege steht.

Ueber seine Vorbereitungen und den bevorstehenden Kampf sagte Max Schmeling, daß er sich noch niemals vor einem Kampf so gut gefühlt habe, wie jetzt. Er würde gegen Louis ohne eine Spur von Furcht in den Ring gehen. „Bei mir muß Louis im Ring beweisen, ob er mich schlagen kann. Ich werde feststellen, was er vertragen kann.“

Max Schmeling erklärte dann noch, daß der Kampf nach seiner Meinung auf keinen Fall mit einer Punktfestsetzung enden würde, und daß er, wenn es ihm nicht gelingen sollte, seinen Gegner zu besiegen, Schluss machen und sich vom Boxen zurückziehen würde.

Beim Tennisturnier in Massio beendeten die deutschen Spieler die erste Runde erfolgreich. Göpfer schlug Meyer 6:2, 6:0, Hänsch bezwang Fadini 6:1, 6:3, Dr. Busch war gegen Pietrafanta 6:4, 6:1 und Bund gegen Vida 8:6, 6:3, 6:2 erfolgreich.

Schwedens Degenmannschaft, die am Samstag in Berlin gegen Deutschland antritt, feierte in Amsterdam einen überlegenen 29:11-Sieg über Holland.

33 Fußballspieler aus allen Teilen des Reiches sind an dem Kurkurs für Nachwuchsspieler, der zur Zeit in Berlin stattfindet, beteiligt.

## 51 Nationen beim Olympia.

Nunmehr haben auch Panama und Costarica, die jüngsten Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, ihre Zusage für die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Berlin gegeben. Die Liste der teilnehmenden 51 Nationen setzt sich damit wie folgt zusammen:

Ägypten, Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Columbien, Costarica, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Haiti, Holland, Honduras, Indien, Irlands, Freistaat, Island, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Liechtenstein, Luxemburg, Mexiko, Monaco, Neuseeland, Norwegen, Oesterreich, Panama, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

## Japans Olympiareiter abgereist.

Die japanische Olympia-Reiterei trat von Yokohama aus mit dem deutschen Dampfer „Scharnhorst“ unter Führung des Gewinners des Großen Jagdspringens bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles, Rittmeister Baron Nihi, die Abreise nach Deutschland an. Die Ausfahrt der „Scharnhorst“ gestaltet sich zu einer deutsch-japanischen Freundschaftsreise. Am 27. April wird der deutsche Dampfer in Bremen eintreffen, so daß die japanischen Reiter genügend Zeit haben, um sich noch einer letzten Vorbereitung zu unterziehen. Auch die Pferde werden sich beim Beginn der Spiele an das Klima gewöhnen haben.

Der Birkebeiner-Lauf, ein Gegenstück zum schwedischen Wadalauflauf, der in Norwegen über 50 Kilometer von Lillehammer nach Rena durchgeführt wurde und an dem sich die Rekordzahl von 745 Läufern beteiligte, gewann Oscar Gjösli in 5:16:05 Stunden.

Der Rugby-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich, der wegen der Reichstagswahl verschoben werden mußte, wird nun im Herbst dieses Jahres zum Austrag gelangen. Als Termin kommt der 18. oder 25. Oktober in Frage. Austragungsort bleibt Hannover.

Als Skispringer verlor sich in Drammen Norwegens Eislaufkönig und dreifacher Olympiasieger Jvar Ballangrud mit bestem Erfolge. Er kam auf den zweiten Platz und stand in seinem weitesten Sprung 42,5 Meter.

dann als Abschluß der von 12 Turnerinnen im Tanzkleid ausgeführte große Walzer folgte.

Dann marschierte wieder alles zum gemeinsamen feierlichen Schlußbild auf und einträchtig wurde das Bekenntnis der Treue zum Volke durch den Chor „Heilig Vaterland“ abgelegt. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Veranstaltung, auf die die verantwortlichen Leiter Oberturnwart Wallenberger mit seinem rührigen Stab mit Stolz zurückblicken können. Von der Turnkreisführung wählten der Veranstaltung bei: Turnkreisführer Durk, Kreisfrauenturnwart Troll und Kreisleiterturnwart Köller. Tr.

## Deutsche Ringer-Meisterschaften.

Beste Klasse bei den Mannheimer Titelfämpfen.

In Mannheim werden an den Ostertagen die Deutschen Ringer-Meisterschaften im Ringen der Bantam- und Schwergewichtsklasse, also der leichtesten und der schwersten der sieben Ringer-Gewichtsklassen durchgeführt. In beiden Klassen geht die deutsche Spitzenklasse an den Start. Im Bantamgewicht erscheinen mit dem deutschen Meister und Olympiaieger Jakob Brendel-Nürnberg und dem Freistilmeister und Zweiten aus dem griechisch-römischen Ringerschaftskampf, dem Kölner Michel, die ansichtsreichsten Bewerber auf der Matte. Zu ihnen gesellt sich als ebenfalls ernsthafter Bewerber, der wieder im Bantamgewicht startende Friesenheimer Gehring. Ubrig-Ostersheim, Schrader-Dortmund, Köhler-Hohenlimburg, Fischer-Zweibrücken, Müller-Kampertheim und Seifried-Hohemmerich vervollständigen die Liste der Teilnehmer. Im Schwergewicht steht bei normalem Verlauf der Konkurrenz der dreifache Europameister Kurt Hornfischer allein auf weiter Flur. Leute wie der Ludwigshafener Gehring und der Württemberger Bögeler-Wangen können den Nürnberg zur Vergabe seines ganzen Könnens zwingen, ihm aber kaum den Titel, den er in beiden Stilarten verteidigt, entreißen. Bei-Köln, Voigt-Stettin, Luthenberg-Düsseldorf und Reithenspieß-Nürnberg sind hier die weiteren Bewerber.

## Schauturnen der Turnererschaft 1884 Beiertheim

Auch das diesjährige Auftreten der Turnererschaft Beiertheim in der Öffentlichkeit kann als voller Erfolg gewertet werden. Die zahlreichen Anhänger und Freunde des Vereins, wie auch die Gäste, die den großen Kolosseumsaal voll ausfüllten, konnten sich überzeugen, daß der Verein nicht stehen geblieben ist, sondern rastlos vorwärts schreitet auf der vorgezeichneten Bahn.

Der Geist deutschen Volkstums, der sich schon Jahr auf Jahre schriebe, offenbarte sich im feierlichen Aufmarsch sämtlicher Mitwirkenden, in dem von der Kinderturnerinnen Schaufele vorgetragenen Vorprogramm, wie auch in dem von 24 Turnerinnen durchgeführten Rhythmischeschwimmen „Gruß an das olympische Jahr“ und nicht zuletzt auch durch die Begrüßungsworte des Vereinsführers Haas.

Den Dienst am Volke zeigten die Vorführungen der ausübenden Abteilungen. Für alle Altersklassen beiderlei Geschlechts sind im Verein die rechten Führer am Werke, ihren Schülern wahre Freude an den turnerischen Leibesübungen zu vermitteln. Merklichst waren die Bewegungskünste der Kleinsten, die noch einzig auf Heiterkeit abgestimmt waren. Es folgten die jüngeren Schüler mit Übungen am Schwebebalken, die von den gleichaltrigen Schülerinnen mit rhythmischen Arbeitsübungen und einem Einzelspiel abgelöst wurden. Mit Freilübungen und Bodenturnen brachten die älteren Schüler eine weitere Leistungssteigerung. Die älteren Schülerinnen brachten mit einer hübschen Tanzgrotteske wieder eine weitere Note. Dann kamen die Jugendturner mit Übungen am großen Eisenring, deren körperfäehlende Wirkung nicht abzuleugnen ist. Die Verwendungsmöglichkeit der Reule zeigten die Turnerinnen mit Burz- und Schlagübungen. Die Turner brachten zur Abwechslung Gemeinschaftsübungen am ungleich hohen Barren. Mit Handübungen traten die Altersturner auf den Plan und bewiesen, daß zur Ausübung von Leibesübungen niemand zu alt ist. Die Frau an den Geräten war das nächste Bild, das von den besten Einzelturnerinnen des Kreises gestellt wurde. In ausgezeichneter Haltung wurden hier schwierige und schwierigste Übungen am Barren und auf der Schwebekante ausgeführt. Der Höhepunkt des turnerischen Programms bildete das Rüstturnen der ersten Riege an Barren und Pferd, dem



Der Schirmherr der Olympiade in Garmisch. Deine Stimme dem Führer!

## Walter Reusel wieder im Ring.

Walter Reusel, der seit seiner schweren Niederlage gegen Carnera nicht mehr im Ring gekämpft, hat nun für den Monat Juni einen Kampfvvertrag für England erhalten. Der Bodumer Schwergewichtler soll in einer Londoner Freiluft-Veranstaltung gegen einen noch zu bestimmenden Gegner boxen. Sollte Walter Reusel diesen Kampf siegreich bestehen, so wird er im August einen neuen Kampf in London erhalten.

Die englischen Veranstalter zeigen sich in der letzten Zeit überhaupt sehr rührig. Nachdem sie schon einige Weltmeister aus USA nach England geholt hatten, wollen sie nun auch Toni Canzoneri, den Leichtgewichts-Weltmeister, und John Henri Lewis, den Weltmeister im Halbschwergewicht, zu Kämpfen auf englischem Boden verpflichten. Canzoneri wurden 10 000 Dollar für einen Titelfampf gegen Jimmy Walsh in Liverpool geboten, Lewis erhielt sogar ein Angebot über 40 000 Dollar für einen Titelfampf gegen die Sieger des am 23. April stattfindenden Treffens zwischen Jack Petersen und McAvoy.

Die Tagesordnung des am 18. April in Berlin stattfindenden 28. Turntages umfaßt 7 Punkte. Der siebte und letzte Punkt, „Beschlusfassung über die Auflösung des Vereins Deutsche Turnererschaft mit Wirkung zum 30. September 1936“ ist der wichtigste und bedeutendste des Tages.

# Vor dem 8. Hockey-Länderkampf gegen England

Die schwerste vorolympische Probe für die deutsche Hockey-Nationalelf.

Die deutsche Hockey-Nationalmannschaft der Männer geht am Samstag dieser Woche, 28. März, einen schweren Gang. In dem englischen Vadeort Edgbaston (Birmingham) ist die englische Nationalelf der Gegner unserer Auswahlmannschaft. Das ist — von Indien abgesehen — gegenwärtig zweifellos die einzige Mannschaft, gegen die unsere Nationalelf verlieren könnte, ohne daß dies eine „peinliche Ueberraschung“ wäre. England hat seit den 50 Jahren, in denen Hockeyländerkämpfe von den Briten ausgetragen wurden, keine einzige Niederlage erlitten! Braucht es eigentlich mehr, um die Klasse des englischen Hockey zu kennzeichnen? Selbst bei der Rückständigkeit dessen, daß die Engländer sich an Olympia-Hockeyturnieren nie beteiligt haben und so um eine offizielle Begegnung mit Indien herumgekommen sind.

Siebenmal haben bisher deutsche Nationalmannschaften gegen England gespielt. Die letzte Begegnung anlässlich des Brüsseler Weltturniers allerdings betragten die Engländer nicht als offiziellen Länderkampf, weil die damals vom Inselreich entlandte Auswahlmannschaft außerhalb der englischen Saison kämpfte. Der englische Hockeybetrieb beschränkt sich eben auf die Zeit vom beginnenden Herbst bis Ausgang Frühjahr, und zu anderen Zeiten wollen die Briten offizielle Hockey-Länderkämpfe nicht austragen. Deshalb auch das Fernbleiben von Olympischen Turnieren.

Biermal spielte Deutschland vor dem Kriege gegen England, viermal wurden dabei die Deutschen klar geschlagen. 0:4, 2:5, 3:8 und 1:9 waren die wenig erfreulichen Ergebnisse, mit denen der in Deutschland erst eingeführte Hockeyport vom „alten“ Lehrmeister England bedacht wurde. Nach dem Kriege war das dann anders. Im Dezember 1927 gab es in Folkestone wieder einen offiziellen Hockeyländerkampf zwischen beiden Nationen. Man erinnert sich noch des Aufsehens, das unsere Elf mit dem völlig unerwarteten 2:2-Ergebnis damals gemacht hat. Noch dazu in England! Nicht ganz vier Jahre später, im April 1931, mislang den Briten in Hamburg die erste Revanche. Mit 1:1 gab es zum zweitenmal ein Unentschieden. Verloren ging dann das siebente, das „inoffizielle“ Länderspiel, das im vergangenen Jahre die Entscheidung im Brüsseler Welt-Turnier brachte. Dort verlor Deutschland mit seiner damals besten Mannschaft am 11. Mai mit 2:3, wobei der entscheidende britische dritte Treffer erst bei zweimaliger Verlängerung zustande kam.

In Edgbaston wird es am kommenden Samstag jetzt „ganz ernst“, „ganz offiziell“. Die Engländer wissen um die Spielstärke der Deutschen sehr wohl Bescheid. Wie könnte man auch sonst über dem Kanal mit einer Besucherzahl von rund 10 000 Personen rechnen, denen in Edgbaston auf dem Platz des Bar-

wickshire-Cricket-Club eine vom Fußball her gewohnte „Länder-spielmäßige“ Aufmachung geboten wird. Eine Musikkapelle wird aufgeboden, die zweite Halbzeit soll sogar vom englischen Rundfunk übertragen werden, was für das Hockey auf dem Inselreich eine große Seltenheit ist. Aber Deutschland wird als äußerst spielfertig eingeschätzt; das Interesse der britischen Sportwelt ist also entsprechend groß. Und dem wird Rechnung getragen.

In beiden Lagern wurden die Mannschaften für diesen Kampf auf das Sorgfältigste vorbereitet. Die Engländer ließen zunächst „Wahrscheinliche“ gegen „Mögliche“ spielen, und die hieraus entstandene Mannschaft schlug an zwei Samstagen hintereinander zunächst Schottland mit 2:0 und dann Wales gar mit 4:1. Bewährte sich damit aufs Beste und wurde mit geringfügiger Abänderung jetzt auch gegen Deutschland mobil gemacht. — Die Deutschen hatten es nach der für unsere Olympiakandidaten eingelegten Zwangspause schwerer. Aber ein lehrgangsmäßiges hartes Training im Verein mit verschiedenen Probe- und Auswahlspielen ließ doch eine Mannschar finden, die alles Vertrauen verdient. Interessant ist dabei, daß in der deutschen Elf nur drei Mann aus der „Brüsseler Mannschaft“ nicht mehr berücksichtigt wurden. Bei England wirkten lediglich der Mittelstürmer und der linke Läufer in der Elf mit, die das Turnier in Brüssel gegen Deutschland gewann. Am Samstag stehen sich gegenüber:

England:	J. D. Evans			
	C. E. N. Byatts	A. Wood		
	M. Harvey	E. S. Hoare	A. J. Stuart	
	J. E. Slade	G. Penn	R. Whitlock	D. S. Milford
	R. A. Reed			
Defender	R. Weiß	Kubiski	Mehlth	Huffmann
	Schmalix	Keller	Gerdes	
	Zander		Kemper	
Deutschland:	Warnholtz			

Und wer gewinnt? Wachen wir uns keine übertriebenen Hoffnungen. Englands Mannschaft muß als ungewöhnlich spielfertig angesprochen werden. Hinzu kommen die vertraute Umgebung und die eigenen Zuschauer, die selbstverständlich bei aller Objektivität hinter ihrer Nationalelf stehen werden. Wenn sich das vermutlich auch nicht in annähernd so temperamentvoller Weise äußern dürfte, wie man das außerhalb Englands gewohnt ist. Bekannt ist zudem, daß sich der Engländer immer dann zu sportlicher Höchstleistung aufzwingen vermag, wenn er als Vertreter seines Landes kämpft. Olympische „Ueberraschungen“ haben dies neben anderen Gelegenheiten zur Genüge bewiesen.

# Dresdner Bank / Geschäftsbericht für 1935

Die Maßnahmen der Reichsregierung haben auch im Jahre 1935 auf die deutsche Wirtschaftsentwicklung einen starken fördernden Einfluß ausgeübt. Die weitere Steigerung der industriellen Produktion kann als wichtigstes Kennzeichen für die sich fortsetzende Aufwärtsentwicklung angesehen werden. Sie hat sich gegenüber dem Vorjahr nochmals erheblich erhöht und hält damit nur noch wenig unter dem bisher höchsten Stand, d. h. dem des Jahres 1928.

Die Durchführung der großen öffentlichen Aufgaben auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und zur Sicherung der Wehrfreiheit stellte besondere Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit unserer gesamten Volkswirtschaft. Die seit 1933 eingeleitete systematische Pflege des deutschen Geld- und Kapitalmarktes machte es möglich, in wachsendem Umfang anscheinliche Mittel für den Finanzbedarf des Reiches bereitzustellen. Weitere erhebliche Mittel flossen dem Reich durch die als Folge der Wirtschaftsbelebung eingetretene Erhöhung des Steueraufkommens zu, während gleichzeitig die Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge sich wesentlich verminderten.

Die Geld- und Kapitalmarktpolitik der Reichsregierung erlaubte zu Anfang des Jahres 1935 die Durchführung der Zinssenkungsaktion. Es wurde möglich, den Zinssatz für etwa RM 30,5 Milliarden festverzinslicher Wertpapiere von 6% und mehr auf 4 1/2% herabzusetzen und den Kreditnehmern damit eine große Erleichterung zu schaffen. Gleichzeitig konnte das Reich die Konsolidierung kurzfristiger aufgenommenen Verpflichtungen in Angriff nehmen; im Laufe des Jahres wurden etwa 1 1/2 Milliarden RM neuer Reichsanleihen untergebracht.

Die Erfolge unserer Wirtschaftsbelebung sind uns so höher zu bewerten, als der deutsche Außenhandel sich der Entwicklung des inländischen Wirtschaftsaufschwungs nicht anschließen konnte. Die Durchführung des „Neuen Planes“ sicherte zwar die infolge der Wirtschaftsbelebung zwangsläufig gestiegene Rohstoffzufuhr und führte zu einer Erhöhung der für Deutschland besonders wichtigen Fertigwarenausfuhr gegenüber 1934. Aber die bereits im vorjährigen Geschäftsbericht geschilderten, dem normalen Gütertausch entgegenstehenden Hemmnisse, die zu einer Umgruppierung unserer Bezugs- und Absatzländer führten, lassen es weiter als eine dringende Aufgabe aller Wirtschaftskreise erscheinen, mit aller Energie an einer günstigeren Entwicklung im laufenden Jahre mitzuarbeiten. Die Aussichten, zu einer baldigen Wiederherstellung zentraler Außenhandelsbeziehungen, n. a. auf dem Wege einer allgemeinen Währungsstabilisierung zu kommen, sind noch nicht zu übersehen. Daher wird man versuchen müssen, die bisher, besonders im Verkehr mit einer Reihe überseeischer Länder, mit Erfolg angewendeten Verfahren durch weitere Anpassung so auszubauen, daß sie die heute durch die verschiedenen Währungsabwertungen entstandenen Schwierigkeiten nach Möglichkeit überwinden.

Für die Banken ergaben sich im abgelaufenen Jahre besondere Aufgaben aus ihrer direkten und indirekten Inanspruchnahme bei der Finanzierung öffentlicher Aufträge der verschiedensten Art sowie bei der Fundierung der im Zusammenhang damit entstandenen kurzfristigen Verschuldung. Ihre Lösung wurde dadurch erleichtert, daß bei günstiger Entwicklung der Umsätze und Einlagen im Inlandsgeschäft von der Wirtschaft mehr Kredite zurückgezahlt als neu in Anspruch genommen wurden, eine Folge der verbesserten Liquidität vieler Unternehmungen, die auf der wachsenden Ausnutzung der Betriebsanlagen bei allgemein gebesserten Erträgen beruht.

In Gegensatz zur Entwicklung des Inlandsgeschäftes hat die Gestaltung des Außenhandels bei den Banken neuerlichen empfindlichen Verminderung der Auslandsumsätze geführt, ohne daß die für diese Geschäfte erforderlichen Kosten gesunken wären. Die starke arbeitsmäßige Beanspruchung der Banken durch die Devisenzwangswirtschaft und das Bestreben, die eigenen Erfahrungen und Verbindungen im Auslandsgeschäft für den Export einzusetzen, führten bei den für das Auslandsgeschäft hauptsächlich in Betracht kommenden Banken durchweg zu einer Erweiterung der hierfür tätigen Abteilungen bei starker Inanspruchnahme aller Arbeitskräfte.

Unser Institut hat, entsprechend der allgemeinen Entwicklung bei den deutschen Kreditinstituten, eine Umsatzsteigerung zu verzeichnen, die für die Umsatzzunahme 6% ausmacht.

Unsere Inlandseinlagen haben eine erfreuliche Erhöhung erfahren, während Auslandseinlagen und Nostroverpflichtungen erheblich gesenkt werden konnten.

Die an uns im Laufe des Jahres herangetretenen wirtschaftlich berechtigten Kreditansprüche haben wir befriedigt. Insbesondere haben wir große Kredite der Industrie zur Verfügung gestellt, die sich die Verbreiterung der inländischen Rohstoffgrundlagen zur Aufgabe gemacht haben. Insgesamt belief sich die Summe der Neubewilligungen (ohne Provisionen oder Wiedererhöhungen) auf 637 Mill. RM gegenüber 578 Mill. RM im Vorjahre. Hiervon entfielen auf

Einzelkredite bis zu RM 5.000,— bis zu 6.044 Stück  
 „ über RM 5.000,— bis zu 3.821 „  
 „ bis zu RM 20.000,— bis zu 2.191 „  
 „ bis zu RM 100.000,— bis zu 292 „  
 „ bis zu RM 500.000,— bis zu 154 „

Die Zahl unserer Kunden belief sich am Ende des Berichtsjahres auf 475.000 gegenüber 449.000 Ende 1934.

Im Effektengeschäft haben sich die von uns im Vorjahrsbericht aus gesprochenen Erwartungen erfüllt. Die Umsätze wiesen eine Steigerung von 7,2% auf. Die Durchschnittsgröße des Einzelfrages ist nochmals gewachsen.

Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Konsolidierung am Kapitalmarkt wurde eine Reihe von Emissionen und Börseneinführungen durchgeführt. Wir haben es als unsere besondere Aufgabe betrachtet, an der Unterbringung solcher Emissionen nach Kräften mitzuwirken. Unser Netz an eigenen Niederlassungen (24 Filialen und Depositenkassen an allen wichtigeren Plätzen Deutschlands), das durch die uns freundschaftlich verbundenen Banken und durch die weitreichende Organisation uns nahestehender an 3.000 Plätzen verteilter Genossenschaftsbanken wirksam ergänzt wird, kam uns hierbei besonders zu statten.

Die traditionellen Beziehungen unseres Institutes zu den gewerblichen Kreditgenossenschaften haben sich im Berichtsjahr befriedigend weiter entwickelt. Unsere der Pflege dieser Beziehungen dienenden Genossenschaftsabteilungen konnten dabei gegenüber dem Vorjahr weitere Umsatzsteigerungen verzeichnen und wesentliche Dienste leisten. Entsprechend der allgemeinen Entwicklung im Kreditwesen hat sich auch

bei den Volksbanken die Liquidität wesentlich gebessert, was im Verkehre mit uns einer Erhöhung der Einlagen bei gleichzeitiger Verringerung der Verbindlichkeiten führte. Der genossenschaftliche Giroverkehr unseres Institutes, der anlässlich der Fusion der Genossenschaftsbank von Seogel, Parrisius & Co. und der Gründung unserer Genossenschafts-Abteilungen von uns im Jahre 1904 übernommen worden ist, konnte im November 1935 auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken.

Zur weiteren Verankerung unserer Filialen innerhalb ihrer Arbeitsgebiete und zur besonderen Pflege der Wirtschaftsinteressen der einzelnen Landesteile haben wir unsere Landesanschlüsse im abgelaufenen Jahre umgebildet und erweitert. Wir hoffen, mit dem Ausbau dieser Einrichtung ebensowohl der Wirtschaft der einzelnen Bezirke wie der Entwicklung unserer Filialen zu dienen.

Gegen Ende des Jahres ist das sächsische Geschäft des Bankhauses Gebr. Arnold auf unsere Niederlassung Dresden übergegangen. Wir erwarten von der Uebernahme einen Geschäftszuwachs.

Insgesamt waren wir am Jahresende im Reich an 157 Plätzen vertreten. Die Zahl unserer Depositenkassen in Groß-Berlin belief sich auf 76 (im Vorjahr 79) und im übrigen Reich auf 91 (im Vorjahr 89).

Im Ausland sind wir, nachdem die Geschäftsstelle Kommissariate zum 31. Mai 1935 geschlossen wurde, an fünf Plätzen durch Filialen vertreten. Außerdem unterhalten wir eine Filiale in Danzig mit Depositenkassen in Zoppot und Langfuhr. Bei unseren Filialen in Polen, der Türkei und in Ägypten hat sich das Geschäft gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen gebessert. Für die Förderung der Ausfuhr und die Beschaffung von Rohstoffen haben diese Stellen wertvolle Dienste geleistet.

Solche Geschäfte wurden ferner in steigendem Maße von der unserer Zentrale angegliederten „Abteilung für Exportförderung“ durchgeführt. Diese Abteilung verurteilt uns zwar ebenso wie die bei allen größeren Niederlassungen unterhaltenen Spezialabteilungen zur Berattung der Kundschaft in Devisen- und Außenhandelsangelegenheiten erhebliche Kosten. Wir nehmen jedoch diese Aufwendungen im Interesse der Exportförderung auf uns, weil wir glauben, unserer Kundschaft damit zu dienen.

Von den uns nahestehenden Banken und Bankfirmen hat die Deutsch-Südamerikanische Bank A. G. angesichts der Besserung der Wirtschaftslage in Südamerika eine erfreuliche Entwicklung genommen. Die Mercubank in Wien vermachte ihr Geschäft bei unverändert günstiger Liquidität weiter auszubauen.

Die Societatea Bancara Romana (Rumänische Bankanstalt), Bukarest, die in den letzten Jahren infolge der allgemeinen Entwicklung in Rumänien gewisse Einbußen erlitten hatte, setzte im Berichtsjahr das Kapital von 250 Mill. Lei auf 150 Mill. Lei herab unter gleichzeitiger Wiedererhöhung auf 200 Mill. Lei. Mit dieser Maßnahme haben die in der Vergangenheit entstandenen Risiken ihre Erledigung gefunden. Die Bank leistet nach wie vor wichtige Dienste im deutsch-rumänischen Warenaustausch. Als ein nützliches Instrument für den deutsch-letischen Handelsverkehr hat sich die uns nahestehende Libauer Bank A. G. in Riga erwiesen.

Unsere Gefolgschaft stieg im Berichtsjahr auf 12.374 Köpfe (im Vorjahr 11.760). Der Zuwachs beruht n. a. mit darauf, daß wir in stärkerem Umfange Lehrlinge einstellen, weil wir bei den gestiegenen Anforderungen an Fähigkeiten und Kenntnisse im Bankgeschäft besonderes Gewicht auf die eigene Heranbildung eines guten Nachwuchses legen.

Soziale Nöte in der Gefolgschaft zu lindern und dafür erhebliche Mittel einzusetzen, war uns bisher selbstverständliche Pflicht. Unser Augenmerk war darauf gerichtet, den kameradschaftlichen Geist unserer Gefolgschaft zu fördern und auch ihre sportlichen Bestrebungen zu unterstützen.

Wir sprechen unserer Gefolgschaft für ihre Mitarbeit und ihren treuen Arbeitseinsatz unseren wärmsten Dank aus. Da die Bank in der Lage ist, erstmalig wieder eine Dividende vorzuschlagen, haben wir allen Gefolgschaftsmitgliedern eine Sonderzahlung mit Kinderzulagen gewährt und unseren schwerriegsbeschädigten Arbeitskameraden einen weiteren Zuschuß bewilligt.

Unsere Bilanz ist entsprechend der Verordnung vom 17. Januar 1936 nach dem neuen Formblatt aufgestellt. Wir bemerken dazu:

Unser Wechselbestand hat gegenüber dem Vorjahr eine weitere Erhöhung auf rund 410 Mill. RM erfahren. Von dem Gesamtbestand entfallen 95% auf Handelswechsel gemäß § 16 Absatz 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen.

Von den unter „Eigene Wertpapiere“ ausgewiesenen „Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und der Länder“ entfällt ein Betrag von nom. RM 206.846.000,— auf verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches, von denen ungefähr je 1/3 am 15. 1. 36, am 15. 1. 37 und am 15. 1. 38 fällig sind.

Von den in der Vorjahresbilanz ausgewiesenen Wertpapieren und Kommissariatsbeteiligungen haben wir im Verlauf des Berichtsjahres beträchtliche Teile, und zwar durchschnittlich zu erheblichen über den Buchkursen liegenden Preisen, realisiert. Die dabei entstandenen Gewinne haben wir zur Stärkung unserer inneren Rücklagen verwandt. Für die Bilanz wurden die Wertpapiere ebenso wie im Vorjahr zu Kursen bilanziert, die durchschnittlich nicht unerheblich unter den Börsenkursen des Jahreschlusses liegen.

Die Position „Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren“ weist nach dem starken Schwund während der Vorjahre im Laufe des Berichtsjahres nur noch einen geringfügigen Rückgang aus.

Dagegen ergibt sich für die „Schuldner“ in laufender Rechnung nochmals ein fühlbarer Rückgang. Die Ursache hierfür liegt fast ausschließlich in weiteren Eingängen auf Abwicklungskonten. Demgegenüber hat das Volumen unseres laufenden Geschäfts im Berichtsjahr keine nennenswerten Veränderungen erfahren.

Über die größtmögliche Zusammensetzung der Kredite einschließlich Warenvorschüsse unterrichtet die nachfolgende Uebersicht:

	1935	im Vorjahr
bis RM 5.000,—	36.132	36.227
über RM 5.000,—	7.657	8.344
bis RM 20.000,—	4.169	4.561
über RM 20.000,—	1.284	1.425
bis RM 100.000,—	181	195
über RM 100.000,—	179	208
insgesamt	49.602	51.480

Der durchschnittliche Betrag des Einzelkredites beläuft sich auf RM 25.500,— (im Vorjahr RM 28.000,—).

Von unseren „Dauernden Beteiligungen“ entfällt nach wie vor der größte Teil mit RM 27,5 Mill. auf „Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten“. Die erhebliche Ermäßigung dieses Kontos erklärt sich in der Hauptsache durch den Verkauf unseres restlichen Bestandes an Aktien der Akzeptbank AG., die auf Grund einer Option vom Reich übernommen wurden. Von den weiteren Abgängen erwähnen wir den Verkauf unserer Beteiligung an Hugo Kaufmann & Co's Bank N.V., Amsterdam. Neu beteiligt haben wir uns während des Berichtsjahres an der Kommanditgesellschaft B. Simons & Co., Düsseldorf.

Das Bankhaus Hardy & Co. G. m. b. H. hat zu Anfang des Jahres 1936 eine Neuordnung vorgenommen; es kann erwartet werden, daß dieses Bankhaus auf der neuen Grundlage eine gesunde Entwicklung gewährleistet ist. Die von uns zum Zwecke der Absatzfinanzierung langjähriger Wirtschaftsgüter gegründete Diskont- und Kredit-Aktiengesellschaft, Berlin, hat sich gut entwickelt.

Einzahlungsverpflichtungen auf nicht vollgezogene Wertpapiere bestanden am Jahresende im Gesamtbetrag von RM 13.732.753,42. Die in diesen Einzahlungsverpflichtungen etwa enthaltenen Risiken sind bei der Aufstellung der Bilanz berücksichtigt.

„Grundstücke und Gebäude“ haben, soweit sie dem eigenen Geschäftsbetrieb dienen, im Berichtsjahr wesentliche Veränderungen nicht erfahren. Abschreibungen haben wir auf diese Position am Jahresende im Gesamtbetrag von RM 785.630,— vorgenommen. Außerdem wurden, wie üblich, alle Umbauten usw. über das Handlungskostenkonto verbucht.

Bei unserem „Sonstigen Grundbesitz“ ergaben sich insgesamt Zugänge von RM 6.217.498,37, wovon RM 2.452.567,11 auf die Uebernahme von Grundstücken von zur Liquidation kommenden Tochtergesellschaften entfielen. Abgänge durch Verkäufe waren in Höhe von RM 2.306.485,54 zu verzeichnen. Hierbei wurden im Durchschnitt die Buchpreise erzielt. Abschreibungen auf „Sonstige Grundstücke und Gebäude“ haben wir zum Jahresende im Gesamtbetrag von RM 188.167,43 vorgenommen. Die restlichen Zu- und Abgänge erklären sich aus Umbautungen und wertverhöhenden Investitionen. Insgesamt umfaßt unser Grundbesitz (ohne Bankgrundstücke) zur Zeit 354 Objekte.

An „Geschäfts- und Betriebsausstattung“ ergaben sich im Berichtsjahr Zugänge von RM 422.381,06, die, wie üblich, voll abgeschrieben wurden.

Bei den „Gläubigern“ entfällt die Verminderung gegenüber dem Vorjahr ausschließlich auf den Rückgang unserer ausländischen und inländischen Nostroverpflichtungen sowie auf die Rückführung unserer „Einlagen deutscher Kreditinstitute“. Die Stillhalteverpflichtungen haben im Berichtsjahr um rund 50 Mill. RM abgenommen. Unsere Einlagen aus dem Inland einschl. der Spareinlagen haben sich gegenüber dem Vorjahr erhöht.

Die „Verpflichtungen aus der Annahme gezogener Wechsel und der Ausstellung eigener Wechsel“ betreffen nur Zeichnungen der Kundschaft auf uns. Der Posten ist gegenüber dem Vorjahr um rund RM 39 Mill. zurückgegangen.

Der Pensionfonds wurde zum Jahresende durch eine Zuweisung von 2 Mill. RM. auf einen Betrag von RM 12 Mill. erhöht.

Die „Eigenen Indossamentverbindlichkeiten“ haben sich von RM 439 Mill. auf RM 197 Mill. vermindert.

Unsere Gewinn- und Verlustrechnung ist neu gegliedert. Bei der Aufstellung haben wir entstandene Sondererträge zum größten Teil außer Betracht gelassen und zur Stärkung unserer inneren Rücklagen verwandt. Ebenso haben wir alle Erträge aus einem Immobilienbesitz und die sonstigen Einnahmen vorweg abgesetzt.

Beim Zinskonto haben wir wie üblich vorher alle Zinsen auf Konten gekürzt, bei denen nicht mit völliger Sicherheit auf den Eingang der Forderungen gerechnet werden konnte. Der Gesamtbetrag derartiger Zinsrückstellungen erreicht, trotz der im vergangenen Jahr eingetretenen Besserung, noch immer mehrere Millionen Reichsmark. In entsprechender Weise sind wir auch bei Ermittlung des Provisionskontos verfahren.

Für die laufende Ertragsrechnung ergibt sich danach noch eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr auf RM 90,7 Mill., obgleich im Frühjahr 1935 im Interesse der Wirtschaftsbelebung eine Senkung des Kreditprovisions durchgeföhrt wurde. Diesen Einnahmen stehen Unkosten und Steuern im Gesamtbetrag von RM 79,7 Mill. gegenüber.

Bei der Aufteilung der Unkosten haben wir unter „Personalaufwendungen“ neben Löhnen, Gehältern und Sonderzahlungen auch die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu leistenden sozialen Abgaben mit einbezogen.

Die im Jahre 1935 gezahlten Bezüge des Vorstandes (9 Mitglieder) betragen ohne Berücksichtigung der Ansprüche an Gewinnanteile und Pensionen RM 298.500,—, die des Aufsichtsrates RM 82.880,—.

Unter den „Sonstigen Aufwendungen“ ist neben den Sachkosten auch der Betrag enthalten, der dem Reich auf Grund des Vertrages vom 19. März 1932 zuzulieft.

Der Reingewinn beträgt RM 7.595.154,46 zuzüglich des Vortrages aus 1934 von RM 3.388.490,76

Wir schlagen vor, der gesetzl. Reserve RM 9.983.645,22 zu überweisen und die Dividende von 4% RM 8.483.645,22 zu verteilen und den Rest von RM 2.483.645,22 auf neue Rechnung vorzutragen.

Berlin, im März 1936.

**DER VORSTAND**  
 Goetz Busch Meyer Rasche Ritscher Schappel Pfänder Zinßer

## Schmuck und Uhren

die wirklichen Einsegnungs- und Oster-Geschenke  
 beglückenden  
 von bleibendem Wert finden Sie in reicher Auswahl bei

**JUWELIER WIDMANN**  
 GOLD & SILBERSCHMIEDEMEISTER  
 Kaiserstraße 114

Reparaturen - Neuanfertigungen in eigener Werkstätte

## Amtliche Anzeigen

Arbeitsstellen

Arbeit mit 5200 am.  
 1. Schotter- und Gruslieferung mit auf. rd. 450 cbm,  
 2. Stellsteinlieferung mit rd. 40 tdm,  
 3. Deckenherstellung der Weg- u. Radfahrwege mit rd. 2400 qm.  
 II. Reichstraße Nr. 3, km 38,65 bis 39,50 zwischen Heiden und Jammersn.  
 1. 1. Pfalterberstellung einfacl. Pfalterbetterstellung u. Walsarbeit mit 5300 am.  
 2. Schotter- und Gruslieferung mit auf. rd. 550 cbm,  
 3. Deckenherstellung der Weg- u. Radfahrwege mit rd. 2550 qm.

## Sterbefälle in Karlsruhe.

24. März:  
 Pius Anton Stanger, Kaufmann, Chem., 59 J.  
 Paula Zutzner, geb. Frank, Witwe von Heinrich, Major, 87 J.  
 Karoline Mad, geborene Bren, Ehefr. von Hugo, Annonat, 48 J.  
 Christine Elisabeth Schaber, geb. Holzwarth, Ehefr. von Friedrich, Reichsbahninspektor i. R., 62 Jahre.  
 Hedwig Eißel, geb. Frank, Witwe von Dr. Josef, Rabbiner, 66 Jahre.  
 Euphrosine Mühl, geb. Köpf, Ehefrau v. Florian, Lokomotivführer i. R., 71 Jahre.  
 Robert Grimm, Vater Max, Metallkleifer, 4 J.  
 Sobia Keller, ohne Beruf, ledig, 26 Jahre.

25. März:  
 Bertha Franziska Kupferichmid geb. Rehmann, Ehefrau v. Karl, Oberbaurat i. R., Dr. Ing., 81 Jahre.

abends

## Wohlbehagen und Bekömmlichkeit.

Der Genuß einer guten Tasse Kaiser's Kaffee — besonders bekömmlich durch seine Reinheit — löst die gehobene Stimmung aus, die der Abschluß des Tages verlangt.

## Dein täglicher Kaffee: KAISER'S KAFFEE

Die Berechnungsunterlagen liegen an dem Banamt auf, diebleibt sind nach Antragsvorbrude gegen Erstattung von 10 Mfr. beim Wasser- und Straßenbauamt Aöern einzureichen, wo die Eröffnung stattfindet. (Wasser- und Straßenbauamt Aöern.)

## Bruchsal.

Polizeizentrale.  
 Der Schenkbier, Bernsprecher Nr. 2541, ist von 8-18 Uhr in der Fabrikhalle am Friedrichsplatz untergebracht.  
 Sanitätsbereitschaft: Mitteltunagen von Kranken und Gebrechlichen erbeten.

## Bühlertal.

Die umliegenden und schiefstehenden Freize und Grabsteine auf den Friedhöfen Untertal und Oberal müssen bis spätestens 8. April d. J. nieder ordnungsmäßig angeordnet werden. Nach Ablauf dieser Frist werden wir die noch nötigen Arbeiten auf Kosten der Eigentümer vornehmen lassen.  
 Der Bürgermeister.

## Strassenpolizeiordnung für den Amtsbezirk Bühl.

Nachstehend wird die auf Grund der §§ 34, 36 der St. St. O. und des § 9 der Stad. Stat. 35. hierzu mit Zustimmung des Bezirksrats vom 15. 1. 1936 und des Herrn Wärtmeisters des Innern vom 8. Februar 1936 erlassene und vom Herrn Landeskommissar Karlsruhe unterm 5. März 1936 für vollziehbar erklärte befristete Polzei. Vorschrift bekanntgegeben.  
 Bühl, den 14. März 1936.  
 Bezirksamt.

§ 1 der Strassenpolizeiordnung für den Amtsbezirk Bühl vom 20. 6. 1935 erhält folgende Fassung:  
 § 1.  
 Geperret werden:  
 a) der Gemeindegeme (früher Kreisweg Nr. 15) von Einheim bis Fremdenberg für Straßabreue aller Art.  
 b) die Landstraße II. Ordnung Nr. 37 zwischen Leberitung u. Hofberkung (Gemeinde Einheim) für Zeitfahrwagen.  
 c) die Landstraße II. Ordnung Nr. 47 Kapeltröder-Essbachmader für Kraftfahrwagen und Gesehäftsswagen.  
 Folgende Brücken im Zuge der Reichstraße 3 sind für das Verbot mit Fahrgängen im Gesamgewicht von über 12 Tonnen geperret:  
 Brücke über die Büllot in Bühl bei km 19,982,  
 Brücke über die Aöer in Aöern bei km 29,842.

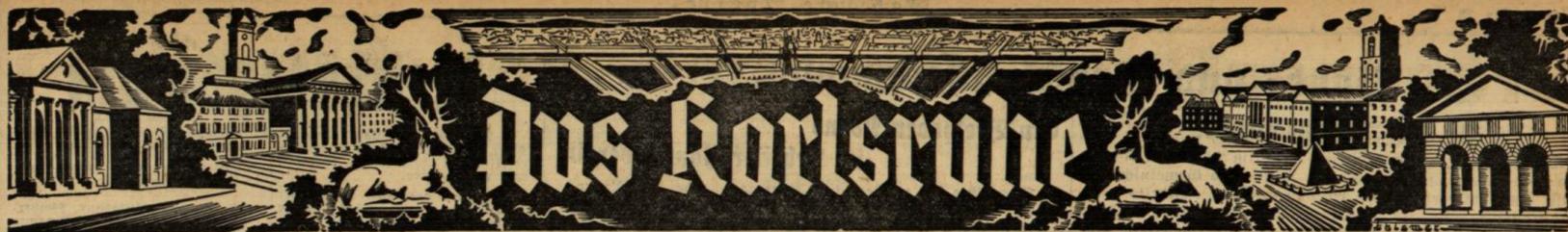
## Hühneraugen

Hornhaut / Schwielen  
 beseitigt radikal und schmerzlos  
**Schälkur EIDECHSE**  
 Packung 0,50 RM und mit dem Bad 1.-RM  
 in allen Apotheken und Drogerien

Brücke über die Reich bei km 36,430.  
 Folgende Brücken im Zuge der Reichstraße 3 sind für das Verbot mit Fahrgängen im Gesamgewicht von über 10 Tonnen geperret:  
 Brücke über den Feuergraben in Ebersmeier bei km 23,612,  
 Brücke über den Essbach in Essbach bei km 27,134,  
 Brücke über den Mühlbach in Heiden bei km 36,379.  
 Bühl, den 15. Januar 1936.  
 Bezirksamt.

Wildleder - Handschuhe werden leicht speckig!  
 Ein einfaches Waschen in lauwarmer Quillola-Lösung, die nicht angreift, reinigt die Handschuhe von jedem Schmutz, der Leder bleibt weich u. geschmeidig. Der Handschuh sieht nachher wie neu aus.

## Quillola



Männer der Technik.

Eine dreijährige Aufbauarbeit für das deutsche Volk liegt hinter uns. Die technische Leistung hat bei diesem Renauban in vorderster Front gestanden.

Trotz dieser Gefahren hat die nationalsozialistische Regierung ein Millionenheer von Arbeitslosen wieder zu Arbeit und Brot gebracht, der schwer erschütterten Wirtschaft neuen Auftrieb gegeben und die Freiheit nach außen für das deutsche Volk errungen.

Der deutsche Techniker hat in diesem Ringen seine Einsatzfähigkeit jederzeit unter Beweis gestellt und ist sich bewußt, daß er diese Entfaltungsmöglichkeit in seinem Arbeitsbereich der nationalsozialistischen Staatsführung, unserem Führer Adolf Hitler, verdankt.

Am 29. März verlangt der Führer die Entscheidung des deutschen Volkes, ob es auf seinem Weg zur Befreiung der deutschen Nation hinter ihm steht. Männer der Technik, mit der persönlichen Ausübung der Wahlpflicht ist eure Pflicht gegenüber Volk und Staat noch nicht erfüllt.

In diesem Sinne zu wirken und jede Stunde bis zum 29. März zu nutzen, ist Pflicht und Aufgabe des deutschen Ingenieurs.

An die Mitglieder des Reichskolonialbundes.

Das deutsche Volk rüstet sich, am 29. März ein feierliches und einmütiges Bekenntnis abzulegen zu seinem Führer Adolf Hitler und seiner Politik der Ehre und des Rechtes, der Freiheit und des Friedens.

Nach dreijähriger zielbewußter Arbeit im Innern hat der Führer die wahre Einheit des deutschen Volkes hergestellt und ein Wiederaufbauwerk größten Ausmaßes begonnen.

Nach außen hin hat der Führer dem deutschen Volke seine Ehre und die Freiheit wiedergegeben. Auf der Grundlage der freien Gleichberechtigung unseres Volkes will er in freundschaftlicher Verständigung mit dem Auslande auch die Frage der kolonialen Gleichberechtigung lösen.

Der Reichskolonialbund bekennt sich rückhaltlos zu dem großen Aufbau- und Friedenswerk des Führers. Es ist daher die selbstverständliche Pflicht eines jeden Mitgliedes des Reichskolonialbundes, am 29. März seine Stimme für den Führer und sein Werk abzugeben.

Der Präsident des Reichskolonialbundes: gez. Schnee.

Aufruf der NSKK-Motorstandarte 53.

Der Führer der Motorstandarte 53, Sturmhauptführer Moser, hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Führer und Männer des NSKK!

Am 7. März 1936 befreite unser Führer sein deutsches Volk von der letzten Fessel des Versaillescher Schandvertrages; am 29. März 1936 werden wir ihm als seine NSKK-Männer dafür danken. An diesem Tage wollen wir alle unsere Pflicht tun, um den von unserem Führer heiß ersehnten Frieden zu erlangen.

NSKK-Motorstandarte 53.



Die Wahlplakette zum 29. März.

Diejenigen Volksgenossen, die am Sonntag ihrer Wahlpflicht nachkommen sind, erhalten ein besonderes Wahlzeichen mit der Inschrift „Freiheit und Brot — 29. März 1936“.

Bergeht die Stimm Scheine nicht!

Der Wahlsonntag am 29. März fällt mit dem Tag der Konfirmation zusammen. Viele unserer Volksgenossen und Volksgenossinnen werden an diesem Tag zu Verwandten und Bekannten fahren, um an der Konfirmation teilzunehmen.

Wir machen daher die anlässlich der Konfirmation verzeihenden Volksgenossen auf die Beschaffung von Stimm Scheinen aufmerksam. Auch die Mahnung, den Stimm Schein nicht zu vergeßten, ist nicht ganz überflüssig, da er bekanntlich seinen Zweck nicht erfüllen kann, wenn er zu Hause in einem stillen Winkel liegen bleibt.

Berchönerung des Stadtbildes in der Oststadt

Wie wir gestern schon mitgeteilt haben, wird in der Oststadt durch die Grablegung der Kapellenstraße eine wesentliche Verkehrsverbesserung erzielt und durch den Abbruch des alten Bahnhofgebäudes der Lokalbahn, sowie die Begrünung einer Anzahl wenig schöner Schuppen und Hütten eine erhebliche Verschönerung des Stadtbildes zwischen Kapellenstraße und Schillerschule erzielt.

Dieser Platz, auf dem sich als Rest des alten Friedhofes noch eine kleine Kapelle, der alte Campo Santo mit Grabsteinen und das große Denkmal für die in den Revolutionsjahren 1848/49 Gefallenen der preussischen Armee befinden, wird nämlich nach der Ostendstraße hin mit einer großen, starken Mauer abgegrenzt. Da der Platz schon vor Jahren zu einer schönen Erholungsstätte für die Oststädter umgewandelt worden ist, hat diese Mauer ihren ursprünglichen Zweck, das Eindringen Unbefugter in den alten Friedhof von der Ostendstraße aus, vollständig verloren.

Mahnmale des Nationalsozialismus.

Die NSD hat an verschiedenen Plätze der Stadt Mahnmale aufgestellt, die ein eindrucksvolles Bild geben von der außerordentlichen Arbeit, die geleistet wurde.

Da sieht man z. B. eine Sammelbüchse, sie zeigt an, daß 1 Milliarde und 55 Millionen Reichsmark Winterhilfswerkspenden in 3 Jahren aufgebracht wurden. Demgegenüber nur 188 Millionen Reichsmark in 14 Jahren der Systemregierungszeit.

1933—1936 gaben 7 Millionen und 500 000 Tonnen Kohle sicheren Schutz gegen Kälte gegenüber der unzulänglichen Notlösung von nur 375 000 Tonnen der Systemzeit. Der Gesamtwert der verteilten Sachspenden in den Winterhilfswerken 1933—1936 ergeben umgerechnet eine Stoffbahn, die 2½ mal um den Erdball reicht.

Ob es nun die Kohlenspende, die Pfundsammlung oder jede sonstige Betreuung war, jeder Deutsche kann stolz sein auf die Leistungen dieses Friedenswertes unseres Führers. Den selbstverständlichen Dank können wir ihm am Sonntag abstellen.

Achtung! Rundfunkhörer!

Das Gaupresseamt teilt mit:

Die politische Großkundgebung mit Ministerpräsident Hermann Göring heute Donnerstag, den 26. März, in der Markthalle in Karlsruhe wird ab 19 Uhr vom Deutschlandsender (Welle 1571 Meter) übertragen.

Der Reichsfender Stuttgart bringt am gleichen Tage anschließend an den Nachrichtendienst um 22.30 Uhr einen Stimmungsbericht vom Empfang des Ministers in Karlsruhe und der Kundgebung am Abend.

Gemeinschaftsempfang am 27. März.

Der Reichsminister des Innern weist hierdurch die Reichs- und Landesbehörden, die Gemeindeverwaltungen sowie sämtliche Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts auf den Gemeinschaftsempfang der Führerrede am Freitag, den 27. März, 16 Uhr, und auf die am gleichen Tage um 15.45 Uhr eintreffende Besprechung mit dem Erbkönig hin, das Erforderliche umgehend zu veranlassen.

Auszahlung von Militärrenten. Mit Rücksicht darauf, daß der 29. März 1936 auf einen Sonntag fällt, findet die Auszahlung der Militärrenten bereits am Samstag, den 28. März, statt.

Schlageter-Hain erhalten hat. Da beide Ueberreste der alten Friedhöfe also Erholungsstätten sind, ist nicht anzusehen, warum die Ostendstraße hier noch auf beiden Seiten von hohen Mauern abgegrenzt wird, durch die beim Passieren der Straße der Einblick in die schönen Anlagen verhindert wird.

Personelles vom Rechnungshof. Zu stellv. Mitgliedern des Rechnungshofes wurden ernannt: Oberregierungsrat Theodor Gantner beim Finanz- und Wirtschaftsministerium — Abteilung für Wasser- und Straßenbau — und Oberverwaltungsgerichtsrat Rudolf Kohlhopp beim Verwaltungsgerichtshof.

Eigenartiger Verkehrsunfall. Am 25. März gegen 13.30 Uhr überholte ein Personennomibus in der Ludwig-Wilhelmstraße ein Kohlenfuhrwerk. Im Augenblick des Ueberholens sprang plötzlich die linke Tür des Omnibusses auf, riss ab und flog auf die Straße. Hierbei wurde ein in entgegengesetzter Richtung fahrender 28 Jahre alter Radfahrer am Kopf getroffen und vom Fahrrad geschleudert. Der Radfahrer trug eine Schädelprellung davon und wurde in das städtische Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Verkehrsunfall. Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenschriftlich verwarnet bzw. angezeigt: 1 Fuhrwerkslenker, 12 Radfahrer, 15 Kraftfahrer.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Uebertretung der Verkehrsordnung.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Ortsgruppe Südwest II. Betr. Reichstagswahl am 29. März 1936. Die Einwohnerzahl der Wahlbezirke 27, 28, 29, 30 und 31 in der Ortsgruppe Südwest II werden wir darauf aufmerksam, daß sich das Stimmlokal der Ortsgruppe Südwest II am Wahltag im „Trotter“, Dirschstraße 100, befindet, Fernr. 4109.



Maler ärgert seine Frau

Ganz gleich, ob Kanalarbeiter, Maler, Schornsteinfeger, Fleischer oder Lokomotivheizer — alle machen sie ihrer Frau Ärger. Wie soll Frau Maier diese verschmierten und verschmutzten Anzüge und Arbeit: Reiben und Bürsten und Kochen und wieder Kochen machen die Anzüge rasch kaputt! Nein — für Berufswäsche muß man ein Mittel nehmen, das den Schmutz wohl kräftig herauszieht, das aber gleichzeitig das Gewebe soweit wie möglich schonnt! Das aber macht Burnus. Es löst erstens den Schmutz in jeder Berufswäsche leicht — aber andererseits schonnt es das Gewebe. Probieren Sie Burnus. Sie werden sehen, daß sich der Schmutz gründlich löst und daß die Berufsanzüge außerordentlich geschont werden. Burnus, große Dose 49 Pf., überall zu haben.

Gutschein C11417 An August Jacobi R.-G. Darmstadt. Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus. Name: Ort u. Straße:



Schreiben vom 24. März — an die Vertriebs- Deutsche Arbeitsfront, Kaufmannsschule. Infolge des Wahlkampfes fällt die Schulung am Donnerstag und Freitag dieser Woche aus.

Schulgemeinde ehemaliger Helmholtschüler. Auf Anregung Direktor A. Eichler v. der Helmholts-Oberrealschule Karlsruhe wurde am 17. März d. J. von ehemaligen Schülern, die sich im „Moninger“ zu einem Kameradschaftabend zusammengefunden hatten, die Schulgemeinde ehemaliger Oberrealschüler (Helmholtz-NSD) gegründet.

NS-Frauenklub Oststadt. Der Heimabend am 26. März fällt aus. Wir bitten um vollst. Anwesenheit an der Kundgebung in der Markthalle. Nächster Heimabend am 2. April in der „Granite“, Beginn pünktlich 20.15 Uhr. Es spricht Frä. Fuhr über: Rasse in Schicksal. Erfrischen, auch für die Jugendgruppe, ist Pflicht.

Frauenklub, Ostst. Volkswirtschafts- Hauswirtschaft, Kreis Karlsruhe. Der heutige Vortrag über „Heimgehaltene“ muß ausfallen, dafür findet am Mittwoch, 1. April d. J., nachmittags 1/2 Uhr in der Aula des WFR-Obergau „Wirtschaftsfragen“, ein Vortrag über „Wirtschaftsfragen“ statt.

Verlobungskarten werden eaf. angefertigt in der Druck. der „Süd. Presse“ (Südweststadt).

# Haus- und Gemeinschaftsmusik.

## In der Musikhochschule.

Den sehr zahlreichen Hörern brachte im letzten Konzert die ausgezeichnete dargebotene Haus- und Gemeinschaftsmusik einen anregenden und freudigen Abend. Bereits das erste Chorlied, eine alte Volksweise, legte dank einer frischen, klaren Wiedergabe den frohen Stimmungsgrund, und den Schlußgesang „Viel ist aus, Spiel ist aus, all's ist aus“ fangen alle Hörer mit, dadurch war die Brücke geschlagen zwischen Podium und Konzertsaal. Auf die Folge der zahlreichen Lieder hier im einzelnen einzugehen, würde kaum ein vollständiges Bild von diesem erhebenden Abend geben, es mag genügen, daß von besonderer Schönheit die Chöre von Hans Leo Hasler waren, dann die Volksweisen und die beiden Lieder im alten Stil von Heinrich Cassimir. Das zweite mußte wiederholt werden, und der Komponist konnte die herzlichsten Ehrungen entgegennehmen. Der gemischte Chor sang durchweg klarschön und musikalisch und technisch sein ausgereift. Die jungen Dirigenten Theo Wittelbronn, Karl Beyerle, Rudolf Behrle, Wilhelm Burmann, Egon Bosh, Erich Seifried und Eugen Brofemer führten Chor und Orchester gewandt.

Daswischen lag Instrumentalmusik. Elzio Lugihi spielte, von Hermine Gysin begleitet, mit guter technischer Anlage eine Fünften-Sonate von Bach. Die sehr musikalische Maria Boland hatte mit zwei Sätzen des Violinsonzerts von Bruch reiche Gelegenheit, einen schönen Ton mit einer warm empfundenen Vortragswelt zu vereinigen.

Ein Konzert für Solisten und Orchester stellte eine Reihe junger Talente vor, der bereits genannte Elzio Lugihi spielte sehr sicher ein Konzert von Mozart. Musik von Beethoven hatte die Pianistin Elisabeth Kaiser gewählt; die manuelle Fertigkeit, die Sauberkeit in der Fassung des Notenbildes, die sinnvolle Anlage der Sätze zeigten eine nahezu konzertreife Spielerin. Die Oboe weiß Otto Schwab bereits sehr sicher zu handhaben, eine natürliche Musikalität stützt seinen Vortrag. Beethoven-Musik hatte auch Liselotte Karz gewählt, eine sehr temperamentvolle Pianistin. Unter den Dirigenten Theo Wittelbronn, Alfons Weh, Egon Bosh und Erich Werner musizierte das Orchester im besten Einvernehmen mit den Solisten.

Jungen Sängern und Sängerinnen war das fünfte Konzert gewidmet. Das ist der Tenor Erich Scholl mit klarem Material, besonders schön geformt war das erste der Schubertlieder, da ist eine starke Begabung, Erna Müller, die für das Trauere eine herrliche Sopranstimme, wenn auch eine noch nicht durchgebildete, einsehen konnte, da ist zum Schluß Otto Diebold mit einem entwicklungsstarken Tenor, der bereits sehr ansprechend Straußlieder interpretieren kann. Das weitere Programm brachte Klaviermusik, Franz Firtler spielte mit virtuosem Schwung und rhythmischer Kraft eine Rhapsodie; die härteste Leistung aller Abende! Annemarie Degner und Erich Werner haben für Cesar Franck und Chopin das nötige technische Rüstzeug und musikalisch auch viel Ausdruck bereit. In vier Liedern für Bariton und Klavier zeigte Prof. Karl Mengis eine ausgesprochene Begabung. Er knüpft an den klassischen Liedstil an und schreibt sehr melodisch. Eugen Kamponi und Elisabeth Kaiser sorgten für guten Vortrag.

## Badisches Staatstheater.

Heute Donnerstag bleibt das Staatstheater wegen der Wahlhandlung mit Ministerpräsident Göring geschlossen. Morgen Freitag, 27. März, 20 Uhr, findet für die NS-Kultur-Gemeinde eine Vorstellung von Smetana's Oper „Die verkaufte Braut“ statt. Am Samstag, 28. März, Festvorstellung „Berrai n' Tili n'“ von Walter Gottfried Kluge, vorher Ueberragung des Friedensappells des Führers aus Köln.

## Postbeförderung mit deutschen Luftschiffen.

Die in den Monaten Mai bis Oktober mit dem Luftschiff ZR 129 stattfindenden Fahrten nach Nordamerika sollen auch zur Postbeförderung benutzt werden. Die erste Fahrt wird voraussichtlich am 6. Mai in Frankfurt (Main) beginnen. Die Fahrt nach Nordamerika wird etwa 8 Tage, zurück etwa 2 1/2 Tage dauern. Auf diesen Fahrten werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben usw. nach Nordamerika, Mittelamerika, Westindien, Venezuela und Kolumbien sowie gewöhnliche Pakete bis 20 Kg. nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika befördert. Für die Beförderung der Sendungen mit dem Luftschiff bis Lakehurst wird außer der gewöhnlichen Freigebühr ein Luftpostzuschlag erhoben, ebenso für die Weiterbeförderung mit den Luftposten der Vereinigten Staaten. Die Sendungen müssen am Abfahrtsstage bis 18 Uhr beim Bahnhauptamt 19 in Frankfurt (Main) vorliegen. Sie müssen den Vermerk tragen „Mit Luftschiff nach Nordamerika“ oder „Mit Luftschiff nach Nordamerika und mit Luftpost ab New York“. Die Sendungen erhalten einen besonderen Stempelabdruck mit der Angabe „Deutsche Luftpost Europa-Nordamerika“.

Für Sammelgaben können bei der ersten Fahrt des neuen Luftschiffs gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten eingeliefert werden. Diese Sendungen sind mit freigemachtem Umschlag an das Bahnhauptamt 19 Frankfurt (Main) einzufenden.

Außer den planmäßigen Fahrten wird vom 30. März ab etwa alle 14 Tage mit beiden Luftschiffen eine Reihe von Fahrten nach Südamerika ausgeführt werden. Mit diesen Fahrten werden nur Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere, Mitbringungen, Päckchen und gewöhnliche Pakete befördert werden.

**Barnabas von Gegey**, der ungarische Geigenkönig, veranstaltet mit seinem herrlichen Orchester und einem ausserwählten erstklassigen Beiprogramm einen heiteren Abend am 7. April 20 Uhr in der Karlsruher großen Festhalle. Der große ungarische Geiger spielt in seinem heiteren Abend einige der schönsten ungarischen Melodien und Volkslieder, uniere herrlichen deutschen Tanzweisen und Bearbeitungen klassischer heiterer Melodien. Es wirken an dem Abend außerdem mit: Wilhelm Strienz, der stimmgewaltige Bassbariton, bekannt vom Deutschlandsender und vielen Reichsendern, sowie von seinem ersten Karlsruher Konzert mit Erna Sack und Marcel Wittlich, Fritz Lafontaine, der populäre Violoncellist und Flautoist und Rosal Seeger, die harmante Wienerin. — Dieser vielversprechende „Bunte heitere Abend“ ist eine Unternehmung der Konzertdirektion Kurt Neufeldt.

## Ein Beethoven-Abend im Arbeiterbildungsverein.

Der letzte der winterlichen Vortragsabende des Arbeiterbildungsvereins, den das Deutsche Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Vereinshaus (Wilhelmstraße) veranstaltete, war Ludwig van Beethoven gewidmet. Es war wohl die in sich geschlossene und künstlerisch wertvollste Veranstaltung, die durch beste Vorträge dazu angetan war, kulturell aufbauend zu wirken.

Der Beethoven-Abend wurde eingeleitet mit einem Kurzvortrag durch Dr. Karl Hesse mer. Mit wissenschaftlich tiefgründigen Ausführungen deutete er Beethoven in der Erscheinungslinie Bach-Richard Strauss als die reformatorische Künstlernatur, die sich in ihren Werken ihre eigene Form — die des persönlichen Empfindungsdruckes — geschaffen hat. Die weitere Vortragsfolge brachte vorförsorglich angeordnet Instrumental- und Vokalwerke aus der frühen bis zur spätesten Schaffenszeit des Meisters. Erster Anteil an diesen Interpretationen muß dem einheimischen Pianisten Franz Polke zugewiesen werden. Wie öfters schon, formte und gestaltete er Beethovens Musik zu einer eigenen Klangwelt mit der Kraft einer persönlichen Ausdeutung und maß jedem Ton ihre Bedeutung bei. So erklangen die F-Dur-Variationen für Klavier, op. 34, über ein eigenes Thema gleichermaßen in sich abgerundet, wie die bedeutende E-Dur-Sonate für Klavier, op. 109. Starkes Verantwortungsgefühl des Nachschaffenden und unverblödete Auffassungsgabe gegenüber dem Vermächtnis des Genies bestimmten einen künstlerisch wertvollen Vortrag, der die Wiederaufnahme des Andante-Themas vergeistigt tief ausklingen ließ wie ein Gebet im Klang.

Mit einem Werk aus der frühen Schaffenszeit, Sonate für Klavier und Violine in a-moll, op. 23, erfreute Peter König. Der noch jugendliche Geiger ist durch einen eigenen Zyklus in Karlsruhe bekannt geworden und hat auch in diesem Konzert sein vor allem technisch gut fundiertes Können bestens unter Beweis gestellt. Schließlich sang Herr Reinhold Schaad (Bariton) mit seelischer Anteilnahme die befehlungsstarke Gellert-Lieder, op. 46, und durfte — obwohl stimmlich stark indispotiert — mehrmaligen herzlichen Beifall des vollbesetzten Saales entgegennehmen. Am Klavier begleitete jeweils zuverlässig Franz Polke.

## Musikalischer Abend im Schwarzwaldverein

Ein abwechslungsreiches, von namhaften Künstlern besetztes Programm hatten Fräulein Ludas und Herr Born für den musikalischen Abend am 19. März zusammengestellt. Mozart, der große Schöpfer der deutschen Oper, und Schubert, der Voller der deutschen Lieder, waren in den zum Vortrag gebrachten Kompositionen vorherrschend.

Mit der Arie aus Figaros Hochzeit „Hör, die ihr Triebe“ schmeichelte sich Fräulein Herrmann durch ihre klare, warme Stimme recht gut ein. Die unverkennbare Begabung der jungen Sängerin für die Wiedergabe dieser Stücke, die durch ihre klarschöne Sopranstimme an Inhalt gewinnen, kam wiederum deutlich zum Ausdruck. Der große Beifall auf die später von ihre gelungeneren Schubertlieder: „Frühlingsglaube“, „Die Forelle“ und „Die Post“ zwang sie zu Dreingaben. Hervorragenden Anteil an der Gestaltung des Abends hatte auch Herr Henninger, der mit der Viola zur Stelle war. In verschiedenen Musikstücken zeichnete er sich durch äußerst sichere Vogenführung aus. Ein seltener zu hörendes Instrument blieb Herr Schwab. Der Oboe, dem herrlichen Holzblasinstrument, entlockte er Töne in zarterster Klangfarbe. Fräulein Ludas am Klavier war mit ganzem Herzen bei der Sache. Für war auch die Hauptaufgabe zugefallen, der sie sich glänzend entledigte, denn sie begleitete alle Künstler sehr feinführend und doch mit Schwung.

## Tages-Anzeiger.

(Räberes Hebe im Anstertentell.)  
Donnerstag, den 26. März.

**Staatstheater:**  
Nachmittags: „Prinz von Breubach“, 15-17.30 Uhr; abends keine Vorstellung.

**Opernhaus:**  
Beethoven-Abend: „Die Ruine“.

**Opernhaus:**  
Schauburg: Leichtes Kavallerie, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Helden-Vorstellung: Der Kaiser von Russland, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Moria-Palast: Genet-Berli-Film, 2.45, 5.30, 8.30 Uhr.  
Capitol (Konzerthaus): Der Kurier des Jaren, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Vorstellung: Der Kurier des Jaren, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Palast-Vorstellung: Der Kaiser von Russland, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Vorstellung: Die ganze Welt dreht sich um Liebe, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.

**Sonstige Veranstaltungen:**  
Raffae Museum: Konzert.

**Raffae Koberger:** Gutes Unterhaltungsprogramm.  
Freitag, den 27. März:

**Staatstheater:**  
Die verkaufte Braut, 20-22.30 Uhr.

**Festhalle:**  
Schulkonzert der Bad. Hochschule für Musik.

**Vorstellung:**  
Helden-Vorstellung: Der schäferne Casanova, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Moria-Palast: Genet-Berli-Film, 2.45, 5.30, 8.30 Uhr.  
Palast-Vorstellung: Die ganze Welt dreht sich um Liebe, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.

Die Kammer-Vorstellung jenseit der Welt „Die ganze Welt dreht sich um Liebe“, einer der schönsten und temperamentvollsten Filme der letzten Zeit, nach Franz Werber, Maria Gaerz mit ihrer herrlichen Stimme, die beiden Humoristen Leo Slesak und Hans Moter zeigen den Genuß in jeder Szene von Anfang bis Ende. Das gute Beiprogramm und die neue Waidmode, in Verbindung mit den neuesten Neben des Räbers und seiner enstaken Mitarbeiter neben dem Programm eine besondere Note.

Der Gesangsverein Gutenberg veranstaltete am Samstag in seinem Vereinslokal Friedrichshof einen Sängereabend mit Damen. Die internen Veranstaltungen dieses Vereins zeichneten sich von jeher durch ihren originellen Rahmen aus. Den Damen des Vereins wurde mit Raffae aufwartet und dem von diesen selbst in reichem Maße spendenden Kuchen wurde eifrig zugestimmt. Eine dankbar aufgenommene Ueberragung brachte die Brauerei Sinner für die Herren. Berufskamerad Lechmann mit seiner Kapelle beifried den unterhaltenden Teil, gewürzt durch humoristische Vorträge, in hervorragender Weise. Die Gesangsvorträge des Vereins waren dem eingeleiteten Frühlings gewidmet. Vereinsführer Schühle dankte für das gute Gelingen dieses Abends und forderte in zündenden Worten zu weiterer eifriger Mitarbeit im Interesse des Vereins auf. Erst in vorgerückter Stunde fand dieser unterhaltende, von echtem Kameradschaftsgeist erfüllte Abend seinen Abschluß.

Festgenommen wurden: 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person zum Strafvollzug.

# Reichstagswahl

1. Wahlzeit: Sonntag, den 28. März, 9 bis 18 Uhr. Wer sich um 18 Uhr im Wahlraum befindet, darf noch wählen.
2. Wählen darf nur, wer in der Wählerliste steht oder einen „Stimmzettel“ besitzt.
3. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ein Teil der Wählerliste neu eingeteilt ist. Der Wähler muß sich also unbedingt rechtzeitig darum kümmern, welchem Wahlbezirk er angezählt ist, und wo das Wahllokal sich befindet.
4. Welchem Wahlbezirk der Wähler angezählt ist, steht auf der braunen Benachrichtigungskarte, die jeder in die Wählerliste eingetragene erhalten hat. Nur in diesem Wahlbezirk kann er wählen (abgesehen von Ziff. 14). Aus der Benachrichtigungskarte ist auch ersichtlich, in welchem Gebäude und in welchem Zimmer der einzelne Wähler abstimmen kann.
5. Es wird dringend empfohlen, die Benachrichtigungskarte als Ausweis mitzubringen. Der Wahlvorsteher ist berechtigt, weiteren Ausweis zu verlangen.
6. In jedem Wahlgebäude, bei den Polizeiwachen, bei der Wahlgeschäftsstelle und am öffentlichen Anschlagort (Rathaus) ist ein Stimmzettel ausgeteilt, der dem Wähler mitgebracht werden kann, an welchem Wahlbezirk seine Wohnung gehört, in welchem Gebäude und in welchem Zimmer er zu wählen hat. Ferner ist an den genannten Stellen und an den Anschlagorten eine Uebersicht über die Einteilung der Stadt in Wahlbezirke (ebenfalls mit Angabe von Wahlgebäude und Wahlraum) angehängt.
7. Es ist untergebracht Wahlbezirk Nr. 1: „Wirtschaft „Zur Kischelung“, Daxlanden Str. 127.“
- 82: Evang. Gemeindehaus Rüdurt, Daxtonstr. 26.
- 87: Wirtschaft „Zum Weiberhof“, Neckarstraße 32.
- 88: Evang. Gemeindehaus Weiberfeld, Tauberstraße 6 (Eingang aus von der Rainstraße).
- 94: Rathaus Sulach, Grünwinkler Straße 10.
- 95: Rathaus Sulach, Grünwinkler Straße 10.
- 96: Rathaus Amlingen, Saarlandstraße 16.

Alle übrigen Wahlräume befinden sich in Sulachdauern.

Außerdem ist diesmal wieder ein Wahlraum im Bahnhof eingerichtet für Reisende, die Stimmzettel besitzen, denen es aber vor Antritt oder nach Beendigung ihrer Reise unmöglich ist, innerhalb der Abstimmungszeit in einem anderen Wahllokal zu wählen. Das Wahllokal befindet sich innerhalb der Sperre, kann also nur von Reisenden betreten werden, die Bahnfahrkarte oder eine Fahrkarte besitzen. Durchreisende, deren Zug wartet, werden bei Anbruch vor allen andern zur Wahl zugelassen. Das Wahllokal am Bahnhof ist am Samstag geöffnet von früh 9 Uhr bis 22.30 Uhr.

Die Wähler erhalten beim Eintritt in den Wahlraum den amtlichen Stimmzettel

und einen mit einem amtlichen Stempel versehenen Briefumschlag.

Der amtliche Stimmzettel ist von welchem Wähler, ungefähr 14,1 x 20,4 cm groß und hat folgendes Aussehen:

**Reichstag für Freiheit und Frieden**  
Wahlkreis Baden

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei



**Adolf Hitler**

Gez. Fritz Göring, Goebbels, Wagner

11. Mit dem amtlichen Umschlag und dem amtlichen Stimmzettel bezieht sich der Wähler in die Wahlzelle, kennzeichnet dort den Stimmzettel, und zwar trägt er in den Kreis ein Kreuz oder ein anderes Kennzeichen so ein, daß der Wahlvorsteher erkennen kann, daß der Wähler dem Wahlvorstand keine Stimme hat geben wollen.

12. Sodann wird der Stimmzettel in den Briefumschlag gesteckt, der aber nicht zu schließen ist. Der Wähler tritt nunmehr an den Wahlort, setzt seine Ausweis-karte vor oder nennt seine Wähler-Nr. (die auf der Ausweis-karte steht) und dann seinen Namen (auf Erfordern auch seine Wohnung). Wird der Name in der Karte gefunden, so überreicht der Wähler den ungeschnittenen Briefumschlag dem Wahlvorsteher, der ihn ungeöffnet sofort in die Wahlurne legt. Die Ausweis-karte erhält der Wähler zurück.

13. Wählern, die in der Karte nicht gefunden werden und deshalb (von Stimmzettelnehmern abgesehen) nicht wählen dürfen, auch nicht bei Vorliegen einer Ausweis-karte, wird empfohlen, sofort bei der Wahlgeschäftsstelle (Säbtringstr. 98) sich zu erkundigen, ob sie nicht in einem anderen Wahlbezirk aufgenommen sein können. Wer erst kurzlich umgezogen ist, dem seiner früheren Wohnung festzustellen, ob er nicht dort eingetragen ist.

14. Wer einen (stiefen) oder ausmangeligen Stimmzettel besitzt, kann in jedem Wahlbezirk wählen, aber erst, wenn er den Stimmzettel dem Wahlvorsteher übergeben hat, der ihn zu prüfen und zurückzubehalten hat.

15. Stimmzettel werden von der Wahlgeschäftsstelle (die sich bis Samstagabend im Konzerthaus befindet) noch bis Freitag, den 27. März, 21 Uhr, ausgeteilt; später nur noch in unvorhergesehenen Fällen, da am Samstag, den 28. März, die umfangreichen Abstimmungsarbeiten der Wahlpartei

16. Der Wähler, der den Stimmzettel nicht in die Wahlzelle begeben haben will, kann ihn in einem amtlich vorsehensmäßigen Umschlag oder in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben werden, oder wenn ein durch den Umschlag deutlich sichtbar der Gegenstand beigefügt ist, ferner Stimmzettel solcher Wähler, die sich nicht in die Wahlzelle begeben haben.

17. Sollen solche Stimmzettel (Ziffer 16) doch abgegeben werden, so sind sie ungalta. Ungalta sind ferner Stimmzettel, die als nicht amtlich bezeichnet erkennbar sind oder die mit Vermerkten oder Vorbehalten versehen sind oder den Willen des Wählers nicht einwandfrei erkennen lassen.

18. Das Wahlrecht ist verständig auszuüben, also Vertretung durch andere unmöglich. Dazwischen können Verbrechen bei der ganzen Wahlhandlung, wenn sie diese nicht ohne Hilfe ausüben können, sich der Unterzeichnung einer Vertrauensperson bedienen (auch in der Wahlzelle).

19. Die Wahlhandlung sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich. Es dürfen aber im Wahllokal weder Beratungen (von denen das Wahlvorstandes abgesehen) stattfinden noch Antraden gehalten werden. Rufebrüder kann der Wahlvorstand aus diesem Raum verweisen.

20. Man komme nicht erst in letzter Stunde zur Wahl. Erfahrungsgemäß ist der Andrang zwischen 10 und 12 Uhr am größten, am schwächsten zwischen 13 und 14 Uhr.

Karlsruhe, den 25. März 1936.  
Der Oberbürgermeister

**Druckarbeiten**  
werden rasch und preiswert angefertigt in der  
Druckerei der Badischen Presse, (Stidwestdruck)

Das schönste  
**Ostergeschenk**  
für den Jungen und für das  
Mädchen ist eine



**Hohner Handharmonika**  
Mit dem Clubmodell (ab 22.75 Mk.) ist das Spiel leicht und schnell zu erlernen durch kurzen Unterricht.  
Zahlungserleichterung — Tausch.  
Versand nach auswärts.

**Musikhaus FRITZ MÜLLER, Kaiserstr. 96**

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Donnerstag, den 26. März 1936

52. Jahrgang / Nr. 73

## Singener Notizblock / Frühling am Hohentwiel. Chronik der Veranstaltungen.

**3. Singen-Hohentwiel, 23. März.** Daß der kalendermäßige mit dem natürlichen Frühling zusammenfällt, ist bei uns im Hegau heroben — im Gegenfug zum Rheintal — eine sehr seltene Naturerscheinung, die in einem Jahrzehnt nicht allzu oft wiederkehrt. Um so größer ist in diesem Jahre die Freude darüber. Im Stadtgarten tragen die hohen, fast bis in die Nach hineinhängenden Trauerweidenbäume bereits eine zarte hellgrüne Patina; an Baum und Strauch schwellen die Knospen; vereinzelt summen Bienen; Finken schlagen: „s ist zu früh! s ist zu früh!“ Draußen im Hegau zeigen weite braune Flächen, daß die Bauern ihre Acker bereits gepflügt haben. Vor fünfzig Jahren erlebten unsere Vorfahren einen ähnlich warmen und frühen Frühlingsanfang, dem aber ein sehr kalter Februar vorausgegangen war; es war das Jahr 1886, das ein sehr fruchtbares Jahr wurde. Allerdings dem Neubauern große Enttäuschungen bereitete. Bei dieser Gelegenheit sei festgehalten, daß im laufenden Jahr die abnorme Witterung um die Mitte des hauptsächlichsten Wintermonats des Januar, bereits bei Böhlingen einen Landmann veranlaßt hatte, den Flug aus der Scheuer zu holen und mit zwei Pferden einen Acker zu pflügen. Gleichzeitig begannen um jene Zeit die Weiden zu grünen und die Saaten zu sprossen, was der Bauer nach dem alten Sprichwort: „Wächst das Gras im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr!“ nicht gerne sieht. Dazu entdeckten Arbeiter beim Deffnen von Wassergräben kriechende Schnecken. Bei einer Temperatur von 12–14 Grad Celsius im Schatten flogen die Bienen, schafften die Toten und das Gemüll zum Stroh hinaus, entleerten den Darm und beugten damit der lästigen Frühjahrskrankheit, der Ruhr, vor. Sehr willkommen war dann dem Bauern der naßkalte Februar, der den Mäusen böß aufsetzte.

Ein unermesslicher Menschenstrom ergoß sich am letzten Sonntag hinaus ins Freie, in die wieder erwachende Natur und die ans Zimmer gefesselten Kranken baten: Laß den Sonnenschein herein! Im nahen Volkertshausen hat sich bereits der Storchenspa eingefunden, um das Nest für die Ankunft seiner Gattin herzurichten.

Das herrliche Frühlingswetter schmälerte den Besuch des Frühjahrskonzertes des Männergesangsvereins 1859 in der Waldedertunhalle, aber sonst war das Konzert wieder ein voller Erfolg dieses ältesten Singener Gesangsvereins und ältesten Vereins von Singen überhaupt. Wieder war es möglich geworden, Frau Elise Meyer-Fischer aus Mannheim als Solistin zu gewinnen, deren warmer Sopran immer mit Sympathie erfüllt. Musikdirektor Franz Bornheim, der Chorleiter des M.G.V., fand als Solist wie auch als Solist große Anerkennung. Volks- und Vaterlandslieder bildeten den größten Teil des Programms, darunter drei neue Stücke: „Deutsches Arbeitslied“ und „Bruder, deine Hand“ von Richard Trunt und „Deutscher Glaube“ von Franz Nagler. Hans Heinrichs kam zu Wort mit seinen gemischten Chören „Dein Vaterland“ und „Bekenntnis“. Seit altersher findet das Volkslied im M.G.V. eine besondere Pflege und so war der Vortrag Friedrich Silchers „D, wie herbe ist das Scheiden“, Rud. Buchs „Rosabella-Fidolin“ und A. v. Dihegraven „Frau Nachtigall“ ein besonders hoher Genuß. „Amarisch“ von Wilhelm Jung und „Musterlied“ von Otti Siegel mit ihrem lebensprägenden Rhythmus lösten herzhaften Beifall aus, der die Sänger zur Wiederholung zwang. Franz Bornheim interpretierte mit seinem voluminösen und angenehm beruhigenden Bariton diesmal Hugo Wolf („Weylas Gesang“, „Verborgeneit“ und „Heimweh“) vortrefflich. Frau Meyer-Fischer erzielte den stärksten Applaus mit dem Zypus aus „Dichterielle“ von Robert Schumann, daneben gab sie Händel („Es blaut die Nacht“) und Julius Caesar, Richard Strauß („Caecilie“), Richard Trunt („Mir träumte von einem Königskind“) und Paul Graener („Verloren“) sehr gefühlvoll wieder.

Die Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr brachte eine große Überraschung, nämlich den Rücktritt des im ganzen Bodner Lande und weit darüber hinaus bekannten Feuerwehrkommandanten, Flaschnermeister Otto Waibel. Wir erinnern nur an die von ihm angeregte und auch erfolgreich gelöste Frage: Wie bekämpfen wir ein

Großfeuer auf dem Hohentwiel? Ueber ein Vierteljahrhundert diente Otto Waibel dem Wahlspruch: „Alle für einen, einer für alle“. Da er das 60. Lebensjahr überschritten hat, legte er das Amt des Kommandanten der Singener Feuerwehr in die Hände des Fabrikanten und Ratsherrn Gustav Kellhofer, wird aber auf Ersuchen des Landesfeuerwehrkommandanten als Kreiswehrführer weiter aktiv tätig bleiben. Bürgermeister Herzold ehrte die vorbildliche Pflichterfüllung Otto Waibels und überreichte ihm im Namen der Stadtverwaltung die Ehrenurkunde als städtischer Branddirektor. Jahres- und Klassenbericht — der Vermögensbestand beträgt 1493 Mark — wurden von der G.-V. gutgeheißen. Im Namen der drei hiesigen Fabrikfeuerwehren sollte Ingenieur, Kommandant der Fittingswehr und Bezirksbrandmeister Glor dem uneigennütigen Wirken Otto Waibels volle Anerkennung. Im Auftrage der Singener Wehr übermittelte ihm Kommandant-Stellvertreter Jakob Ehinger die herzlichsten Glückwünsche. Wenige Tage vorher hatten sich die Vertreter der Wehren aus dem ganzen Seereis hier zusammengefunden, um ein neues Strahlrohr, die Erfindung eines Schwaben, der daran 35 Jahre gearbeitet hatte, auszuprobieren. Mit zwei Motorspritzen zu je 2000 Litern kann ein Strahl von 70 Metern Höhe erreicht werden, der bei Bränden in Hallen, Silos und in Kirchtürmen wertvolle Dienste leistet; waagrecht gehalten, bahnt er in das Flammenmeer eine Wasserstraße, die die Brandbekämpfung wesentlich erleichtert. Hätte dieses Strahlrohr bereits bei dem Schloßbrand in Stuttgart zur Verfügung gestanden, so hätte dieser nicht die ungeheure Ausdehnung annehmen können.

Seit vierzig Jahren gewährt der Schnupfverein bedürftigen Erstkommunikanten und Konfirmanden materielle Unterstützung dadurch, daß er sie mit Kleidern, Schuhen, Wäsche usw. ausstattet. Im letzten Jahre beliefen sich die Einnahmen auf 473 Mark und die Ausgaben auf 498 Mark; der Kasseeintrag beträgt 1209 Mark. Der Vereinsvorsitzende Chr. Wassenberg wurde einstimmig wiedergewählt. Die amerikanische Versteigerung der silbernen Dose ergab 70 Mark

### Reichsstatthalter Robert Wagner in Singen.

Singen a. S., 25. März. Reichsstatthalter Robert Wagner sprach am Dienstagabend in einer von weit über 5000 Personen besuchten Wahlkundgebung. Seine Rede wurde durch Lautsprecher auf dem Platz vor der Scheffelhalle übertragen. Er schilderte Deutschlands Aufstieg seit der Machtergreifung und kam dann auf des Führers Friedensangebot vom 7. März zu sprechen, wobei er erklärte: Wir wollen die Versöhnung mit der Welt und mit unseren Nachbarn und gerade mit unseren westlichen Nachbarn. Wir wollen ihnen kein Unrecht zufügen und sind bereit, unseren Nachbarn sogar die Hand der Freundschaft entgegenzutreten. Der Akt des Führers vom 7. März ist der friedlichste Akt, den man sich überhaupt nur denken kann. Er hat die Zustimmung des ganzen deutschen Volkes, was der 29. März beweisen wird. Wenn Deutschland zu Opfern bereit ist, darf man aber nicht Unmögliches von ihm verlangen. Niemals werden wir auf nur einen Quadratmeter deutschen Bodens preisgeben. — Stürmischer Beifall dankte dem Redner für die ausgezeichneten Darlegungen.

Zu Ehren des Reichsstatthalters hatte die Stadt reichen Flaggenfchmuck angelegt; nach Schluß der Kundgebung brachten ihm die Formationen und Gliederungen einen Fackelzug dar.

### Scheffelfeier in Achdorf.

Achdorf, 25. März. Das schön gelegene Achdorf, das seinen Ruhm dem Dichter Josef Victor von Scheffel verdankt, der es zu seinem Ausruhestätte erkoren hatte, wird anläßlich des Scheffeljahres den Dichter durch eine in der Scheffellinde stattfindende Feier ehren. Die Feier in Achdorf wird Ende Mai stattfinden, wenn sich das Butachtal im schönsten Blütenfchmuck zeigt. Man hofft, daß zu dieser Feier nach einer Reihe von Jahren die Scheffelreunde wieder zusammenkommen.

## Statt „Luzus“ Volksrundfunk.

Verdreifachung der Hörerzahl in Baden — der Erfolg nationalsozialistischer Arbeit.

Bis 1933 war der Rundfunk in erster Linie ein Geschäft — wie der Rundfunkstempel zeigt, oft ein sehr übles Geschäft, an dem ein kleiner Kreis groß verdiente. Heute ist er eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes.

Aus derselben sozialistischen Haltung heraus zieht der nationalsozialistische Rundfunk möglichst die notleidende deutsche Künstlerfchaft zu den Sendungen heran. So hat sich die Veranstaltung von Tanzkapellenwettbewerben als sehr leistungsfähig erwiesen. Es wurde mit dem Unfug aufgeräumt, daß ein einige Juden und Jüdinnen Riesengagen bezahlt wurden, während erste deutsche Künstler hungerten. Im Rundfunk ist ebenso wenig Platz für ein künstlich hochgezüchtetes Starwesen wie in der Filmproduktion.

Die Systemregierungen bezeichneten den Rundfunk als „Luzus“. Es war ihnen gar nicht daran gelegen, ihn zur Sache des ganzen Volkes zu machen. Darum mußte erst ein leistungsfähiger Apparat zu erschwinglichem Preis herausgebracht werden. Diese Aufgabe wurde mit der Schaffung des Volksempfängers ausgezeichnet gelöst. Als völlig grundlos erwiesen sich die Befürchtungen, daß mit seiner Herstellung der übrigen Funfindustrie Abbruch getan würde. Im Gegen-

teil! Die Produktion an anderen Apparaten stieg, während der Volksempfänger zusätzlich hergestellt wurde — im Jahre 1935 waren es allein 1 Million Volksempfänger. Ein großartiger Beitrag zur Arbeitsbeschaffung!

Eine weitere sozialistische Tat war die Schaffung des Arbeitsfrontempfängers 1011, der Millionen von Volksempfängern das Mitterleben der Höhepunkte unseres nationalen Lebens ermöglicht.

Der Dank des Volkes für alle diese Leistungen war, daß nach dem Zusammenbruch des Rundfunkwesens vor der Machtübernahme die Verluste an Hörern nicht nur wieder aufgeholt wurden, sondern ein imponierender Aufschwung eintrat. Gerade bei uns in Baden ist dies augenfällig.

Die badische Hörerzahl hat sich von rund 95 000 im Januar 1933 auf 280 000 im Jahre 1935 erhöht! An diesem Ergebnis hat der Volksempfänger einen großen Anteil. Die neuen Hörer kamen in der Hauptsache aus Arbeiterkreisen im letzten halben Jahr in großer Zahl auch aus der bäuerlichen Bevölkerung. Damit hat die soziale Isolierung des Bauern aufgehört. Auch in seiner ländlichen Abgeschlossenheit lebt und fühlt er mit der Volksgemeinschaft.

gegenüber 54 Mark bei bedeutend größerem Besuch im Jahre 1935.

Eine Kundgebung der hiesigen Ortsgruppe des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland im „Adler-Saal“ nahm einen überwältigenden Verlauf. Dank der unermüdbaren Arbeit des Ortsgruppenleiters R. Leufser zählt die Ortsgruppe über 400 Mitglieder. Bundesredner Franz Glawna sprach überzeugend und teilweise auch ergreifend und erschütternd unter dem Thema: „Blutende Grenzen“ über die schwere Not und die großen Opfer unserer deutschen Brüder und Schwestern außerhalb der Reichsgrenzen. Der Besuch der Kundgebung war sehr gut; an die 500 Personen füllten den Saal.

Gut besucht war auch ein Aussprachabend der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen, wobei Vereinsführer Locherer in der „Alten Post“ die Mitglieder über die allerneuesten und verbesserten Richtlinien über die Gewährung von Kinderbeihilfen an Kinderreiche unterrichtete. Daraus geht hervor, daß im Staate Adolf Hitlers die kinderreichen Familien weitgehende gefechliche Schuzmittel genießen, die man früher im deutschen Vaterlande nicht kannte. Nach wie vor werden die Verwirklichung einer großzügigen Familienpolitik und die systematische Pflege eines ergebnisreichen Nachwuchses das hauptsächlichste Ziel des Bundes sein. — Die zwölf Abiturienten des hiesigen Realgymnasiums bestanden die Reifeprüfung, die Direktor Dr. Weingartner leitete.

In feierlicher Weise wurde kürzlich die Werkfchar der Maggiwerke verpflichtet. Sie umfaßt 96 Mann. Dabei machte Gauwerkfcharführer Gerth-Karlstraße die junge Schar mit ihren eigentlichen Aufgaben vertraut. Die Werkfchar, als erste ihrer Art in der oberbadischen Industriemetropole, macht in ihre dunkelblauen Uniform einen vorzüglichen Eindruck.

Fast kein Monat vergeht im Jahre, ohne daß in einem der drei großen Industriebetriebe ein Arbeitsjubiläum gefeiert werden kann. Der kaufmännische Angestellte Richard Küfle und Karl Stump von Kielafingen feierten dieser Tage in den Maggiwerken ihr silbernes Arbeitsjubiläum unter den Glückwünschen ihrer Arbeitskameraden und der Werkfleitung, die sie reich beschenkte.

### Aufschwung im Kreis Donaueschingen.

Donaueschingen, 25. März. Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ist im Kreis Donaueschingen ein beachtlicher wirtschaftlicher Aufschwung zu verzeichnen. Die Gesamtaufwendungen des Staates, des Kreises, der Gemeinden und der Bürgerschaft des Kreises für Hoch- und Tiefbau, sowie für Wald- und Landwirtschaft übersteigen weit den Betrag von 10 Millionen RM. Ueberall zeigt sich reges Leben und fortschrittliche Gestaltung. Auch die Viehzucht in der Paar ist zu neuer Blüte gelangt und der Kreis Donaueschingen zählt heute wieder zu den besten Zuchtgebieten Badens.

### Richfest des neuen Freiburger Gaswerks.

Freiburg, 26. März. Die Stadt Freiburg als Bauherrin rief am Montagabend alle Arbeiter und Unternehmer, die an dem stolzen Neubau des städt. Gaswerkes mitgearbeitet haben, zum Richfest in die Stadt. Festhalle. Insgesamt waren 1600 Arbeiter und über 200 Firmen fast ausschließlich aus Freiburg am Neubau tätig. Oberbürgermeister Dr. Kerber hielt eine eindrucksvolle Ansprache, die ein begeistertes Bekenntnis zum Führer war. Ein abemehlungsreiches Programm, das von Mitgliedern des Freiburger Stadttheaters und der Kreiskapelle bestritten wurde, bereitete den Arbeitern noch einige frohe Stunden.

### Vater Schlageter 81 Jahre alt.

Schnau i. W., 25. März. Vater Schlageter vollendete in der vergangenen Woche sein 81. Lebensjahr. Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner hat dem Geburtstagskind telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Dem Jubilar sind außerdem zahlreiche Glückwunschsreiben zugegangen.

### Neues Werk von Musikmeister Bernhagen.

Konstanz, 26. März. In Berlin hat vor kurzer Zeit ein Monstreorchester in Stärke von 12 Musikkorps der Luftwaffe, unter Leitung des Musikinspektanten der Luftwaffe, Hans Dusadel (früher Donaueschingen) ein Konzert gegeben. In diesem wurde ein neues Werk von Obermusikmeister Bernhagen-Konstanz aus dem Manuskript gespielt. Dieses Werk befaßt sich mit der Fantasie über eine bekannte Melodie und trägt den Titel: „Der Choral von Leuthen“. Wir freuen uns über diese neue Schöpfung Meister Bernhagens berichten zu können, über das die deutsche Militär-musiker-Zeitung (Deutsche Flieger-Musiker-Zeitung) nach dem erwähnten Monstrekonzert folgende Ausführungen veröffentlicht: „Das Werk ist gewissermaßen als Phantasie über eine bekannte Melodie aufzufassen. Es trägt den Titel: „Der Choral von Leuthen“. Darin hat der bekannte Obermusikmeister Walter Bernhagen-Konstanz — vor dem Kriege beim Bad. Leibgrenadier-Regt. — den alten Choral: „Nun danket alle Gott“, den die preussischen Grenadiere am 5. Dezember 1757 nach der Schlacht von Leuthen danterfüllt anstimmten, zu einem weihewollen, feinsinnig instrumentierten, größeren Werk gestaltet, das aus dem Manuskript gespielt wurde. Von eigenartiger Schönheit war die Verwendung einer Solovoline, die dem Blasorchester gegenüberstand.“

**Erdal** gut und =billig!  
Schuhcreme ausgiebig

Warum der Salm im Oberrhein verschwindet

Lausenburg, 25. März. Der basellandschaftliche Fischerei- fachverständige Dr. Schmahmann-Vestal hat auf Grund von Beobachtungen über die Fischwanderungen an den Fisch- pössen in Augst, Rheinfelden, Lausenburg und in Eglisau und auf Grund eigener Beobachtungen im Hochrhein und am Rembler Wehr unterhalb Basel sehr interessante Feststellungen gemacht, über die er in der Basler Naturforschenden Gesellschaft berichtet hat.

Er hat festgestellt, daß die meisten Fische bei ansteigender Wassertemperatur, bei sinkendem Pegelstand und klarem Wasser stromaufwärts steigen und hat dann durch Messungen ermittelt, daß 13 Grad Celsius als Minimaltemperatur dabei zu betrachten ist. Für den Aufstieg sei eine mittlere Strömungsgeschwindigkeit von 1,8 Meter pro Sekunde notwendig. Der Sachverständige ist, soweit es den Salm betrifft, zu der Überzeugung gekommen, daß man in absehbarer Zeit mit dem Verschwinden des Salms oberhalb und bei Basel rechnen muß, da der laichreife Fisch nach einer Wanderung von 800 Km. seine letzte Energie nicht aufwenden könne, um steile Fischtreppen zu überwinden, sondern daß er sich in diesem Zustande müde, was schon aus der kleinen Zahl von Salmen hervorgehe, die über das Kraftweh Rembs hinauskommen. Mit dieser wenig erfreulichen Aussicht muß also die Fischerei im Rhein rechnen.

Mißglückter Selbsttötungsversuch.

Mannheim, 25. März. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, feuerte ein junger Mann seinen Personentraktorwagen auf der Straße am Friedrichsplatz gegen einen Lichtmast, wobei das Fahrzeug stark beschädigt wurde, während der Lebensmüde nur unbedeutende Verletzungen erlitt. Der Grund zur Tat ist auf eheliche Zerwürfnisse zurückzuführen.

Haushaltsplan der Stadt Freiburg 1936.

Freiburg i. Br., 26. März. In der letzten Sitzung der Ratsherren wurde der Haushaltsplan der Stadt Freiburg für das Jahr 1936 bekanntgegeben. Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je 32 488 000 RM. ab.

Zum ersten Male seit der Stabilisierung der Mark hat es sich ermöglichen lassen, den Haushaltsplan ohne Einkleinerung früher erwirtschafteter Ueberschüsse nicht nur äußerlich auszugleichen. Der bisher eingestellter Ueberschuß, der im letzten Jahr noch mit 800 000 RM. ausgewiesen war, ist verschwunden und konnte für sonstige Zwecke bereitgestellt werden. Dieses Ergebnis ist nur möglich geworden durch sparsame und folgerichtige Wirtschaftsführung seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Es darf dabei die Tatsache betont werden, daß dieser Ausgleich nicht etwa durch rigorose Kürzungen der Ausgaben erreicht wurde, vielmehr wurde auf allen Gebieten den einzelnen Positionen genügend Spielraum gelassen.

Erfreulich ist die Feststellung, daß die von der nationalsozialistischen Stadtverwaltung auf dem Gebiet der Arbeits-

Eine Hilfsaktion mit Kalk und Zement

Am Dienstag vormittag wurde in Waldshut die große Kalk- und Zementaktion der NSB. Gau Baden feierlich eröffnet.

Das schöne Städtchen am Rhein hatte zur Feier des Tages reichen Flaggen Schmuck angelegt, galt es doch die ersten zehn Lastkraftwagen mit nahezu 1000 Zentner Kalk und Zement auf den Weg zu den Bauern in den Höhenwald zu schicken. Diese Aktion bekommt im Rahmen der Erzeugungsschlacht eine ganz besondere Bedeutung. Gemäß dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, wurde diese Hilfsaktion durch die NSB. durchgeführt, um den Bauern drohen im Höhenwald in ihrem schweren Daseinskampf wirklich zu helfen.

Um 10 Uhr kamen die Lastkraftwagen von den Lonza- Werken in Waldshut an, alle mit großen Transparenten geschmückt, die Sinnvoll auf die Bedeutung der Aktion hinwiesen. Ehrenstürme der NS-Formationen waren angetreten. An der Spitze die Kapelle der HJ, und in feierlichem Zuge wurden die Wagen zum Marktplatz geleitet, wo das Musikkorps der Politischen Leiter des Kreises Waldshut Aufstellung genommen hatte. Freudig begrüßt wurden die Wagen von den Schulkindern, die schulfrei hatten und in den Straßen Spalier bildeten.

Zu der Feier selbst waren erschienen Gauamtsleiter der NSB. Pg. Dinkel, der stellvertretende Landesbauernführer Pg. Roth, Regierungsbaumeister Mayer vom Süddeutschen Zementverband, sowie die Landräte, Kreisleiter der Partei und Kreisamtsleiter der NSB der an der Aktion beteiligten Kreise.

Im Namen der Stadt Waldshut begrüßte Bürgermeister Wiltz die Erschienenen und wies auf die enorme Bedeutung dieser Aktion hin. Hierauf sprach Kreisleiter Rau namens der Partei und gab dem Danke Ausdruck, der all die Volks-

genossen erfüllt, die durch die Aktion eine tatkräftige Hilfe in ihrem schweren Ringen um ihre heimliche Scholle erhalten.

Gauamtsleiter der NSB Pg. Dinkel

führte u. a. aus:

Während die Welt von Krieg und Kriegsgeschrei widerhallt, werden bei uns Arbeiten des Friedens ohnegleichen durchgeführt.

Nicht mit Kanonen, sondern mit dem Spaten wurde seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine Provinz erobert. Auch diese Aktion dient diesem Ziel, nämlich die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen.

Wir bilden uns nicht ein, daß dieser vor uns liegende Teilanschnitt aus unserer Arbeit ein welterschütterndes Ereignis wäre. Es ist nur ein kleiner Teil des gigantischen Aufbaumerkes des dritten Reiches. Aber wir sind trotzdem stolz darauf und ich glaube, wir dürfen dies mit Recht sein. Haben wir doch nicht lange darum herumgeredet, sondern zugepaßt und angegriffen.

Als im Sommer des vergangenen Jahres der Reichshaupt- haller und Gauleiter das Reichslandsgebiet des Höhenwaldes besuchte und feststellte, daß durchgreifende Maßnahmen unbedingt notwendig sind, ging die NSB. im Benehmen mit dem Reichsnährstand sofort daran, die Vorarbeiten für eine umfassende Aktion zu treffen.

Leicht war es nicht, aber es wurde geschafft, Dank des Verhältnisses, das wir überall für unsere Aktion gefunden haben. Mit Unterstützung der Lonza-Werke, des Süddeutschen Zementverbandes, der Staatl. Behörden und der kritischen Stellen konnte das Werk vollendet werden.

Mancher wird nun fragen: wie kommt die NSB. dazu, diese gewaltige Aufgabe in Angriff zu nehmen? Kurz gesagt: weil die NSB. überall dort eingreift, wo Gefundes schwach geworden ist. Sie will durch keine Almosen geben, sondern Stütze sein, damit wieder aus eigener Kraft der Lebenskampf geführt werden kann.

Wenn auch anerkannt werden muß und anerkannt wird, daß Einzelpersonen sich besonders bei den Vorbereitungsarbeiten eingesetzt und hervorgetan haben, so gebührt doch vor allen Dingen

Dank dem Führer,

der durch die Schaffung der nationalsozialistischen Einrichtungen besonders aber der NSB., erst diesen Einsatz ermöglicht und der den Geist der Gemeinschaft in unsere Herzen gepflanzt hat.

Denn nur aus dem Geist der Volksgemeinschaft heraus, können solche Taten geschaffen werden und können Menschen sich mit soviel Hingabe für andere einsetzen, wie wir es hier erleben.

Das ist der Sinn unserer großen Hilfsaktion, die wir auf diesem Gebiete vollbringen.

Unser Werk ist nur aus dem Geist des Nationalsozialismus heraus entstanden und möglich,

und wir freuen uns heute schon auf den Tag, wo das schlimmste Reichslandsgebiet unseres Grenzlandes Baden wieder durch die Hilfe der NSB. auf eigenen Füßen steht.

Mit dem Gesang der Nationalhymne wurde diese eindrucksvolle Feier beschlossen und unter den Klängen der Kreis Kapelle verließ die lange Lastkraftwagenkolonne langsam Waldshut, um hinauf auf den Höhenwald nach Stritt- matt zu fahren, wo die erste Lieferung feierlich den Bauern übergeben werden soll.

Eine große Personenwagenkolonne schloß sich diesem Zuge an, denn alle wollten Zeugen sein, dieses für den Höhenwald der so ereignisreichen Freudentages.

Als die Wagen langsam in Strittmatt einfuhren, kändeten den vor dem Rathaus versammelten Bauern Bollerchüsse das Nahen der Kolonne. Die wichtigen Bauernhöfe des Dorfes waren wunderschön geziert mit frischem Tannengrün und bunten Bändern. Eine große Ehrenpforte war errichtet, und als die Wagen vor dem Rathaus antraten, spielte die Musik den Badenweiler-Marsch. Freudig winkten die Bewohner den Wagen zu und zahlreiche Volksgenossen aus den benachbarten Orten waren herbeigeeilt, um Zeuge dieser Festlichkeit zu sein. Ein kleines PDM-Mädel sprach in einem Gedichte den Dank der Bevölkerung aus und überreichte dem Gauamtsleiter Pg. Dinkel ein großes Gebinde aus frischem Tannenreis mit Tannenzapfen.

Hierauf sprach Bürgermeister Adler im Namen seiner Gemeinde seinen tiefgefühltesten Dank für die tatkräftige Hilfe durch die NSB. aus. In längeren Ausführungen sprach er über das wechselvolle Geschick der Höhenwälder Bauern und versprach am Schluß seiner Rede unverbrüchliche Treue zum Führer.

Der stellvertretende Landesbauernführer Pg. Roth richtete dann einen flammenden Appell an die Bauern zur Mitarbeit in der Dritten Reichs und wies auf die historische Bedeutung der Wahl am kommenden Sonntag hin. Er schloß seine trefflichen Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer und die nationalsozialistische Bewegung.

Mit dem Abklingen des Horst-Wessel-Liedes wurde die Feier in Strittmatt abgeschlossen. Hierauf wurden Kalk und Zement sofort an die Bauern verteilt, die geschlossen hinter unsern Führer Adolf Hitler stehen, denn sie haben es selbst gesehen, daß der Nationalsozialismus nicht schöne Worte predigt, sondern durch die Tat den Volksgenossen hilft.

Und so werden die Bauern drohen im Höhenwald am kommenden Sonntag freudig und gerne dem Führer ihre Stimme geben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Verschlechterung der Wetterlage.

Auf der Vorderseite des über dem Atlantik und der Hispania liegenden Hochdruckgebietes werden aus Südwesten mildere Luftmassen herangeführt, denen jedoch von Westen bereits wieder etwas kühlere folgen. Dies bedingt im ganzen zunehmende Bewölkung, wobei es später auch zu leichten Niederschlägen kommen kann. Die Temperaturen werden in Hochlagen zurückgehen, während sie in Bodennähe nur wenig Änderung erfahren.

Wetterausichten für Freitag, den 27. März: Nach Südwesten drehende Winde, zunehmende Bewölkung und später auch leichte Niederschläge, Temperaturen besonders in Hochlagen etwas zurückgehend.

Wasserstand des Rheins.

Freitag: 96 cm, achtigen 8 cm.
Sonnabend: 94 cm, achtigen 8 cm.
Sonntag: 92 cm, achtigen 8 cm.
Montag: 90 cm, achtigen 8 cm.
Dienstag: 88 cm, achtigen 8 cm.

Nachrichten aus dem Lande.

r. Eberbach, 26. März. (Verschiedenes.) Im Vereins- gerätewettbewerb der Turnvereine Eberbach und Redar- gemünd konnte Eberbach die im Vorkampf erlittene Niederlage wettmachen und gewann bei den Turnern nach guten Leistungen mit 317,5:282,5 Punkten, während die Turn- erinnen wesentlich knapper mit 247,5:245 Punkten siegten. Die Freim. Feuerwehr veranstaltete einen gutbesuchten Kameradschaftsabend, für den ein reichhaltiges Programm bereitgestellt war. Die Teilnehmer verbrachten einige ver- gnügte Stunden in bester Unterhaltung. In der zweiten großen Wahlkundgebung sprach Reichsredner Dr. Strauß (Berlin) über die Bedeutung der Wahl vom 29. März und die Notwendigkeit, sich daran zu beteiligen.

Stollhofen (bei Rehl), 26. März. (Altersjubiläum.) Der älteste Bürger unserer Gemeinde, Josef Braun, feierte noch recht röhig seinen 90. Geburtstag.

a. Lahr, 24. März. Am 15. März fand in Kürzell die Ge- neralversammlung der Bezirksgruppe Lahr des Verbandes für Kindererziehung statt. Die Bedeutung, die dieser Versamm- lung zugemessen wurde, kennzeichnete sich am besten dadurch, daß ihr nicht nur die Vertreter des Bezirksamtes der Städte Lahr und Ettenheim, sondern auch Vertreter der Regierung und der Landesbauernschaft beiwohnten. Der Landesfach- wari Dols, Iphenheim-Dundenheim, gab der Versammlung den Tätigkeitsbericht des Jahres 1935 und machte sie mit den organisatorischen Neuerungen bekannt. Veterinär Dr. R. S. Biele, Lahr, sprach über die Zuchtziele, Tierzuchtinspektor Dr. Winterer, Freiburg, machte hierzu noch allgemeine Aus- führungen, sowie auch der Vertreter des Ministeriums des Innern, Dr. Benz, der die Aufgaben der Tierzüchter im neuen Deutschland behandelte. Dr. Hausmann von der Landesbauernschaft erwähnte die Anwesenden, am 29. März ihre Pflicht zu tun und damit dem Führer ihre Verbundenheit zu bekunden.

I. Ettenheim, 24. März. (Kleine Chronik.) Unter Lei- tung von Dr. Gutmann fand hier ein Samariterinnen- kurs statt, an welchem 50 Personen teilnahmen. 25 davon stellten sich für den beständigen Bereitschaftsdienst zur Ver- fügung. In der Mädchenfortbildungsschule fand die Ab- schlussprüfung der hauswirtschaftlichen Anlehrmädchen statt. Vier Mädchen von Ettenheim haben ihr hauswirtschaftliches Lehrjahr beendet. Ein Schreiner aus Ettenheim- münster wurde zu 40 RM. Geldstrafe verurteilt, weil er unberechtigter Weise einen Mäufelbussard mit einem Klein- kalibergewehr erlegte. In Dirschweiler wurde Bäder- meister Karl Wolf, der unerwartet rasch aus dem Leben ge- schieden war, unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Wolf war Mitbegründer der Bäderinnung.

Wolsch, 26. März. (Der letzte Altveteran gestorben.) Im 87. Lebensjahre ist der Straßenwari i. R. Florentin Wähle, der als 112 er den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat, gestorben.

Donauerschingen, 25. März. (Ehrung eines Gendarmerie- beamten.) Anlässlich der Zurücksetzung des Gendarmerie- inspektors Ruhn fand für die Gendarmeriebeamten eine kleine Feier statt, in der als Vertreter des in Urlaub be- findlichen Landrates, Regierungsassessor Dr. Dittel im Auf-

beschaffung gemachten Anstrengungen einerseits sich heute schon in einer Senkung der Fürsorgelasten auswirken, andererseits keine Erhöhung der Steuern gebracht haben. Es werden also für das Jahr 1936 die gleichen Steuerfäge erhoben werden wie im vergangenen Jahr.

Um eine nachhaltige Sicherung der Gemeindefinanzen zu erreichen, schreibt die neue deutsche Gemeindeordnung zwin- gend die Schaffung von Rücklagen für die Gemeinden vor. Dadurch, daß der Haushaltsplan 1936 nicht nur äußerlich aus- geglichen wurde, konnte auch diese für die Gemeindefinanzen- verwaltung grundlegende Forderung in vollem Maße erfüllt werden. Es konnten sowohl Betriebsmittelrücklagen wie auch eine Ausgleichsrücklage gebildet werden, jedoch eine Genehmigung zur Aufnahme von Kassenkrediten bei der Staatsaufsicht nicht nachgesucht werden muß.

Für die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Förderung der Arbeitsmöglichkeiten von der Stadtverwal- tung aufgestellten Maßnahmen, wie Straßen- und Kanal- bauten, neue Erweiterungsbauten, Erneuerungen der Werk- anlagen usw. wurden im Rahmen des außerordentlichen Haus- haltsplans für das Rechnungsjahr 1936 über 5 Mill. RM. be- reitgestellt.

trag des Ministeriums des Innern eine Ehrenurkunde des Ministers, sowie eine solche, die den scheidenden Beamten be- rechtigt, bei besonderen Anlässen seine jetzige Dienstuniform zu tragen, überreichte. Gendarmerieinspektor Ruhn fand 42 Jahre im Dienst und wird jetzt nach Emmendingen über- siedeln.

Bad Dürkheim, 26. März. (Der älteste Einwohner ge- storben.) Im Alter von nahezu 91 Jahren starb am Samstag der älteste Einwohner von Bad-Dürkheim, der frühere Sa- linarbeiter Johann Bury. Nicht weniger als 40 Jahre lang hatte er in der Saline gearbeitet, wie er auch Grün- dungsmitglied der Freim. Feuerwehr war, deren 25- und 40-jährige Auszeichnungen er besaß. Im Jahre 1934 hatte er unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde mit seiner Gattin das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern können.

Reutenweg (bei Schopshelm), 25. März. (Im Gemeinde- wald verunglückt) ist der Holzhauer Fritz Kasal. Er mußte mit Beinbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden.

Waldkirch, 26. März. (Der Führer übernimmt Paten- schaft.) Beim 10. Kind der Familie Fritz Springweller hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Patenschaft übernommen und einen größeren Geldbetrag überfandt.

e. Lausenburg, 26. März. (Wochenpiegel.) In einer gut besuchten Versammlung der NS-Frauen schaft sprach die Gaurednerin, Frau Gertrud Hilg aus Bruchsal, über Zeit- fragen. Als Vertreterin des hiesigen Zweigvereins des Deut- schen Frauenvereins vom 10ten Kreuz wurde an Stelle der zurückgetretenen Präsidentin Frau Deschger, Frau Bauer berufen. Der Arbeiterbildungsverein, die Volks- bildungsgruppe Lausenburg, wie er seit Eingliederung in das Volkshilfswerk heißt, hielt im „Lausen“ seine Hauptver- sammlung ab, in deren Verlauf Hauptlehrer Glinger- Rheinfelden über die Ziele und Aufgaben des Volkshilfswerkes sprach. Die Hauptarbeit des Vereins trägt der ihm angegliederte Männerchor, der unter der eifrigen Leitung seines Dirigenten, Fortb.-Hauptlehrer Bohnerl, auf 50 Sänger angewachsen ist. Kaufmann Albin Schlageter in der Vorstadt Rhina hat bei der Donauerschinger Pfer- dlotterie ein Pferd gewonnen. Auf dem Stauffe des Rheines an der Anbelsbachmündung ließen sich letzte Woche drei Wild- schwäne nieder, die von Westen her kamen. Bürger- meister Joseph Fricke im benachbarten Niederhof konnte die Vollerzeugung seines 60. Lebensjahres begehen, aus welchem Anlasse im der Männerchor des Volkshilfswerkes Niederhof ein Ständchen brachte. Am Sonntag fand im nahen Hauenstein das althergebrachte Josephsfest statt, mit dem ein Jahrmarkt verbunden ist. Hauenstein, einst die Hauptstadt der nach ihm benannten Grafschaft Hauenstein, ist mit seinen 200 Einwohnern bekanntlich die kleinste Stadt des Deutschen Reiches. Sie hat weder eigene Schule noch Pfarrei.

Lausenburg, 26. März. (Wildschwäne.) Drei Wildschwäne sind hier vom Westen her zugeflogen und haben sich auf dem Rhein niedergelassen. Es ist erfreulich, daß diese Tiere jetzt wieder häufiger am Oberrhein anzutreffen sind und man sollte daher alles tun, um diese stattlichen Vögel, die einen schönen Schmuck des Landschaftsbildes darstellen, zu schonen.



Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freudlich.

Berlin, 26. März. (Funknachr.) Die Börse eröffnete bei recht lebhaftem Geschäft in freundlicher Stimmung...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 26. März. (Funknachr.) An der Marktlage hat sich weiterhin nichts geändert. Die Zufuhren sind nur langsam...

Obst- und Gemülemärkte.

Oberkirch, 25. März. Obstmarkt. Apfel 10-25 Pf. per Pfund. Schlachthaus- und Viehmarkt.

Hamburg, 26. März. (Funknachr.) Schlachthausmarkt. Auftrieb: 934 Rinder und 145 Schweine...

Karlruhe, 25. März. Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden 50 kg Lebendgewicht gehandelt...

Baumwolle.

Bremen, 26. März. (Funknachr.) Baumwoll-Schlusssatz. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Fund 13.54...

Metalle.

Berlin, 25. März. (Funknachr.) Gold- und Silbermarkt. Gold 120 für unedle Metalle...

Berlin, 26. März. (Funknachr.) Metallnotierungen für je 100 kg: Elektrolyt Kupfer...

London, 25. März. Metallnotierungen. Kupfer (K. v. To.) Tendenz kaum fest...

Schmelzwerk Heilbronn AG. Heilbronn. In der GSK am Mittwoch waren 12 Aktionäre...

Glaschütte Heilbronn AG. Heilbronn. In der GSK am Mittwoch waren 5 Aktionäre...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 25. März. (Funknachr.) Im internationalen Devisenverkehr ergraben sich heute keine besonderen Veränderungen...

Berliner Devisennotierungen. 25. März. 26. März. Geld Brief. 12.58 12.61...

Berliner Notendörse. 25. März. 26. März. Geld Brief. 2.427 2.447...

Zürcher Devisennotierungen vom 26. März 1936. Paris 20.21 20.21. Wien 56.40 56.30...

Einnahmeforderung bei der Reichsbahn. Am 24. und 25. März 1936 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn...

Sankt-Lion AG. Schopfheim in Baden. Nicht unerheblicher Auftragsbestand...

Die Transaktion Harpen-Essener Steinkohle.

Die Tatsache des Erwerbs eines Teiles von dem AG der Essener Steinkohlenbergwerke durch die Harpen-Verban AG...

Die finanzielle Grundlage von Harpen erfuhr zunächst eine Veränderung durch die Gründung eines Teils des AG...

Gemeinschaftsarbeit zwischen I. G. Farbenindustrie und I. G. Mathias Stinnes - Mülheimer Bergwerksverein.

Gothaer Feuerversicherungsanstalt auf Gemeinnützigkeit. Die Mitgliederbetriebe vereinbarten in ihrer in Dresden abgehaltenen Versammlung...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 26. März 1936.

Table with multiple columns listing stock prices and market data for Berlin and Frankfurt. Includes sections for Berliner Kassakurse, Westd. Boden, Industrieaktien, etc.

Frankfurter Kassakurse

Table listing Frankfurt stock market data, including Staatsanleihen, Liquidations, Sachwertanlagen, etc.

Additional market data and notes at the bottom of the page, including bank exchange rates and other financial indicators.



30. Fortsetzung.

„Ich bin nicht sicher — ich bitte Sie wirklich, es sich sehr zu überlegen — ich bitte Sie dringend, Tassa, es nicht zu tun.“

„Geben Sie, Tassa!“ wiederholte Tassa. Sein Ton war so, daß es keinen Widerspruch mehr gegen ihn gab. Seine Worte waren die Befehlsgebote eines Fürsten. Karras sah, wie Etlich ein Stück von Tassas Geheimnis abblätterte, je näher er seiner Heimat kam.

Karras blickte in das Papier, das Tassa ihm hinhielt. Er las und erstarrte. O ja, wer dies wußte, war reich; mochte er es an eine Regierung, an einen Zeitungsfürstern verraten, mochte er das Wissen für sich behalten und für seine Geheimhaltung den Neugier erpressen — dieses Wissen allein war Reichtum. Er schluckte und hatte sich wieder in der Hand. „In Ordnung, Tassa“, sagte er kurz, „ich gebe mit Ihnen.“

„Tassa nickte ihm zu. „Tassa, Sie bringen alles, auch die Papiere, aufs Schiff. Ich will nicht damit in Assuan herumgehen. Man weiß nie, wem man begegnet.“

„Neben Tassas, Tassa, üben Tassas. Sehen Sie — er wies mit den Augen nach einem jungen fetten Kerl, der am Haus vorüberging, und ihm nicht den Schein einer Beachtung schenkte, der da zum Beispiel gehört dazu. „Hüßliche Kerle!“

„In Suez verschwand jede Spur des „Silverking“. Das Schiff hatte hier einen halben Tag gelegen, man hatte Wasser an Bord genommen, auch ein wenig Schwefel für den Motor — dann war die Nacht angelangt, in südlicher Richtung, und von diesem Augenblick an blieb sie verschollen. Dlenos telegraphierte nach Koffet, dem nächsten sudanesischen Hafen; nein, dort war der „Silverking“ nicht, er war nie dagewesen. Er telegraphierte nach Kaba, dem Hafen des Transjordanlandes; nichts vom „Silverking“. Weiter aber konnte die Nacht doch unmöglich sein, sie hatte ja nur wenig Del, — wo also hockte sie?

Dlenos, voll leiser Hoffnung, begab sich zu einem Mann, den er kannte. Rena fiel das nicht mehr auf; überall gab es einen Mann, den Dlenos kannte und mit dem er rasch mal sprechen mußte. Der Mann in Suez freilich war etwas Besonderes — ein Mann, der alles wußte, was im Roten Meer vor sich ging, weil er die Zentrale darstellte für alle Nachrichten, die bei ihm zusammenliefen und der italienischen Flotte weitergegeben wurden. Ja, dieser Mann, gleichfalls ein Grieche, kannte Herrn Dlenos; er erinnerte sich sehr wohl der Nachricht, die Dlenos über den „Silverking“ noch aus Kreta hatte abgehen lassen; doch auch er zuckte bedauernd die Achseln. Seines Wissens war der „Silverking“ noch von keinem italienischen Boot gesichtet, geschweige angehalten worden. Und sie packten wirklich auf, die italienischen Boote!

Es war, wie wenn der „Silverking“ in Rauch aufgegangen wäre; und wirklich überlegte Dlenos bereits die Möglichkeit, eine Explosion hätte die Nacht so vollkommen vernichtet, daß nicht eine Planke übriggeblieben wäre, von ihrem Geschieß zu finden. Ahnte Rena, daß er das glaubte? Dlenos mußte es nicht; er umschlich sie, mißtraulich belauerte er jede Bewegung. Doch er sah nichts. Das Mädchen war vollkommen

feinern, sie verriet mit keiner noch so kleinen Andeutung, was in ihr vorging. Nur eines verstand Dlenos — daß sie ihn so wenig liebte wie vorher. Würde sie anders denken, sobald sie Karras vernichtet hätte? Sie glaubte ja, meinte Dlenos, an Karras' Verrat. Würde sie Dlenos dann befohlen?

„Besser Dlenos“, sagte der Mann in Suez, den Dlenos kannte, bei des Griechen zweitem Besuch, „es hat keinen Zweck, daß Sie hier warten. Sie haben anscheinend eine Privatrechnung mit dem „Silverking“ zu begleichen. Nun, wenn die Nacht nach einem sudanesischen Hafen gegangen ist, können wir nicht an sie heran. Wenn sie aber drüben ist, auf der arabischen Seite, dann allerdings gäbe es Möglichkeiten.“ Er überließ es Dlenos' Phantasie, den Satz fortzusetzen. „Kurz, mein Lieber, wenn Sie etwas tun wollen, gehen Sie nach Arabien.“ Er besann sich und besah Dlenos eingehend.

„Ich hätte sogar da drüben etwas für Sie zu erledigen — damit Sie den Weg nicht unnütz gemacht haben, falls Sie die Nacht nicht finden. Sie scheinen mir der Mächtige dafür zu sein.“ Einige präzise Angaben und Aufgeben folgten, Geld wechselte den Besitzer, kurze Zeit später verließ Dlenos das beschriebene Quartier seines Bekannten; er war — wieder einmal — politischer Agent.

Mit einem kleinen arabischen Küstensegler gingen sie ab. Dlenos führte viele Gespräche, die für Rena ganz unverständlich waren, mit dem Kapitän, einem alten weißbebarteten Araber, und den wenigen arabischen Fahrgästen. Es drehte sich immer um das gleiche; ob die Küstenaraber wohl Waffen hätten, was für welche, wie viele, wie alte — ob sie wohl Luft hätten, billig welche zu kaufen — ob sie sich noch des Obersten Lawrence erinnern, der sie im Großen Krieg den Kampf gegen die Weissen geleitet hätte, ob sie wohl auch gegen andere Weisse kämpfen könnten als gegen die Deutschen.

Die Antworten waren widersprüchlich; doch jeder schien den Grund dieser Fragen zu begreifen — jeder außer Rena. Denn jeder — eben außer Rena — wußte genau, wie unangenehm, wie verhasst den Küstenarabern die Herrschaft war, die die britischen Kanonenboote und Zerstörer im Roten Meer aufrechterhielten; daß jede andere weiße Nation ihnen lieber und sympathischer, weil nicht so nahe an der Haut war; daß mit solchen Fragen, sehr vorsichtig gestellt, nichts anderes getan wurde, als die allgemeine Stimmung sondiert; ob sie nämlich reif wäre für einen antibritischen Aufstand — der sich lediglich zugunsten Italiens auswirken mußte.

Jeder Araber wußte wohl, daß selbst er, der große Sieger, Ibn Saud von Erriad, kein Freund der Briten war; es konnte sein, daß er, der große Sieger, sie zu den Waffen rief; würden sie folgen? Würden sie kämpfen? Waffen, meinte Dlenos und blinzelte vertraulich, Waffen würden sich finden.

In diesen zwei Tagen, in denen bei sehr gutem Wind der arabische Segler die Strecke nach dem ersten kleinen Küstenort zurücklegte, wuchs und baute sich um Dlenos eine finstere, drohliche Verschwörermotivität, die Rena erschreckte. So gut es ging, sondierte sie sich von dem Kreter. Die meiste Zeit verbrachte sie, von der Gültigkeit des Meeres nicht allzu geblendet, am Bug des Schiffes, nahe einem alten Mann, dessen grüner Turban den Hadshi, den Mekkapilger, anzeigte. Schon zum drittenmal war Hadshi Murat auf dem weiten Weg; er kam aus Kiffabon, handelte dort mit Datteln, Feigen, Orangen, sprach einigermaßen verständlich französisch und nahm sich des Mädchens ein wenig an.

Lange Stunden verbrachten beide auf dem Vorschiff, der Hadshi Gebete murmelnd oder andächtig in das Meer starrend, das den Propheten getragen hatte, Rena ins Weite schauend, unwillkürlich ständig auslugend nach einer Nacht, die niemals auftauchte, so viele Schiffe auch das Meer bevölkerten.

Hadshi Murat war da; das genigte, um Dlenos ein wenig abseits zu halten, und Rena war froh darüber. Sie spürte, sie hielt es nicht mehr lange durch, Dlenos einen Haß vorzuspielen, den sie nicht hegte. Und sie fürchtete sich, so wenig es ihr galt, was aus ihr wurde, doch vor dem Augenblick, in dem Dlenos es entdecken würde. Ganz unberechenbar war der Kreter; und es war sicherlich gut, daß sie nicht mehr ganz allein war.

Der Hafen tauchte auf. Das Schiffchen landete, sie gingen von Bord. Während Dlenos sich von dem Kapitän und seinen neuen Freunden verabschiedete, stand plötzlich Hadshi Murat neben dem Mädchen.

„Ich werde zwei, drei Tage hier rasten, meine Tochter“, sagte er, „dort drüben, in jener Karawanerei. Und wenn du in dieser Zeit Schutz brauchen solltest oder Rat, wird Hadshi Murat immer für dich da sein.“ Er legte feierlich die Hand auf Stirn, Mund und Herz, und dann verschwand er ebenso rasch, wie er aufgetaucht war, unter den Leuten, die den kleinen Hafen zu einem höchst geräuschvollen Platz machten.

„Kommen Sie, mein Kind“, sagte hinter ihr Dlenos. Sie fuhr herum. „Wir haben sehr viel zu tun“, lächelte er, „sehr viel!“

Der „Silverking“ hatte bereits in Alexandria sehr viel Del an Bord genommen, so viel, daß alle Bunker überfüllt waren; er hatte in Suez nur das Nötigste nachgefüllt, so wenig, daß Dlenos beim besten Willen nicht auf das große Maß seiner Vorräte hatte kommen können. Und nun schwamm die Nacht im mittleren Tempo vergnügt durch das Rote Meer nach Süden, brauchte nirgends Halt zu machen, war vollkommen unabhängig von etwelchen Schwierigkeiten in den verstopften Häfen dieses Meeres, das vielleicht schon in den nächsten Tagen Kriegsgebiet wurde.

Deale hatte vorgefodert, ohne viel Befens davon zu machen, und jetzt dankte es ihm Mabel. Darum ging der „Silverking“ nirgends an Land. Die Nacht hatte wohl eine funten-telegraphische Anlage an Bord, doch sie wurde nicht in Bewegung gesetzt. So hatten es freilich alle jene, die nach ihr Ausschau hielten, recht schwer, etwas von ihr zu merken. Nur durch irgendeinen Zufall konnte aus Dlenos' Denunziation noch etwas werden.

Der „Silverking“ war und blieb verschwunden. Aber auf der Höhe von Tokar trat ein Zufall ein, der Dlenos' Denunziation zu Hilfe kam. Die Nacht kreuzte den Kurs eines italienischen Zerstörers; sie machte nur geringe Fahrt, sie sah aus wie irgendein Schiffchen dieser Meeresgegend, keinesfalls wie etwas Besonderes. Aber das Unglück wollte es, daß Mabel Mawson beim Anblick des niedrigen, gefährlich und unheimlich aussehenden Gefellen das Refordfieber bekam. „Wollen wir sehen, ob der schneller ist als wir?“ fragte sie, schob Jeffries vom Ruder weg, nahm es selbst zwischen die Hände und verlangte volle Kraft; der „Silverking“ tat einen Sprung, der seinen scharfen Bug einen halben Meter aus dem Wasser emporhob, und schoß von dannen wie jener edle Raubfisch, dessen Namen er trug.

Auf dem Zerstörer wurde man aufmerksam. „Hat der ein schlechtes Gewissen?“ brummte der wachhabende Oberleutnant, überlegte eine Sekunde, ließ den Kurs wechseln und setzte der Nacht nach. Eine Ordnung erschien unten bei dem Kommandanten und bat ihn auf die Brücke. Kapitänleutnant Biani erschien, sah eine Sekunde hinter der ebraunenden Nacht her, an deren Heck die Sterne und Streifen vergnügt flatterten, besann sich und wußte Bescheid. Das mußte diese pseudo-amerikanische Nacht sein, die schon längst gemeldet war. Der Zerstörer brauste mit voller Fahrt hinterher; er gewann nach und nach Raum, und sobald es möglich war, signalisierte ein Wimper mit den Flaggen „Stoppen Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for Seifix soap, featuring the text 'Mit Seifix ist das Bohnerm leicht' and 'Seifix bohnernt wunderbar, glänzend, leicht u. spiegelklar'.

Advertisement for 'Kleine Anzeigen' (Small Advertisements) with details on subscription rates and contact information.

Advertisement for 'N.S. GEMEINSCHAFT' (N.S. Community) with details on membership and activities.

Advertisement for 'Freizeit-Veranstaltungen' (Leisure Activities) listing various events and their locations.

Advertisement for 'Verkäufe' (Sales) listing various items for sale, including a car and furniture.

Advertisement for 'Küchenschrank' (Kitchen Cabinet) and 'Rinderbett' (Calf Bed).

Advertisement for 'Eismaschine' (Ice Machine) and 'Gasofen' (Gas Stove).

Advertisement for 'Rinderräder' (Calf Carts) and 'Druckarbeiten' (Printing Work).

Large advertisement for 'DER GROSSE HERDER' (The Great Herder) dictionary, featuring a row of books and detailed text about its features and price.

**Heute endgültig letzter Tag!**

**Der Kurier des Zaren**

Dieser Film stellt sich mit Berechtigung in die Reihe der besten deutschen Filme...

Letzte Vorstellungen heute 4.00 6.15 8.30 Uhr

**UNION · CAPITOL**

Lichtspiele      Konzerthaus

**Resi**  
Waldstrasse 30  
Heute letzter Tag  
**Der Favorit der Kaiserin**  
Die Wahlrede des Führers in Karlsruhe in der Wochenschau 4.00 6.15 8.30

**Pali**  
Herrenstraße 11  
Heute letzter Tag  
**Kater Lampe**  
mit Ida Wüst Alfred Abel u. a. m. Beginn 4.00 6.15 8.30

**Schnell und leicht**

zubereiten ist ein Seefischgericht — und abwechslungsreich durch unsere neuen Rezepte. — Seefisch schmeckt gut, ist nahrhaft und billig!

**Wir empfehlen:**

**Kablau** Pfund von 22 Pfg. an  
**Rotbarsch** Pfund 27 Pfg.  
**Filet von Kablau** Pfund 35 Pfg.  
**Filet v. Rotbarsch** Pfund 43 Pfg.  
**Schellfisch** Pfund 30 Pfg.

**Kaiserstraße 133 / neben der Kleinen Kirche / Ruf 6578**

Zur **Konfirmation**

Heute eintreffend: **Frische Fluss- und See-Fische**  
Rheinsalm, Silberlachs, Rotzungen, Heilbutt, Flußzander, sowie alle anderen Sorten

**MAST-GEFLÜGEL**  
Mastgänse, Mastenten, Poularden, Poulets Puten, Junghähnen, Söppenhühner

**Hummer, lebend und gekocht**  
Echt russischer und deutscher Kaviar Gänseleber-Pastete und -Wurst Gänseleber-Terrinen von RM. 1.40 an

**Feinste Wurstwaren**  
Kaltes Geflügel u. Braten, Zunge, Rouladen Pomm. Gänsebrust, rohe u. gek. Schinken

Die Erzeugnisse meiner **Feinkost-Küche:**  
Kalte Platten, fertige Salate verschiedene Leckerbissen in Aspek

**Vollfette Käse**  
**Obst- u. Gemüse-Konserven**  
**Schokoladen und Keks-Mischungen**  
**Erliesenes Tafelobst**  
**KISSEL-KAFFEE** die stadtbekanntesten erlesenen Mischungen  
**KISSEL-TEE** für verwöhnte Gaumen  
**KISSEL-WEINE** die berühmten Festtagsweine

1933er Oppenheimer Goldberg . . . 1.20  
1933er Zeller schwarze Katz . . . 1.50  
1934er Neuweierer Mauerwein . . . 1.70  
1932er Ellerstadter Sonnenberg . . . 1.80  
1928er Bordeaux Margaux . . . 1.50  
1928er Burgunder Beaujolais . . . 1.70  
1934er Affentaler Spätburgunder . . . 1.90

**Für Bowlen u. Kalte Enten:**  
Frische Ananas Waldmeister  
1934er Edsheimor . . . 1.65  
1934er Schwabenheimer Vogelsang . . . 90  
(Wachstum Weltzel)  
1934er Bacharader Kloster Fürstentafel 1.10  
Wachstum Wingerossenschaft.

**KISSEL-SEKT**  
sowie alle bekannten Markensekte von RM. 1.85 an

**Hans Kissel**  
Kaiserstr. 150      Telefon 186/187

**Bad. Staatstheater**

Samstag, den 28. März 1936, 20 Uhr  
vor Beginn der Festvorstellung

**Verrat in Sibirien**

Übertragung des Friedensappelles des Führers aus den Messehallen in Köln, der 19.50 Uhr mit dem Geläute des Kölner Doms eingeleitet wird.

Die Besucher werden gebeten rechtzeitig die Plätze einzunehmen.

**KAMMER LICHTSPIELE**

Sie hören Lehrsache Musik in dem Filmwerk

**„Die ganze Welt dreht sich um Liebe“**

m. Marina Eggert, Leo Slezak, Hans Moller, Ida Wüst u. a.

Anfang: 3, 5, 7, 8 45 Uhr.      Te. 4282

**Dr. Oetker Oster-Backstunden**

mit Siemens-Geräten, in denen Hausfrauen und jungen Mädchen das Backen von Grund auf bis zur Herstellung von Torten und kleinem Backwerk gelehrt wird, finden ab **Montag, den 30. März** im Ausstellungsraum des Städtischen Elektrizitäts-Amtes Karlsruhe, Kaiserstr. 101/103 statt.

Nachmittags- oder Abend-Backstunden nach Wahl, jeweils 4 mal 3 Stunden für RM. 2.— sonst keine Kosten. An den elektrischen Siemens-Geräten arbeiten Sie selbst.

Auskunft und Anmeldung:  
Ausstellungsraum d. Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amtes, Karlsruhe, Kaiserstraße Nr. 101/103, Fernruf Nr. 5350.

Zur Konfirmation  
empfehle meine bestbekanntesten Spezialitäten:

**Sahnelorten, Eispeifen**

Konditorei **Karl Kaiser**  
beim Grenadierdenkmal.      Fernspr. 445/46.

**Roederer**

Machen Sie sich einige schöne Stunden im

**Zinerieren hat großen Erfolg!**

**Engerplatz**  
mit Gebäulichkeiten für Kupfer, Stut-fatur-, evtl. auch Schreinerwerkstatt geeignet, Nähe Haupt-schulhof, ver. sofort zu vermieten. Näheres bei H. Weimann, Kaiserstr. Nr. 211, Tel. 2280. (5884)

**4 Zimmer-Wohnungen**  
mit Zentralheizung, Bad, neu hergerichtet, im Hause Kaiserstr. 25, 3. u. 4. Stock, ver. sofort zu vermieten. Näheres bei H. Weimann, Kaiserstr. Nr. 211, Tel. 2280.

**Halb-Wädch.**  
Klosterstr. 19, part.

**Stellen-gesuche**

Beamter a. D. sucht **Kaffierposten** od. ähnliche Arbeit. Angebote unt. 61981 an die Bad. Presse.

**Bekanntmachung**  
Bekanntmachung des **Volontärkurses** in Lebensmittel-Geschäft mit Laden, 3. gründlich Ausbildung, v. 27. meist, arbeitslos, led. Mann, arisch, a. a. Familie, Berufswechsel, leith. Spektier, Führerschein II, Kaufmann sein gekocht werden. eine kleine Anzahl Stellen in der Angebots n. 65176 an die Bad. Presse.

**Plakate und Prospekte**

wird rasch u. preisw. angefertigt in der Druck. der „Bad. Presse“ (Eldweidstr.)

**Halten Sie sich Freitag abend frei!**

Wieder steht für Karlsruhe ein besonderes künstlerisches Ereignis bevor! Wir starten morgen den neuen ungemein spannenden Spionagefilm

**„Die Leuchter des Kaisers“**

Ein Spionagefilm der ROTA mit **Sybilie Schmitz** und **Karl Ludw. Diehl**, das auch die begeistern wird, die nie oder nur selten ins Kino gehen! Sybilie Schmitz in einer großen dämonischen Rolle: Als Agentin des Zaren verfolgt sie einen polnischen Verschwörer (Karl Ludw. Diehl), stellt ihn nach aufregender Jagd und — verzichtet auf den Endsieg, weil sie den ritterlichen, tapferen Gegner liebt. Ein Film-Ereignis, von dem man noch lange sprechen wird. Sichern Sie sich sofort einen Platz! Rufen Sie gleich morgen früh bei uns unt. Nr. 2502 an!

**Kaufmann**

35 Jahre, Arier, vielfach gebildet, langjährige Erfahrung: Organisation, Beredetheit, Buchhaltung u. Bilanz, Gute engl. u. franz. Sprachkenntnis, Stillschreiber Korrespondent, Führerschein IIIb. Wo finde ich leitenden Posten? Gefl. Aufg. erb. u. Fr. 2. 4599 an Wehrh. Werheges, m.b.H., Agentur Darmstadt. (24621a)

Gesucht einen für Import geeigneten Artikel oder Fabrik-Vertretung für die

**Schweiz.**

Angebote unter Chiffre 3. W. 629 beförd. Rudolf Wölfe u. Co., Zürich. (24603a)

**Das Wort des Führers in jedes Haus**

Für guten, störungsfreien Empfang sorgt der Funkberater. Jedem Wunsch und Geldbeutel wird Rechnung getragen. — Weitgehendste Teilzahlung. — Verlangen Sie unsere ausführliche Prospektmappe und die Broschüre: „Ihr Funkberater“.

Für Betriebe zum Gemeinschafts-Empfang, ausreichend b. 100 Pers., RM. 146.— so lange Vorrat reicht. D & F-Empfänger RM. 295.—, Lautsprecher 54.—

**Radio freitag**  
HERRENSTR. 48 RUF 6754

**Handels-Kurse**

Jahres-Kurs für jung, Schüler und Volksschul-entlassene.

Halbjahr-Kurs für Alt, Schüler mit höherer Schulbildung.

Beginn: 17. April

Handelschule **„Merkur“**  
Karlsruhe, Tel. 2018

**Kaufmann**

35 Jahre, Arier, vielfach gebildet, langjährige Erfahrung: Organisation, Beredetheit, Buchhaltung u. Bilanz, Gute engl. u. franz. Sprachkenntnis, Stillschreiber Korrespondent, Führerschein IIIb. Wo finde ich leitenden Posten? Gefl. Aufg. erb. u. Fr. 2. 4599 an Wehrh. Werheges, m.b.H., Agentur Darmstadt. (24621a)

Gesucht einen für Import geeigneten Artikel oder Fabrik-Vertretung für die

**Schweiz.**

Angebote unter Chiffre 3. W. 629 beförd. Rudolf Wölfe u. Co., Zürich. (24603a)

**Badisches Staatstheater Morgen**

Freitag, den 27. März 1936.  
K. S. Kulturgemeinde.

**Die verkaufte Braut**

Romische Oper von Cilea.

Anfang 20 Uhr.  
Ende nach 22.30 U.

Preise 0.90—1.90/2.70

Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Samstag, 28. März:  
Berrat in Sibirien.

Deine Stimme dem Führer!

**Winterhilfswerk 1935/36.**

**Ortsgruppe Mühlburg II.**  
Geleitstraße 17/19.  
Am Freitag, den 27. ds. Mts., nach. von 2.30—5 Uhr Ausgabe von Lebensmitteln an alle Gruppen.

**Ortsgruppe West.**  
Lebensmittelausgabe im H. S. S. Haus, Gefingstraße 70, am Freitag, 27. März 1936 für die Gruppe F von 9—11 Uhr für die Gruppe D u. E v. 15—18, am Samstag, den 28. März für die Gruppen A, B und C von 9—11 Uhr.

Die vorgeschriebenen Seiten sind unbedingt einzubringen.

**Ortsgruppe Hauptstadt.**  
Ausgabe Waldstraße 26.  
Am Freitag und Samstag findet nochmals eine Ausgabe für sämtliche Gruppen statt.

Gruppen A, B, C Freitag, den 27. März 1936, 9—12 Uhr.  
Gruppe D, 12—3 Uhr.  
Gruppe E Samstag, 28. März 1936, 9—12 Uhr.

Die Ausgabeseiten sind pünktlich einzubringen, nichtabgeholte Waren verfallen.

**Ortsgr. Hochschule, Kaiserstraße 41.**  
Für die Gruppen A bis D findet eine nochmalige Ausgabe statt, und zwar am Freitag, den 27. März d. Mts., in der Zeit von 9 bis 10 Uhr Gruppe A und B, von 10 bis 12 Uhr Gruppe C, von 3 bis 5 Uhr nachmittags Gruppe D.

**Ortsgr. Mühlburg I, Hardtstr. 37**  
Ausgabe für alle Gruppen A bis F Freitag, den 27. März 1936, von 10 bis 12 Uhr. Nachmittags geschlossen.

**Ortsgruppe Dittbadi.**  
Es findet für alle Gruppen noch einmal eine Ausgabe statt. Die nachstehenden Seiten sind genau einzuhalten. Gruppe A, B, C und E bringen Pappe mit: Freitag, den 27. März, von 9—11 Uhr: Gruppe C, von 11—12 Uhr: Gruppe A und B, nach 3 Uhr wird die Geschäftsstelle geschlossen. Samstag, den 28. März, von 9 bis 11 Uhr: Gruppe D, von 11 bis 12 Uhr: Gruppe F.

**Umzüge**

Gerätransp. jeder Art zuverlässig u. billig. Gerätereiherer A. Köster, Krigeistr. 174, Tel. 43

**Zimmer**

Gut möbl. Zimmer m. Pens. u. Badben. zu verm. Weierth. Allee 19, II., 118.

**An mehr als hundert Tagen . . .**

im Jahre regnet es, nur 50 Tage sind heiter und sonnig. Berücksichtigen Sie dies bei der Wahl Ihres Übergangsmantels und wählen Sie den Mantel — „für alle Fälle“. Mäntel für Regen- u. Sonnentage sind unsere gepflegte Spezialität seit mehr als 25 Jahren. Auch „große schlanks“ und „kleine dicke“ Figuren finden bei uns eine reiche Auswahl.

**Frisch von der See**

**Kablau** im ganzen Pfund 22 Pfg.  
**Kablau-Filet** Pfund 35 Pfg.  
an Nordsee-Schellfisch, etwas hochfein. Goldbarsch- und Rotzungen-Filet Heilbutt, Merlan, grüne Heringe usw.

**Lebende Forellen, Schelen, Spiegelkarpf, Rheinhecht, Barsch und Rheinbackfische**

Täglich ab 4 Uhr, Freitags den ganzen Tag:

**Frischgebackene Fische**

**Für Sonntag**  
**Kitzbraten** ganz frisch Pfund 80 Pfg.  
Junge zarte  
**Frikasseehühner** o. Darm. Sorte Pfd. 1.—  
**Junghähnen, Poularden, Mastenten** in bekannter Güte, und alles küchenerfertig frei Haus.

**Immobilien**

**Herrlichatthaus**  
belle Weisblatlage, mit 4x5 u. 1x3 3/4 Wohn-, Bäder, Garten, Weg, Grundwasser, 55 % b. St.-Z. f. in verk. Eigenkapital rent. ab. 9% Angeb. unt. 31942 an die Bad. Presse.

**2 Famil.-haus**  
mit je 3 Zimm. u. Garten, zu kaufen gesucht, bei 4000 M. Anzahlg. Angeb. u. 31978 an Bad. Pr.

**Wohnhaus**  
in schön gelegener Wohnzone, Gemeinde Rade, Neuenbürg, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Waschküche, Gemüsegarten usw., in gutem Zustand, ruhige, sonnige Lage, preiswert zu verkaufen. Zuschriften u. 24625a an die Bad. Presse.

**Offene Stellen**

**Tagesmädchen**  
für alle häuslichen Arbeiten a. 1. April gesucht. (5737) Water, Herwigstr. 9, Griesbach, Heilbronn

**Mädchen**  
aus aut. Familie, nicht unter 25 Jahren, als Stütze für ein klein. Hotel-Restaurant, auf 1. April gesucht. Angeb. u. 31982 an Bad. Pr.

**Jüngeres, christliches Mädchen**  
w. zu Hause schlafen, tagtägl. gel. Kaffee trinken, Mümpur, Händewaschen

**Tagesmädchen oder Frau**  
(v. 8—5 Uhr), zuverlässig u. pünktlich, gesucht. (5881) Weierth. Nr. 4, I.

**Zu vermieten**

**herrlichatthaus 5 Zimmer-Wohnung**  
mit Bad und Garten, sehr ger. Nebenbachelor, p. 1. Zul. für 110 M. zu vermieten. Angeb. u. 31985 an Bad. Presse.

**Zu vermieten**

**herrlichatthaus 5 Zimmer-Wohnung**  
mit Bad und Garten, sehr ger. Nebenbachelor, p. 1. Zul. für 110 M. zu vermieten. Angeb. u. 31985 an Bad. Presse.

**Immobilien**

**Herrlichatthaus**  
belle Weisblatlage, mit 4x5 u. 1x3 3/4 Wohn-, Bäder, Garten, Weg, Grundwasser, 55 % b. St.-Z. f. in verk. Eigenkapital rent. ab. 9% Angeb. unt. 31942 an die Bad. Presse.

**2 Famil.-haus**  
mit je 3 Zimm. u. Garten, zu kaufen gesucht, bei 4000 M. Anzahlg. Angeb. u. 31978 an Bad. Pr.

**Wohnhaus**  
in schön gelegener Wohnzone, Gemeinde Rade, Neuenbürg, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Waschküche, Gemüsegarten usw., in gutem Zustand, ruhige, sonnige Lage, preiswert zu verkaufen. Zuschriften u. 24625a an die Bad. Presse.

**Offene Stellen**

**Tagesmädchen**  
für alle häuslichen Arbeiten a. 1. April gesucht. (5737) Water, Herwigstr. 9, Griesbach, Heilbronn

**Mädchen**  
aus aut. Familie, nicht unter 25 Jahren, als Stütze für ein klein. Hotel-Restaurant, auf 1. April gesucht. Angeb. u. 31982 an Bad. Pr.

**Jüngeres, christliches Mädchen**  
w. zu Hause schlafen, tagtägl. gel. Kaffee trinken, Mümpur, Händewaschen

**Tagesmädchen oder Frau**  
(v. 8—5 Uhr), zuverlässig u. pünktlich, gesucht. (5881) Weierth. Nr. 4, I.

**An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern**

**Selbstfahrer**  
mieten nur tadellose Wagen zu äußerst günstigen Preisen bei

**H. Gräber Jr., Auto, Karlsruhe**  
Zimmerstraße 1.      Fernruf 4799.

**AUTO**

2 Str. Opel-Vinoline,  
1,3 Str. Opel-Cabriolet,  
Opel-Olympia,  
1,2 Str. Opel-Vinoline,  
0,8 Str. BMW-Vinoline,  
4,2 PS Ford,  
8,40 PS Opel,  
1,2 Str. Opel Lieferwagen (5874)

preiswert zu verkaufen.

**Kübler, Sophienstr. 65.**

**Kablau**

Direkt ab See in schwerster Eispackung:

**Kablau**

im Ausschnitt      im Ganzen  
500 Gr 25      500 Gr 22

**Kablaufilet** 500 Gr 35  
**Stockfische** enthäut. 500 Gr 35  
**Sprotten** Kiste 250 Gr netto 25  
**Bücklinge** 500 Gr 28 - 25  
**Lachsheringe** 3 Stk. 20

**Neue Partien:**  
**Suppenhühner** 500 Gr. 1.10  
**Spinat** . . . . . 500 Gr. 15  
**Schinken gekocht** 125 Gr. 42 - 38  
**Blockwurst** 125 Gr. 40

**Pfannkuch**

**Freundlieb**  
CARLSRUHE

**Freundlieb**  
CARLSRUHE

**Freundlieb**  
CARLSRUHE

**Freundlieb**  
CARLSRUHE